

MEMOR. SAECVLAR  
DIVI LUTHERI  
VITEMBERG  
A. M D C C XLVI





00 H.



















*J. M. Bernigeroth sculp. 1740.*



Sammlung  
einiger deutschen  
**S**chriften,

zu Ehren und Andenken  
des  
Todes und Begräbnisses  
unsers seeligen Herrn  
D. Martin Luthers.

---

Bei gegenwärtigem  
zweyhundertjährigen  
Trauergedächtniß  
Desselben  
ans Licht gegeben.

---

W I T T E N B E R G

---

bey Johann Joachim Ahlfeldt.  
1 7 4 6.



UNIVERSITÄT

LIBRARY

UNIVERSITÄT

LIBRARY

UNIVERSITÄT

LIBRARY

UNIVERSITÄT

UNIVERSITÄT

LIBRARY

UNIVERSITÄT

LIBRARY

UNIVERSITÄT

LIBRARY





Gedanken  
bey dem vorgesezten  
Kupfer des seel. Lutheri.

So sieht mein Luther aus! der dich, Rom, überwindet,  
Da ihm der letzte Schlaf die Augenlieder bindet.  
Hier zeichnet zwar die Kunst, dem Leibe nach, den Mann,  
Doch schade, daß sie nicht den Geist auch zeichnen kan!  
Er starb; ach! wie so sanft! ohn Angst und Furcht und Kummer,  
Er starb; er schlief nur ein; sein Tod, ein sanfter Schlummer,  
Er schloß die Augen zu, da ihn sein Ende traf:  
Seht da! der Frommen Tod; was ist er? nur ein Schlaf.  
Wer künftig Luthers Bild, diß Todtenbild, erblicket,  
Gedenk an Luthers Lehr, die ihn dem Tod entrückt;  
Sie zeigt das Heilsverdienst. Ach! nunmehr stirbt man gern:  
Der Glaube siegt im Tod, und ruft: Hie Schwerd des  
Herrn!  
Mein Luther glaubte schön. Er lebte froh im Leiden.  
Er starb getrost. Wohl ihm! nun jauchzt sein Geist mit  
Freuden.  
Ach! selig, weil man so im Sterben nicht verdirbt,  
Wenn man wie Luther glaubt, wie Luther lebt, und stirbt.

C. F. Z.

A 2

Ver.





# Verzeichniß

derer in dieser Sammlung enthaltenen

Schriften.

- 1) D. Johann Bugenhagens Leichenpredigt, am 22 Febr. 1546 auf Hr. D. Martin Luthern, allhier zu Wittenberg gehalten.
- 2) D. Justi Jonā Leichenpredigt, am 19 Febr. 1546 Herrn D. Martin Luthern zu Ehren, in Eisleben gehalten.
- 3) M. Michael Cölū Leichenpredigt, am 19 Febr. 1546 auf Hr. D. Martin Luthern, in Eisleben gehalten.
- 4) D. Carl Gottlob Hofmanns Gedächtnißpredigt, am 18 Febr. 1746 in Wittenberg gehalten, von dem erbaulichen Andencken des Sterbetages Lutheri.
- 5) Christian Friedrich Zeibichs Ode, auf den sterbenden Lutherum, d. 18. Febr. 1746 allhier zu Wittenberg verfertigt.
- 6) Historische Nachricht von der Wittenbergischen Gedächtnißfeier, des vor 200 Jahren seligverstorbenen Hrn. D. Martin Luthers. Nebst einem Verzeichniß derer lebenden sammtl. Herren Professoren, Rathsgliedern und Geistlichen allhier in Wittenberg 1746.

Eine



Eine  
**Christliche Predigt,**

ben

der Leiche und Begräbniß  
des Ehrwürdigen  
Hn. D. Martini Luthers

am 22. Februar. 1546.  
gehalten,  
von  
D. Johann Bugenhagen, Pommerano,  
Doctor und Pfarrhern zu Wittenberg.



Text

zur

## Leichen-Predigt

aus

I. Theſſal. IV, 13. 14.

Wir wollen euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten, von denen die da ſchlaffen, auf daß ihr nicht traurig, wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn ſo wir glauben, daß Jeſus geſtorben und auferſtanden iſt, alſo wird Gott auch die da entſchlaffen ſind, durch Jeſum mit ihm führen.

**S**ieben Freunde! Ich ſoll jetzt und will gerne bey dem Begräbniß unſers herzlichſten Vaters, D. Martin ſeeligen, eine Predigt thun, was aber, oder wie ſoll ich reden, ſo ich für weinen nicht wohl kan ein Wort machen? Und wer ſoll euch tröſten, ſo ich euer Pfarrer und Prediger nicht reden kan? Wohin kan ich mich von euch wenden? Ich werde ohnzweiffel mit meiner Rede mehr Heulens und Traurens machen. Denn wie ſolten wir nicht alle herzlich trauern, ſo Gott uns diß Betrübniß zuſchickt, und den hohen theuren Mann, den Ehrwürdigen D. Martinum Luther, von uns weggenommen, durch welchen er uns allen, und allen Kirchen Chriſti in deutſchen Landen, auch vielen frembden Nationen, unausſprechliche Gaben und Gnade erzeiget hat, durch welchen er auch herrlich obgeſieget hat wider das Reich des Satans



Satans, wider so mancherley schändliche Abgötterey und Menschenfakung, ja, wie es Paulus nennet, wider die Teufels Lehren in aller Welt, und hat uns offenbahret im Evangelio das hohe, grosse, himmlische Geheimniß, seinen lieben Sohn Jesum Christum (wie es zun Ephesern und Collossensern S. Paulus auch nennet,) durch welchen unsern lieben Vater Christus sein Evangelium vertheidiget hat, wider den leidigen Pabst, und mancherley Rotten und Tyrannen, ja wider alle Pforten der Höllen, welchem theuren Mann er gegeben hat den Geist der Krafft und Stärke, daß er niemand scheuete, wie groß und mächtig er wäre, und also freudig auf dem Evangelio und reiner Lehre hielte, daß es offte dafür angesehen ward, von der Welt, als wäre er mit straffen und schelten zu scharff, und thät ihm zu viel, wie auch die Jüden und Pharisaer, die bittern und giftigen Ottern, Christo Schuld gaben, denn es schmerzet sie übel, und that ihnen wehe, daß sie gestrafft würden, durch die lautere Wahrheit, aber die heilsame Lehre nahmen sie gleichwohl nicht an.

Diesen hohen Lehrer und Propheten, und von Gott gesandten Reformatorn der Kirchen, hat uns Gott weggenommen, ach! wie können wir das Trauren und Weinen lassen? Wie können wir doch dem lieben Paulo hie gehorchen, da er saget, ihr solt nicht traurig seyn, über denen die da schlaffen? Aber er setzt gleichwohl dazu, wie die andern, die keine Hoffnung haben. Wir aber, die wir glauben, wissen, daß die da entschlaffen sind in Christo, wieder zu einem bessern Leben erweckt werden, da wir wiederum werden mit jenen zusammen kommen, und ewig bey einander seyn.

Aber die Welt ist's nicht werth gewesen, daß sie diesen theuren Mann Gottes länger haben solt, weiter ihn zu lästern und zu verfolgen, wiewohl doch dieselbe undankbare Welt

B

auch



auch viel gutes durch diesen hohen Mann empfangen hat, sondern darin, daß sie erlöset ist von so mancherley Beschwerden und Tyrannen des leidigen Pabstthums; Also daß viel von Widersachern (bey welchen noch etwas Weißheit oder Verstand ist) lieber wollten, der theure Mann hätte noch lange sollen leben.

Dieses habe ich zum Eingange gesagt, daß wir ja grosse Ursache haben herzlich zu trauern, dieweil wir einen solchen hohen theuren Mann verlohren haben. Und warlich, (so das etwas helfen mag) es trauern mit uns Christliche Könige, Fürsten und Städte, und alle, die da erkannt haben das Evangelium der Wahrheit, darum trauern wir ja nicht alleine, sondern viel tausend hin und wieder in der Christenheit mit uns. Es hat dem leidigen jetzigen Pabst, Cardinal, Maynz, oder Herzog Heinrich nicht gebühren mögen, über den Tod dieses Mannes (welche er alle mit der Wahrheit heftig erzürnet hat) sich ie zu freuen, und ich hoffe, die Widersacher sollen sich nicht lange über seinen Tod freuen, denn die Person ist wohl in Christo verschieden, aber die gewaltige, feelige, göttliche Lehre dieses theuren Mannes, lebet noch aufs allerstärkste.

Denn er war ohne Zweifel der Engel, davon in Apocalypsi 14. Cap. stehet, der da geflogen ist, mitten durch den Himmel, und hatte ein ewig Evangelium &c. Wie denn der Text faget.

Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewig Evangelium, zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heyden, und Geschlechtern und Sprachen, und Völkern. Und sprach mit lauter Stimme: Fürchtet Gott, und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist kommen, und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erden, und das Meer, und die Wasser.



ferbrunnen. Und ein ander Engel folget nach, der sprach: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon die grosse Stadt, denn sie hat mit dem Wein ihrer Hurerey geträncket alle Heyden.

Dieser Engel, der da saget: Fürchtet Gott, und gebet ihm die Ehre, war D. Martinus Luther. Und daß hie stehet: Fürchtet Gott, und gebet ihm die Ehre, das sind die zwey Stücke der Lehre D. Martini Luthers, das Gesetz und Evangelium, durch welche die ganze Schrift geöffnet wird, und Christus erkannt wird unser Gerechtigkeits und ewiges Leben, zu welchen zweyen er auch dis Stücke hinzu gesetzt hat (die Zeit seines Gerichts ist kommen) und hat gelehret vom rechten Gebet und Anrufung gegen Gott, dem himmlischen Vater, im Geist und in der Wahrheit, wie der Engel Apocal. 14. auch saget: Betet an den, der da gemacht hat Himmel und Erden &c.

Denn nach der Lehre dieses Engels wird folgen ein ander Engel, welcher Trost wird predigen der betrübten und angefochtenen Kirchen, und über die Widersacher Blitz und Donner, ewiges Gericht und Verdammniß, wie denn der ander Engel sprach: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon die grosse Stadt. Darumb werden die Widersacher von diesem unserm Betrübnis nicht lange sich freuen, wie auch Christus saget, Johan. am 16. Euer Betrübnis soll zur Freude werden. Denn dem Apocalypst nach, im gemeldten 14. Cap. sehen wir, daß das vorhergangen ist, und noch gehet. Soll Apocalypsis etwas seyn, so wird ohne Zweifel das ander folgen.

Aber, ach! wie lauffe ich so weit mit meiner Rede, in diesem unserm Weinen und Betrübnis? Dis sey gnug von unserm billigen Trauren geredt, denn wir trauern ja billig, daß ein solcher theurer Mann, rechter Bischoff und Seelenhirte, von uns geschieden. Aber in diesem Betrübnis sollen wir auch bil-



lig erkennen Gottes Güte und Barmherzigkeit gegen uns, und Gott danken, daß er nach hundert Jahren, von dem Tode des heiligen Johannes Huf (welcher um der Wahrheit willen getödtet ist Anno 1415.) bald uns erwecket hat, durch seinen Geist, diesen theuren Doctorem Martinum Lutherum, wider die Antichristische Lehre des leidigen Satanischen Pabsts, und wider die Teufels-Lehren, wie denn Johannes Huf, von einem künftigen Schwane, selbst geprophecyet hat, vor seinem Tode, denn Huf heist auf Böhmisch eine Gans, ihr bratet (saget Johann Huf) jetzt eine Gans; Gott wird aber einen Schwan erwecken, den werdet ihr nicht brennen noch braten, und da sie wider ihn viel schrien, daß er ihnen nicht könnte antworten, soll er gesagt haben, nach hundert Jahren will ich euch antworten, das hat er redlich gethan, durch unsern lieben Vater, D. Lutherum, und eben angefangen, im folgenden Jahr nach hundert Jahren. Ja, wir sollen Gott danken, daß er den theuren Mann uns erhalten hat, und seiner Kirchen, in dem hefftigen Streiten, in so viel harten Kämpffen, und daß durch ihn Christus so oft obgesieget hat, nun fast biß in die 30. Jahr, dem Herrn Christo sey Lob und Ehre in Ewigkeit, Amen.

Wir sollen uns aber auch mit unserm lieben Vater Luthero freuen, daß er also, in dem höchsten Apostel- und Propheten-Amt, in welchem er seinen Befehl treulich ausgerichtet, hin von uns gegangen und abgeschieden ist, zu dem Herrn Christo, da denn sind die heiligen Patriarchen, Propheten, Apostel, und viele, denen er das Evangelium geprediget hat, alle heilige Engel, Lazarus, im Schooß Abraham, das ist, in der ewigen Freude aller Gläubigen, wie das jetzt zugehe, biß auf den jüngsten Tag, das werden wir erfahren, wie Paulus sagt zum Philipp. am 1. Ich habe Lust abzuscheyden, und bey Christo zu seyn, wie in den Geschichten der Aposteln auch Stephanus



phanus sagt: Herr Jesu, nimm auf zu dir meinen Geist, und Christus zum Schächer: Heute wirst du mit mir im Paradies seyn.

Denn es hat keinen Zweifel, wie der Geist Christi war in den Händen des Vaters, da er gesagt hat: Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist, u. bis zu der Auferstehung am Ostertage; Also werden unsere Geister in den Händen Christi seyn, bis zu unser Auferstehung, denn also lauten die Worte von Lazaro, jetzt aber wird er getröstet, du aber wirst gepölet.

Was mittler Zeit, bis an den jüngsten Tag, die Gläubigen für eine Ruhe oder Trost haben, oder die Gottlosen für eine Unruhe oder Quaal, das können wir aus der Schrift nicht so eben sagen, die Schrift saget, sie schlaffen, wie Paulus saget zum Thessal. Von denen, die da schlaffen. Gleich aber, wie im natürlichen Schlasse die Gesunden in einem süßen Schlaf se ruhen, und dadurch erquicket, stärker und gesünder werden; die Ungesunden aber, oder die Betrübten, und sonderlich die in Todes-Schrecken oder Furcht sind, schwerlich, mit schrecklichen Träumen und unruhig schlaffen, also, daß ihnen der Schlaf nicht eine Ruhe, sondern eine schreckliche und wüstere Unruhe ist, denn das Wachen, also ist ein Unterschied, zwischen der Gläubigen und Gottlosen Schlaf, aber hievon können wir nicht weiter reden oder schliessen, denn wie der Schrift Wort lauten.

Unser lieber Vater, D. Martinus Luther, hat nun erlanget, das er ofte begehret hat, und wenn er jetzt wieder zu uns solte kommen, so würde er unser Trauren und Zagen straffen, mit dem Wort Christi, Johan. 16. So ihr mich lieb hättet, würdet ihr euch freuen, denn ich gehe zum Vater, und würdet mir gönnen die ewige Ruhe und Freude. Christus hat den Tod für uns überwunden, was zagen wir denn? Der Tod des Leibes ist uns ein Anfang des ewigen Lebens, durch JE-



sum Christum unsern Herrn, der für uns ein edel, theuer Opfer worden ist.

Ich gedенcke noch, wenn der Ehrwürdige, unser lieber Vater, D. Martinus Luther, etliche sahe süßiglich entschlaffen, im Bekenntniß Christi, daß er sprach: Gebe mir Gott, daß ich auch so süßiglich entschlaffen möge, im Schoß Christi, und nicht mit langen Todes-Schmerzen der Leib gequälet werde, doch geschehe Gottes Wille.

Wie bey uns zu Wittenberg in der Universität war Magister Ambrosius Bernardus, von Güterboch, mein lieber Bruder, ein recht frommer Mann, welcher Christum lieb hatte, der lag etliche Tage für seinem Ende sehr schwach und krank, biß in den Tod, und Gott benahm ihm doch das Fühlen der Krankheit, als ob er schon in einem andern Leben wäre gewesen, redet mit uns, wie er wolte zu uns kommen, und mit uns frölich seyn. Daß er so krank war, und sterben mußte, davon wußte er gar nichts, er sahe gewiß den Tod nicht, darum konnte er nicht vor dem Tode erschrecken, ja er war nicht mehr in diesem Leben, ohn allein, wenn man von Christo redet, so bekennet er frey von Herzen die grosse Gnade und Seligkeit, die uns vom Himmlischen Vater in Christo wiederfahren ist. Denn er hatte Christum lieb, und pflegte gerne zu beten, und Gott den Vater anzurufen im Geist und Wahrheit. Wenn man ihm denn (als einem, der zu sich selbst gekommen war) balde darauf wolte sagen von seinem geliebten Weibe, Kindern, Hause, Geld, Schuld &c. So war er wieder bald nicht bey sich selbst, sondern als in einer andern Welt (doch kannte er uns alle, und nannte uns mit Nahmen) redete frölich, mit lachen und lieblichen scherzen von andern Dingen, also, daß einer, der seine Phantasey nicht wußte, gedенcken möchte, er wäre gar gesund, und müßte sonst für die lange Weile im Bette liegen



liegen 2c. Aber unser lieber HErr Iesus Christus nahm ihn aus diesem Leben zu sich in solcher Phantasey, aber doch in guter Bekenntniß des Christlichen Glaubens, also, daß er schon todt war dieser Welt, etliche Tage zuvor, ehe denn er starb, denn er wuste gar nichts auf Erden, dafür er sorgen möchte. Ja, es war ihm alles aus dem Herzen genommen, daß er auch seine Kranckheit nicht fühlete, bekümmerte sich nichts um den Tod, ja er sahe auch den Tod nicht, wie solte er denn für der Sünde und für dem Tode erschrecken? Also, daß wir in ihm für Augen sahen das Wort Christi, Johann. 8. welches allen Christgläubigen wiederfähret: Se jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Denn ob sie nicht alle so leicht dahin sterben, als dieser Ambrosius, sondern mit grossem Schmerzen, wie der Sohn Gottes selbst am Creuze starb, doch wenn das liebe Stündlein kommt, sehen sie das Leben, und nicht den Tod, und sprechen alle: Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist, wie denn unsern herzlieben Vater, Doctorem Martinum, unser lieber HErr Iesus Christus mit solchem seeligen Abschied aus diesem Jammerthal zu sich genommen hat. Gott sey Lob und Danck in Ewigkeit.

In der Kranckheit Magistri Ambrosii, da ich sahe, daß er auch nicht schlief, bat ich zween Doctores Medicinæ, sie wolten ihm einen starcken Schlaf-Tranck zurichten, die antworteten mir: Solchs wäre fährlich, und man möchte ihnen die Schuld geben, so es übel gerieth. Ich sprach, ich wills verantworten, wenn er auch schon darüber bleiben würde, gebets ihm ein im Nahmen Gottes, als einem Desperato, wer weiß, es möchte helfen, solchen Tranck gaben ihm die Medici, aber nicht so starck, wie ich begehrete, denn sie besorgeten sich etwas, da kam ihm der Schlaf mit Gewalt, daß er bey zwey Stunden schlief, aber da er aufwachete, fühlete er seine Wehe, und flagete darüber, und redet mit seinem Weibe von allerley Noth: Sachen



then verständiglich, aber bald darnach, ohngefehr nach andert halber Stunde, war er wieder in seinem frölichen Wesen, wie zuvor, wuste nicht mehr von dieser Welt, biß daß er nach etlichen Tagen Christo den Geist aufgab.

Solche seelige und fröliche Historia, von Magistro Ambrosio, unserm lieben Bruder, habe ich jetzt gerne gesagt, um zweyerley Ursachen willen, zum ersten, daß ich euer Liebe damit ein wenig möchte aufhalten, von dem Heilen und Weinen, welches uns nun billig angekommen ist. Gott hat uns betrübet, seine Gnade tröste uns wieder. Zum andern, daß solche Historia dienet zu unsern Sachen, da wir jetzt von reden.

Denn dieser Magister Ambrosius, war Doctoris Martini Schwager, darum besucht er ihn so oft in seiner Kranckheit, und wenn er von Christo mit ihm redet, so redet Ambrosius auch von Christo, nach dem lieben Evangelio, wie gesagt, aber wenn er mit ihm wolte reden vom Weibe, Kindern, Gütern &c. So wuste Ambrosius nichts von solchen Sachen, sondern phantasiret balde frölich mit andern Worten, wie zuvor gesagt, besondern saget er mit lachen und dancksagen dem Doctor: Herr Doctor, Danck habet, daß ihr zu mir kommen seyd, ich will wiederum zu euch kommen, auf den Abend einmahl, da wollen wir zusammen gute Collation halten, und ich will denn von vielen frölichen Sachen mit euch reden. Zwar jetzt mögen sie beyde solches ausrichten im ewigen Leben, da sie beyde hingereiset sind. In diesem Leben haben sie auf die Weise nicht mögen zusammen kommen.

Da nun Doctor Martinus von ihm gieng, sprach der Doctor zu mir, der ist dahin, er weiß von keinem Tode, wenn wir ihm rathen wollen, wie er seine Sache soll bestellen, so weiß er nicht mehr von dieser Welt und Leben, sondern ist frölich,



lich, lachet, schläget uns andere Dinge für mit seiner frölichen Phantasien, spottet unser noch dazu mit solchen Worten, als wolte er sagen: Ich weiß nichts mehr auf Erden zu bestellen, oder zu besorgen, Gott gebe mir doch auch kurz solche stille und selige Todes- Stunde, was soll ich mehr auf Erden machen?

Da nun Magister Ambrosius im harten Winter begraben war, Anno 1542. im Monat Januario, gieng nicht lange darnach Doctor Martinus mit mir für dem Grabe über, da weist er mit der Hand aufs Grab, und sprach: Der wuste nicht, daß er krank war, er wuste auch nicht, daß er starb, und war doch nicht ohne Bekänntniß Christi, da liegt er, er weiß noch nicht, daß er todt ist. Lieber Herr Jesu Christe, nim mich auch also aus diesem Jammerthal zu dir ꝛc.

Solches mußte ich oft von meinem lieben Vater hören, und wenn er meinen Unwillen merckete, zu Zeiten auch wohl aus meinen Worten, so sprach er zu mir: Bittet doch unsern lieben Herrn Gott, daß er mich kurz von hinnen zu sich nehme, ich kan nichts mehr thun auf Erden, ich bin euch nichts mehr nütze, helfft mir mit eurem Gebet, bittet nicht, daß ich länger lebe. Nun kan ein jeglicher wohl gedencen, was ich meinem lieben Vater, unserm herzlichsten Doctor, auf solche Wort geantwortet habe. Das alles zeigt an, wie gerne er dieses Jammerlebens, in seinen letzten Tagen, wolte los sein, und mit Christo seyn, damit hat er auch sein Consummatum est gesungen, und dem himmlischen Vater seinen Geist in die Hände befohlen.

Es sind auch vorgehende Anzeigung gewesen, daß unser lieber Vater, Doctor Martinus, in ein besser Leben wandern würde, denn diß ganze Jahr durch hat er offte zu uns gesagt, er begehre an einen andern Ort zu ziehen, ist auch öfter in  
C
diesem



diesem Jahr, vor seinem Tode ausgezogen, denn zuvor in vielen Jahren, nemlich in sein Vaterland gen Mansfeld, zum Bischoffe gen Zeitz, gen Merseburg, gen Halle. Diß sind gleiche Anzeigung und Prophezeihung gewesen, daß er diese selige Reise würde thun in ein besser Leben, daher hat sichs auch begeben, daß er bey denen Edlen und Wohlgebohrnen Grafen und Herren zu Mansfeld, in der Stadt Eisleben, da er gebohren und getauft, aus diesem Leben abgeschieden und gereiset ist, nicht anders denn wie ers begehrt hat, ausgenommen, daß er die Zeit lieber hätte wollen bey uns, seinem lieben Weibe und Kindern seyn, aber Gott hats anders geschickt.

Daß ihr aber auch einen kurzen Bericht habt, lieben Freunde, von unsers herzl lieben Vaters, Doctoris Martini, seligem Abschiede, da er mercket, daß seine Stunde kommen wäre, hat er also gebetet.

**D** mein himmlischer Vater, ein Gott und Vater unsers HErrn Jesu Christi, du Gott alles Trostes, ich dancke dir, daß du mir deinen lieben Sohn Jesum Christum offenbahret hast, an den ich gläube, den ich geprediget und bekant habe, welchen der leidige Pabst, und alle Gottlosen schenden, verfolgen und lästern, ich bitte dich, mein HErr Jesu Christe, laß dir mein Seelchen befohlen sein. O! Himmlischer Vater, ob ich schon diesen Leib lassen, und aus diesem Leben hinweg gerissen werden muß, so weiß ich doch gewiß, daß ich bey dir ewig bleiben, und aus deinen Händen mich niemand reißen kan.

Und folgendß hat er drey-mahl gesagt: In deine Hände befehl ich meinen Geist, du hast mich erlöset, du treuer Gott.

Item, Johannis 3.

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen



nen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht sollen verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.

Und hat also seine Hände gefalten, und in seiner Stille seinen Geist Christo aufgegeben, darum sollen wir uns billig mit ihm freuen, so viel wir für Trauren können.

**S**ie muß ich gedencen des heiligen Bischoffs St. Martini, von welchem die Historia sagt, daß alle Keger erblasten und erbleichten für seinem Nahmen. Item, daß ein groß Weinen und Trauren gewesen ist aller gläubigen und rechten Christen, über den Tod St. Martini. Item, daß ein Disputiren und Hadder worden ist unter etlichen Städten und Landen, welche den Leib St. Martini solten behalten, und bey sich begraben. Diß alles hat sich gleichergestalt, bey diesem heiligen Apostel und Propheten Christi, unserm Prediger und Evangelisten in Deutschen Landen, D. Martino zugetragen, aber davon will ich nicht nach der Länge reden. Gott hat ihn nun selbst werth und lieb, und erhält ihn in seinem Schooß, der in diesem Leben, uns und die Kirchen Christi, sehr lieb gehabt, vergelte es unserm lieben Vater, Gott in jenem Leben, da wir alle auch hoffen zu ihm zu kommen.

Gebe Gott, daß auch auf die Nachkommen der Geist Gottes zweymal mehr zu reden sey, denn der hohe theure Mann geredt hat, und in der Kirchen, die der liebe Vater gepflanget hat, wie denn der Prophet Elisa von dem Elia bittet, da er von dem Elia in einem Wetter hinweg genommen ward.

So wir aber fürchten oder gedencen, daß Gott den theuren Mann, um unser Sünde und Undanckbarkeit willen, weggenommen hat, so sollen wir unser Leben bessern, durch Christum Gott unsern himmlischen Vater herzlich anrufen, daß wir bleiben mögen in der seeligen reinen Lehre, vom Glauben,



und beschützet werden durch Christum, wider die Rotten und Tyrannen, und wider alle Pforten der Hölle. Beschirme, HErr Christe, deine arme Christenheit, daß sie dich lobe in Ewigkeit. Hilff uns Gott unser Heyland, und errette uns um der Ehren willen deines Namens, und sey gnädig unsern Sünden, um deines heiligen Namens willen. Erhalte in deiner Kircken treue und gute Prediger, gieb denselbigen Krafft und Stärke, durch den Heiligen Geist, wie der 68. Psalm sagt, der HErr giebt das Wort mit grossen Schaaren Evangelisten.

Die unverschämten, greulichen, grossen Lasterungen der Widersacher, und der verstockten Pfaffen und Mönche, und dazu auch unser Undankbarkeit, könnte wohl nun seyn in der Welt, grosses Unglücks und Straffe Gottes, Ursache. Aber wir sollen bitten Gott den Vater im Namen des Sohns, unsers HErrn Jesu Christi, daß er um seines Namens willen thun wolle, und erfüllen und wahr machen, das Epitaphium und Prophecy, welches ihm unser lieber Vater D. Martinus selbst gemacht hat.

Pestis eram vivus, moriens tua mors ero, Papa.

Das ist auf Deutsch: Pabst, Pabst, da ich lebete, da war ich deine Pestilenz, wenn ich sterbe, so will ich dir dein bitter Tod seyn. Gott sey gelobt in Ewigkeit, durch Jesum Christum unsern HERRN. Amen.

Last uns beten ꝛc.

†

†

†

D. Justi



D. Justi Jonā  
Zeichen-Predigt,

die er

am 19. Februar. 1546.

zu Witten

auf dem

seel. Herrn

D. Martin Luthern

gehalten.



## T e x t

aus

I. Thessal. IV, v. 13. sqq.

**W**ir wollen euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten, von denen, die da schlaffen, auf daß ihr nicht traurig seyd, wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn, so wir glauben, daß JESUS gestorben und auferstanden ist, also wird GOTT auch, die da entschlaffen sind, durch JESUM, mit ihm führen. Denn das sagen wir euch, als ein Wort des HERRN, daß wir, die wir leben, und überbleiben in der Zukunft des HERRN, werden denen nicht vorkommen, die da schlaffen. Denn er selbst, der HERR, wird mit einem Feld-Geschrey und Stimme des Erz-Engels, und mit der Posaunen GOTTES, hernieder kommen vom Himmel, und die Todten in CHRISTO werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit ihm hingeruckt werden in den Wolcken, dem HERRN entgegen in der Luft, und werden also bey dem HERRN seyn allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander.

**S**ieben Freunde, wir habens Christliche Ursach, daß wir diese Predigt thun vom Tode und Absterben unsers lieben Vaters D. Martini, der da mit ganzem Ernst und allen Treuen der ganzen Christenheit und allen Kirchen ganzer Teutscher Nation, außs höchst tröstlichst gewesen, und euch, hier zu Hall, sonderlich geliebet und Gutes gegönnet, durch welchen ein sehr groß Theil in aller Welt bekehrt worden



worden ist. Heute sinds sieben Wochen, da der theure Mann, D. Martin Luther, zu Eisleben, in seinem Vaterlande, kurz vor drey Uhr nach Mitternacht, in Christo seelig entschlaffen ist, da ich den andern Tag, nach seinem Abschiede von dieser Welt, habe zu S. Andreas, in der Kirche zu Eisleben, eine Predigt gethan, als die Leiche mitten in die Kirchen gesetzt, warlich mit heissen Thränen, und darum auch diese jezige Predigt thue, fromme Christliche Herzen dadurch zu erinnern, was sie für einen hohen Schatz, eine zeitlang, an diesem trefflichen theuren Manne gehabt, und was sie an ihm verlohren haben, und ist dazumahl dieselbe Predigt in drey Stück getheilet.

Erstlich, von der Person D. Martini Lutheri, und von seinen grossen Gaben, und hohem Verstande in geistlichen hohen Sachen, so der theure Mann gehabt. Item, wie er sich zum Tode und Schlasse, auch ein ganzes Jahr und länger zuvor, tröstlich bereitet habe.

Zum andern, sagte ich dazumahl aus dem Text Pauli, von der Auferstehung der Todten, und wie wir den Mann D. Lutherum, der uns die neun und zwanzig Jahr über, wider die teuffelische Lügen des Pabsts und der heyllosen Mönche, wider das Reich des Teuffels, geschrieben, gekämpffet und gesochten hat, werden am Jüngsten Tage gewislich wieder sehen und hören, in ewiger Freude und Seeligkeit.

Zum dritten, eine Vermahnung gethan und angezeigt, daß der Tod D. Martin Luthers werde gewislich, wie aller Propheten Tod, eine sonderliche Krafft und nachfolgende Wirkung hinter sich haben, wider die gottlosen, verstockten, verblendeten Papisten &c.

### Vom ersten Stücke.

Von der Person und den herrlichen Gaben D. Luthers seeligen, und wie er sich so fein und säuberlich zum Sterben bereitet



bereitet habe, das allen gottsfürchtigen Menschen zu wissen tröstlich ist, wolte ich von Herzen wünschen, und wäre Wünschens werth, daß ihr alle, die ihr hie in der Kirchen seyd, gar frisch und neue gelesen hättet das erste Buch Moses, das der liebe Vater, D. Martinus, gar reichlich und schön hat ausgelegt. Item, im Neuen Testament, das 14, 15, 16, 17 Cap. Johannis, wie ich denn hoffe, daß euer viel hie seyn, die es gelesen, und hätten das alles in gutem frischen Gedächtniß, so würdet ihr denn erst sehen, was ihr für einen Mann und Schatz am D. Luther verlohren hättet. Item, die Epistel an die Galater, den Psalter, Sprüche Salomonis, Ecclesiasten, die er verteutschet, welche jetzt kein Doctor zu Paris, Cölln, noch irgend andern berühmten Orten, könnte oder vermöchte (ja wenn man alle Papisten zusammen schmelzete) zu teutschen. Diese und andere Bücher zeigen an, was D. Martinus für ein Mann gewesen, und was er für einen reichen Geist gehabt hat, wie treulich und fleißig er in der Schrift habe gearbeitet, denn würden wir sagen, was wir für einen Mann an ihm verlohren.

Von der Person hätten wir ja viel zu sagen, könnens nicht alles ausrichten, darum wollen wir hie schweigen seines scharffen Ingenii, und trefflichen hohen Verstandes, den der liebe Vater D. Martin Luther, seeliger und Christlicher Gedächtniß, von seiner Jugend auf, in seinem 18. und 20sten Jahre, gehabt. Ich hab von viel Leuten gehört, die von Jugend auf mit ihm umgangen, daß sie ein trefflicher Ingenium nicht gesehen noch erfahren, denn in dem D. Martin, unter welchem einer, D. Lang und D. Staupis, zu Erfurth gewesen, denn sie habens erfahren, dieweil sie täglich mit ihm umgangen sind. Item, so hatte auch D. Mellerstadt, der dazumahl, da die Universität zu Wittenberg fundirt ist worden, Rector gewesen, gesagt: Habt mir acht auf den jungen Mönch, M. Martinum Luther., er hat so einen trefflichen scharffsinnigen Verstand,



stand, dergleichen mir nicht alle mein Lebenlang fürkommen, es wird gewiß ein fürtrefflicher Mann aus ihm werden! Wie denn auch geschehen.

So hatte auch D. Martin Luther viel andere reiche Gaben, und war ein trefflicher gewaltiger Redner. Item, ein überaus gewaltiger Dolmetscher der ganzen Bibel, es haben auch die Cancellen, zum Theil, von ihm gelernt recht Teutsch reden und schreiben, denn er hat die Teutsche Sprache wieder recht herfür gebracht, daß man nun wieder kan recht Teutsch reden und schreiben, wie das viel hohe Leut müssen zeigen und bekennen. Was aber D. Martinus für ein beredter Mann und hoher Schreiber gewesen sey, hat man oft in geringen Sachen, da er schlecht Briefe geschrieben, erfahren, so bezeigen das gnugsam seine Bücher und Schrifften, derer sehr viel sind. Das Werk lobet den Meister. Von denselbigen natürlichen Gaben will ich nichts sagen, sondern weise alle Gottsfürchtige Herzen und Christen in seine Bücher, Postillen und Commentarien zc. Da werden sie finden, daß sie einen trefflichen Redner, Prediger und rechten Bischoff an dem Manne gehabt. Wolte Gott! Teutschland hätte der Leut und Bischöff nur sehr viel, man dörfte ihr warlich wohl.

Es ist auch in dem D. Martino Luthero eine reiche Gnad, und grosses Licht des Heiligen Geistes, gewesen, rechte wahre Erkenntniß Gottes und Christi, welches er nicht geringert, sondern gemehret hat, durch tägliche fleißige Arbeit in der heiligen göttlichen Schrift, mit Studiren und Lesen derselbigen vierzig ganzer Jahr durch, also, daß ihm die Heilige Schrift durchaus wohl bekandt war, er hat gar viel, viel mahl, die Bibel ausgelesen, daß sie ihm ist läufftig gewesen. Das hat er angetrieben von seinem vier und zwanzigsten Jahr an, biß in sein drey und sechzigstes Jahr, biß er gestorben, der hohe theure Mann.

D

Ich



Ich muß hie zwey sonderliche Wort gedenden, welche sein Hertz anzeigen, wie Christus saget: Weß das Hertz voll ist, gehet der Mund über. Das erste, das er gesagt: Ich wolte von Herzen, daß ich den ersten Artickel unsers Christlichen Glaubens etwas verstünde: Ich glaube an Gott Vater, Schöpffer Himmels und der Erden. Aber ich will gern in dem Artickel ein A B C Schüler bleiben, und halte es dafür, daß den Artickel wenig Leute, auch die Hohen, verstanden haben, es war denn Adam, Noa, Abraham, David. Aber Esaias, Jeremias und andre Patriarchen und Propheten, die haben auch etwas davon verstanden, haben aber also daran stusirt, daß sie sich Schüler bekennen.

Das andere Wort, ist das, daß er gesagt: Er wolt, daß der Artickel von der Erlösung (daß Gott seinen Sohn in die Welt gesandt hat, zu Erlösung des menschlichen Geschlechts) die höchste Theologia geachtet würde, wie denselbigen Paulus achtet, und alle Aposteln. Er hat wohl gesehen und verstanden, wie ein hoher trefflicher Artickel das ist: Gott hat seinen Sohn in die Welt gesandt, daß man an dem Artickel, so lange man lebet, gnugsam zu studiren und zu lernen habe, und doch nicht werde auslernen, wiewohl den viel berühmte Theologische Schulen, als Paris, Cölln, am wenigsten getrieben, sondern Menschen: Tand wider diesen Artickel gelehret, davon ander Zeit weiter.

Wohlan, wir wollen nun hievon reden, wie sich D. Martin Luther, ein ganz Jahr vor seinem Ende, zum Tode bereitet und geschickt hat. Da er nun in sein 63stes Jahr kam, da sagt er oft solche hohe und theure Wort, die wohl hätten mögen verglichen werden den Predigten und Worten Noa, als der auch zu einer sehr bösen Zeit gelebet, und saget mit Schmerzen: Ach die Welt hat die Lügen so lieb, als des Pabsts, Mönchen, und anderer Menschen Fabeln, und bey dem grossen heilen



len Licht des Evangelii ist die Welt dahin gerathen, daß ikund bey vielen forthin nicht nur gemeine Sünden, oder Gebrechen gefunden werden, sondern eitel Gottes Lasterung, Mißbräuche, Trog, und wissentliche Verharrung in groben Lastern. Niemand will mehr ein Sünder seyn, niemand will sich vor Gott mehr demüthigen, da wird gewisse Straffe folgen.

Das ist nun auch besondre Gnad und Erkenntniß Gottes von dem Manne gewesen, daß er sich zum Abschied und Tode bereitet hat, ein ganz Jahr zuvor, hatte er in sein Psalterium und Bethbüchlein, das er stets mit sich genommen, über zwanzig Trost-Sprüche geschrieben, der Meynung, als wolt er sagen: Ich will dermahleins, mit Gottes Hülffe, in meiner letzten Todes-Stunde, der Sprüche einen ergreifen, und damit wieder den Satan, und alle Pforten der HölLEN gerüßt seyn. Und zeigen nun diese Sprüche, in sein Bethbüchlein geschrieben, an, daß dieser Mann nicht schlecht ein Lehr-Jünger, sondern in geistlichen Kämpffen ein fürtrefflicher Meister gewesen.

Der erste Spruch ist, so er ihm zum Schatz und Trost aufgeschrieben hat, 1. Petri 5. Alle eure Sorge werffet auf ihn, er sorget für euch. Als wolt er sagen: Sammlet alle eure Sorge und Anliegen auf ein Bündlein, fasset die allergröste Sorge auf ein Klewen (wie denn das Griechische Wörtlein ἐπιβάλλω, solches fein mit sich bringet) und werffet die auf ihn, überantwortet sie Christo, der sorget für euch. Dem edlen tröstlichen Spruch nach, hat der theure Mann, D. Martinus, alle seine Sorge auf den Herrn Christum geworffen, in seiner Todes-Stunde, und nicht gefraget, noch gesorget, wo er bleiben werde, sondern hat Gott sorgen lassen für seine Seele, die er ihm befohlen, wie er die werde versorgen und erhalten. Denn alle Menschen haben die Sorge, wenn sie sterben, wo sie bleiben sollen, aber wie hören wir, wie Gott die Zeit unsers ganzen Lebens



bens für uns forget, darzu auch in höchsten und größten Nothen, nemlich in der Todes-Stunde und letzten Zügen. Den Spruch Petri hätte ich warlich nicht auf die letzte Todes-Stunde also können brauchen. Da siehet man, was D. Martinus für ein Mann gewesen, und wie fleißig er der Apostel Wort bewogen.

Item, so hat auch der liebe Vater über den Spruch diese Gedanken: Unser lieber treuer Gott, der mich in das Predigt-Amt gesetzt hat, der wird gewiß für mich sorgen, und meine Seele wohl erhalten, ich will nur getrost und fröhlich meinen Geist in seine Hände befehlen, denn der Herr wird wohl wissen, wo meine Seele bleiben soll, der sie so geliebet, und für sie gesorget hat, daß er sein Leben, ja seine eigene Seele dahin gegeben, daß er meine Seele erlöset, der ist der edelste und beste Hirt und Bischoff aller Seelen, so an ihn gläuben, gelobet in Ewigkeit. So hebt er nicht an mir an zu lernen, wie er Christgläubige Seelen versorgen soll, ich weiß, ich werde nicht der erste seyn, an dem Gott lernen wird, wie er die Seelen der Christgläubigen bewahren und erhalten soll. Sanct Lorenz der hat Christo seine Seele auf dem glühenden Rost befohlen, und gesagt: Christus hat für sie gesorget, der wird sie wohl erhalten. Desgleichen hat S. Stephan Act. 7. Christo seine Seele mitten unter den Steinen befohlen, und sprach: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf! und sie ist von ihm aufgenommen und erhalten zum ewigen Leben, und andere Märtyrer mehr, daß ich also nicht der erste bin, der sich Christo befiehlt, und daß Seele erhalten wird. Ich wolte nicht gerne (hat er oft gesagt) daß meine Seele in meiner Hand stünde, denn wenn sie in meiner Hand stünde, hätte sie der Teuffel längst, ja wohl in einem Augenblick, wie ein Geyer ein jung Hühnlein, oder einen Vogel, weggerissen, aber aus der Hand Christi, dem ich meine Seele befohlen habe, wird sie weder Teuffel noch jemand reißen: Joh. 10. Die Schaafe, die meine Stimme hören, und folgen mir, die wird niemand aus meines Vaters, oder meiner Hand, reißen. Also



Also hat auch der liebe Vater den Spruch S. Ambrosii in sein Psalterlein geschrieben, da er zu seinen Brüdern also gesaget: Ich hoffe nicht, daß ich also bey euch gelebet, daß ich mich scheuete unter euch länger zu leben, denn wir haben einen guten und treuen HErrn, so weiß ich auch keinen Freund, der mehr für mich gesorget hätte, denn der HErr, darum so scheue ich mich auch nicht zu sterben. Mit diesem Spruch S. Ambrosii, hat er, der liebe D. Lutherus, wollen anzeigen, daß er sich auch nicht scheue, hie länger zu leben, denn er habe hie also in der Welt gelebet, daß er sich seines Lebens und Wandels nicht dürffe schämen. So scheuet er sich auch gar nicht zu sterben, wenn es Gottes Wille wäre, denn er weiß, daß ihm die Herberge im Himmel, durch Christum, erworben und bestellet sey.

Ferner, hat er auch in sein Psalterlein geschrieben eines sehr geistlichen Bischoffs Wort, der wohl dem Ambrosio gleichen möchte, dem der Welt Bosheit sehr wehe gethan, und hat sie nicht können leiden &c. Dem hat Christus die Antwort geben, in seiner letzten Todes-Stunde, und gesaget: Du heulest und weinst, hat es denn die Welt so gut mit dir gemacht, daß du sie ungern lässest? Du wilt der Welt Bosheit nicht leiden, und du wilt doch nicht aus der Welt scheiden. Den Spruch wird D. Luther nicht umsonst geschrieben haben. Ach wie viel Trübsal und Creuz hat er von seinen Feinden gehabt, es hat ja ihm von Herzen weh gethan, daß die Welt so gottlos lebet, im Geiz, Bucher, Verachtung und Undankbarkeit des Worts, in Neid, Haß und satanischem Giffte der Papisten ersoffen. Item, daß auch so viel falscher Brüder worden, die von der reinen Lehr abgefallen, darum so hat er hiemit wollen zeigen, er wolle gerne sterben, und sich ins Grab legen.

Item, den Spruch hat er geliebet. Was scheuest du dich für Christo, bey ihm zu seyn, der dir doch die höchste Treu bewiesen und erzeiget hat, nemlich, seine Seele für dich gegeben zu einer



Erlösung, und für dich gestorben ist, meynest du, der Teuffel, oder die Welt werde das für dich thun, das Christus gethan? Was mit beweiset die Welt solche Treue? Das thut sie nicht, was begheest du denn hie zu seyn? Sie hat nicht ihren Leib und Seele für dich gegeben, sondern Gottes Sohn, Iesus Christus. So kanst du je nun an keinen Ort kommen und seyn, da du besser bist, denn bey Christo dem HErrn, Gottes Sohn, der für dich gelitten, gestorben &c. O wie ein schöner und trefflicher Spruch ist das, wohl werth fleißig zu mercken.

Mehr, ist dieser Spruch auch in seinem Bethbüchlein gestanden. Matth. 19. stehet geschrieben: Wilt du zum Leben eingehen, so halt die Gebot Gottes, das ist: (stirbe) Denn es ist beschlossen, daß alle Menschen sterben sollen und müssen, derowegen wilt du dich nach diesem Spruch halten, und zum Leben eingehen, so stirb, so hast du das Gebot Gottes gehalten, und wirst leben, denn diß Leben ist ein Leben der Sünde, und Straffe, auf die Sünde geworffen, so hören wir nicht auf zu sündigen, biß wir sterben. Wer nun Christlich und wohl gestorben ist, der ist der Sünden loß, und darff sich vor der Straff nicht fürchten, sondern ist alles Jammers, Trübsals und Elendes dieses vergänglichlichen Lebens befreyet und ledig, also ist nun der Spruch auch fein ausgelegt, und wohl geredt. Wer wolt doch den Spruch dahin so meisterlich gedeutet haben, daß die Gebot Gottes halten, hiesse Sterben.

Derowegen aus diesen und andern viel Trost-Sprüchen mehr, so er geschrieben, ist wohl zu mercken, wie ein hoher trefflicher und geistreicher Mann der liebe Vater D. Martinus sey gewesen, der sich ein ganz Jahr, und noch länger, zum Tode bereitet und gerüstet hat, als hätt er damit angezeigt: Ich will hinweg, will die Gebot Gottes halten, wandern von diesem Leben und bösen Welt, in ein besser und ander Leben und Welt, &c. Darum sagte er auch den Abend zuvor, auf dem Mittwoch (ehe  
er



er verschied:) Wenn ich meine liebe Lands-Herren, die Grafen zu Mannsfeld, vertragen habe hie zu Eisleben, so will ich heim ziehen, und mich in meinen Sarg legen, und den Würmen meinen Leib zu essen geben. Diese Worte zeigen an, daß er mit dem Tode und Todes-Stunde sey umgangen, daß er auch den Abschied von diesem Leben nicht gescheuet. Diese Sprüche alle geben genug zu verstehen, wie ein reicher, hoher, grossen Gottes-Geist, der Mann gehabt hat, und ist ein gar theurer Mann gewesen, dergleichen die Welt in langer Zeit nicht gehabt. Diß hab ich kurz vom ersten Stück, von der Person D. Martini geredt. Wollen nun das andere Stück auch handeln.

### Das ander Stück dieser Predigt

ist von der Auferstehung der Todten, da wir unsern lieben Vater, den Ehrwürdigen Herrn, D. Martinum Lutherum, der nun von uns aus der Welt abgeschieden, und den wir am Jüngsten Tage wieder sehen werden. Denn St. Paulus sagt zum Thesalonichern klar, daß Christus die, so in ihm entschlaffen, mit ihm führen werde. Der Worte tröstet sich ein Christ, wer sich der Worte nicht tröstet, der gedенke nur nicht, daß er ein Christ sey, denn das ist so ein reicher tröstlicher Text, den man mit keinem Gold bezahlen kan. Daran hält sich ein Christ, setzet seinen Trost auf die Worte Pauli, und glaubt festiglich, er werde wieder auferstehen am Jüngsten Tage, mit allen Christen. Ein gottloser Mensch, eine Epicurische Sau, setzet seinen Trost auf die Worte Pauli nicht, sondern auf Geld und Gut, auf seinen Wucher, Geiz, &c. Denn er weiß, noch glaubet nicht, daß er wieder werde auferstehen am Jüngsten Tage, und die, welche zuvor mit und nach ihm gelebet haben, werde wieder sehen, &c. Paulus aber saget: Der Herr wird mit einem Feld-Geschrey kommen &c. Der Herr ist groß, so muß auch sein Triumph  
und



und Herrlichkeit groß seyn, aber nach den Worten fraget ein Epicurer (wie jetzt gesagt) nichts, er nimmt sich ihrer auch nicht an, einem Christlichen Herzen aber sind es eitel Perlen und köstliche Kleinod. So hält auch Paulus diese Worte für ein sonderlich und hohes Geheimniß, daß er hie den Christen (da die Welt gar nichts von weiß) von der Auferstehung der Todten saget, und spricht: So tröstet euch nun unter einander mit diesen Worten. Als wolt er sagen: Siehe, ich will euch ein himmlisch Geheimniß offenbaren, nemlich, daß die Welt und alle Menschen, die ihr hier sehet, Jung und Alt, Arm und Reich, werden hinunter müssen in die Erden, das ist, sterben und begraben werden, beyde Christen und Unchristen, und endlich wiederum am Jüngsten Tage mit ihren Leibern, Fleisch und Blut (unangesehen, daß sie in der Erden von Würmern gefressen, ersticken und verfaulen) auferstehen werden in grosser Herrlichkeit, wie Paulus 1. Corinth. 15. das auch bezeuget: Es wird gesäet verweßlich, und wird auferstehen unverweßlich, es wird gesäet in Uehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit.

Darum, wenn uns gleich ein guter Freund stirbt, sollen wir den Trost haben, wir werden ihn am Jüngsten Tage wieder sehen. Also tröstete sich Paulus, ob er wohl zu Rom von dem blutdürstigen Tyrannen Nerone erwürgt und umgebracht werde, so werde er doch sammt allen Menschen am Jüngsten Tage wieder auferstehen. Item, also auch alle Kinder, die gebohren sind, und noch gebohren werden, (denn diß Leben heist gebohren werden, leben und sterben) werden mit ihren Leibern auferstehen, denn wird ein fröhlicher seeliger Tag kommen, ja, der Tag der Erlösung, wie ihn Christus nennet im Evangelio. Luc. 21. Nach den vicissitudinibus vitæ & mortis, wird der fröhliche Tag kommen, und an dem Tage wird man nicht mehr freyen, noch sich freyen lassen, nicht mehr Kinder zeugen, da wird



wird man nicht mehr lahm, blind und frantz seyn: Item, nicht mehr sterben, es wird da aufhören die Sterblichkeit, und an-  
hen ein unsterblich ewiges Leben.

So sagt nun Sanct Paulus weiter: Der HErr wird mit einem Feld-Geschrey, und Stimme des Erz-Engels, und mit der Posaunen Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst, darnach wir, die wir leben und überbleiben &c.

Diß ist ein schöner güldner Text und Trost für die Christen, den wir all unser Lebenlang behalten, und uns damit trösten sollen, davon hie St. Paulus saget, nemlich, daß der HErr wird mit einem Feld-Geschrey kommen, und daß wir werden auferstehen und ewiglich bey dem HErrn seyn, davon die Welt nichts weiß, sie tröstet noch freuet sich auch dieses Textes nichts, alleine ihrer Thaler, Geldes und Guts &c. Und will nun St. Paulus hiemit so viel sagen: Ihr lieben Christen, wenn ihr mich schon verlihet, der ich euer Bischoff, Prediger, Seelsorger und Hirt in Christo bin, dennoch werde ich wieder auferstehen, und euch, als meine Pfarr-Kinder, in jener Welt wiederum gewiß sehen, desgleichen ihr mich in Ewigkeit.

Daß er nun saget: Christus werde mit einem Feld-Geschrey kommen. Das Feld-Geschrey wird groß seyn, das mit der Posaunen des Erz-Engels Gottes geschehen wird, das von auch die Todten werden erwachen, und am ersten die, so in Christo, im rechten reinen Glauben, entschlaffen sind, werden auferstehen, vor und erst, und darnach mit denen, so noch leben, Christo in die Luft entgegen gezogen werden, wie auch Christus sagt, Joh. am 5. Warlich, warlich ich sage euch, es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden herfür gehen, die da Guts gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung

E

hung



hung des Gerichts. Zugleich nun mit denen wird unser lieber Vater, D. Martinus Luther, Christlicher Gedächtniß, auch auferstehen, mit dem Leibe, Angesicht, Händen, Füßen, die er gehabt, und wie wir ihn hie gesehen haben, mit dem seeligen Munde, da er nun 29 ganzer Jahr Teutschem Lande Gottes Wort rein geprediget hat, doch mit einem hellen clarificirten Leibe, der da wird leuchten wie die Sonne, davon Christus sagt Matthäi 13. und Daniel der Prophet am 12. Capitel: Die Lehrer werden leuchten, wie des Himmels Glanz, und die, so viel zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sternen, immer und ewiglich. Weil nun D. Martinus ein grosser Lehrer gewesen, und ihrer viel zur Gerechtigkeit gewiesen, wird er auch einen schönen hellen Glanz für andern haben, wie wirs, ob Gott will, sehen werden.

Hiob am 19. Capitel, sagt von der Auferstehung also: Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken, und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleisch Gott schauen. Solches nun zu wissen, ist ein grosser Trost für die Christen, daß sie werden mit ihren Leibern wieder auferstehen, und in ihrem Fleisch Gott schauen. Da redet Job ganz und gar dasselbige, was Paulus hie sagt: In derselben Auferstehung am Jüngsten Tage werden wir sehen den hohen theuren Mann, den wir igt verlohren haben, D. Luthern, ja nicht alleine sehen, sondern er wird auch wieder mit uns, die er hie in der Welt gekannt, denen er geprediget, die er durch das Wort Gottes bekehret hat, freundlich reden, nicht allein mit uns, sondern mit den ganzen himmlischen Heerschaaren der lieben Patriarchen und Propheten, von den harten Kämpffen und Streiten, wider das Reich des leidigen Teuffels, welcher er hie in der Welt viel gehabt, von den grossen und hohen Tentationibus, so er die 29 Jahr durch vom Teuffel erlitten

ten



ten und ausgestanden hat. Denn D. Martinus Luther hat viel harte Kämpffe gehabt mit dem Teuffel, fürnemlich in grossen Händeln, als in Carolstadt, item, über den grossen wichtigen Händeln zu Augspurg auf dem Reichstage, item, über der grossen Sache des Sacraments, der Widertäufer, Autinomer, und anderer 2c. Daß auch D. Martinus selbst oft gesagt hat: Was ich um der Lehre des lieben Evangelii willen, die Gott jetzt wiederum der Welt hat offenbahret, leide und erlitten habe, das soll kein Mensch von mir hie in dieser Welt erfahren, aber an jenem Tage wirds offenbahr werden. Nun am Jüngsten Tage wird ers uns sagen, und wir werdens hören, was er hie in dieser Welt keinem Menschen hat wollen sagen noch offenbahren, von den grossen Victorien des Sohnes Gottes, so er durch ihn ausgericht, wider die Sünde, Teuffel, Papisten, falsche Brüder 2c. Das wird er uns alles mit einander sagen, was er auch für herrliche Offenbahrung gehabt, da er angefangen hat das Evangelium zu predigen, daß wir uns werden drüber verwundern, und Gott loben für solche Victorien, so er erhalten, wie auch der 84. Psalm saget: Sie erhalten einen Sieg nach dem andern. Aber davon weiß kein satanischer Mönch, oder halsstarriger Papist nicht ein Wort, und ob sie es schon lesen in der Schrift, glauben sie es doch nicht.

Und wird nun die Auferstehung der Todten schnelle zugehen. Die Entschlaffenen in Christo zuerst; darnach die, so noch leben, werden dem Herrn in den Wolcken entgegen gezuckt und genommen werden, und also bey dem Herrn allezeit seyn. Ach wolte Gott, solcher Tag des Herrn käme nur bald, und geschehe, daß wir dem Herrn entgegen gezucket und genommen würden, ehe wir uns zu Tisch setzten, und erlösete uns doch von dem Jammer und Elende, so wir hie in dieser bösen Welt leiden müssen, und machte der grossen Untreu der



Welt, item, des unsättigen Buchers, Geizes, Neides, Affterredens, Prachts, Hochmuths und anderer Laster, item, auch der greulichen Gotteslästerung und Schmähung, Verfolgung, Mords und Blutvergiessung, Abgötterey der verzweiffelten gottlosen Papisten, Pfaffen, Mönche, Nonnen zc. ein Ende, sie machens ja zu viel und zu grob.

Um solchen seeligen Tag sollen wir stets bitten, ach wie wird der Jüngste Tag so ein seeliger, tröstlicher und frölicher Tag seyn, da wird jederman den andern kennen, besser denn hie in diesem elenden Leben, das Weib den Mann, der Mann das Weib, die Kinder die Eltern, die Prediger ihre Zuhörer, und werden also ohne Unterlaß mit einander reden, bey einander seyn, mit einander GOTT loben und preisen, in dem grossen generali Synodo, in der ewigen Kirchen, sammt den lieben Engeln, immer und ewiglich.

Das nun (sagt S. Paulus) werdet ihr Thessalonicher schwerlich und schwächlich glauben, denn es ist ein hoher Artickel des Glaubens, daß wir verfaulten, verbrennten zc. werden wieder auferstehen, einander kennen, mit einander reden und ewiglich GOTT loben. An dem Artickel ärgert und stößet sich die Vernunft, denn sie kans nicht begreifen, wie doch der Leib, den die Würme fressen, item, durchs Feuer zu Pulver und Asche gemacht wird, soll wiederum auferstehen und lebendig werden. Wenn man nun von dem Artickel, von der Auferstehung der Todten, prediget, so verlacht es die Welt, hält's nur für ein Narrentheidung, wie wir sehen Act. 16. Da Paulus zu Athen von dem Artickel der Auferstehung derer Todten prediget, hien-gen etliche an zu sagen: Was will der Lotterbube sagen? Item, da Paulus für dem Könige Agrippa von der Auferstehung der Todten prediget, sprach Festus mit lauter Stimme: Paule, du rasest, die grosse Kunst machet dich rasend. Act. 26.  
Da



Da siehet man, was die Welt von dem Artickel hält, lauter nichts, heist des Artickels Prediger Potterbuben und thörichte Leute, wie der Pabst zu Rom, die Bischöffe und Cardinäle uns Teutschen auch Narren und thörichte Leute heissen, daß wir predigen, glauben, und für gewiß halten, wir werden mit unsern Leibern auferstehen am Jüngsten Tage, und Gott schauen 2c.

Das Geheimniß von der Auferstehung der Todten hat unser lieber treuer Gott offenbahret, durch sein heiliges göttliches Wort und Evangelium, welches Geheimniß die Welt verlästet, aber die rechte wahre Kirche und arme Christenheit hat hieran einen ewigen lebendigen Trost. An das offenbahrte Geheimniß solte ein Christ alle Morgen, wenn er aufstünde, gedenden, und bey sich also sagen: Wohlan, ich weiß, daß ein Tag kommen wird, an welchem Gott alle Entschlaffene in Christo wird wieder auferwecken, und daß alle unsere Leiber werden auferstehen, die wir Gutes gethan und an Christum geglaubet haben, zum ewigen unvergänglichen Leben 2c. Also solt ein Christ immer gedenden, und bey sich selbst reden, von dem seligen Tage und Zukunft Christi, so würde er in allerley Leiden, Creutz und Anfechtung, gedultiger seyn.

Die verstockten, blinden, elenden Papisten haben davon nicht einen einigen Gedancken, ja sie lästern, verfolgen das heilige Evangelium, das uns das grosse Geheimniß von der Auferstehung der Todten offenbahret und anzeigt, daran unser Seelen Seeligkeit gelegen ist, (denn wer den Artickel von der Auferstehung der Todten nicht gläubet, der höret vergeblich Predigt, gläubet umsonst, bleibet in Sünden, und ist verlohren, wie denn Paulus sagt 1. Corinth. 15.) Mit solchen Leuten, die das Evangelium lästern, nicht annehmen, hören noch glauben wollen, soll man nichts zu schicken noch zu schaffen haben, soll sie fliehen und meiden, als den Teuffel selbst, denn ein verstockter, verhärteter



• Papist ist der Teuffel selbst, sie haben keinen Glauben, und glauben zum Fenster ein, und zur Thür wieder hinaus.

So will nun S. Paulus den Thessalonichern mit den Worten so viel sagen: Ich habe euch gelehret von dem Geheimniß, wie es werde am Jüngsten Tage zugehen mit der Auferstehung der Todten, aber ich Paulus, der ich euch solches fleißig aus Gottes Wort und Geist habe angezeigt, werde nicht ewig hie bleiben, und euer Prediger seyn, der Nero wird eine Kunst dafür können, und mich lassen umbringen, daß ich werde müssen aufhören zu predigen. Wohl an, ob mich schon die Welt aus grossem Grimm wird tödten, dennoch werde ich wieder auferstehen am Jüngsten Tage mit euch allen, und ihr mit mir, solches haben sich die Thessalonicher mit S. Paulo getröstet und gefreuet. Des hat sich unser lieber Vater, D. Martinus Luther, teutsches Landes Prophet und Prediger, getröstet und gefreuet, und die Gedancken, wie Paulus, gehabt, daß, ob er wohl sterben und begraben werde, und von uns, als seinen lieben Pfarrkindern und Zuhörern, werde hinweg gerissen in ein ander und besser Leben, so werde er doch am Jüngsten Tage wieder auferstehen, und in ewiger Freude uns alle ewiglich sehen. Des sollen wir uns auch trösten und freuen, daß wir den lieben Vater und Prediger werden im künftigen ewigen Leben wieder sehen und hören. Dazu helff uns allen Gott durch Christum, Amen. Das sey vom andern Stück auf dißmahl genug gesagt.

### Zum dritten

sollen wir in dieser Predigt das mercken, daß der Tod des hohen Propheten, D. Martini, wird gewislich etwas grosses hinter sich haben, denn ehe zwey Jahr wegkommen, werden wirs wohl erfahren, und vor andern Papisten, Thumherren, Pfaffen, Mönch und Nonnen, welche ob sie sich wohl des Todes und Absterbens D. Martini Lutheri freuen, so wird er doch grosse



grosse Krafft hinter sich lassen, sie werden nach etlichen Jahren wünschen, daß D. Luther noch lebete, dem wolten sie nun gerne gehorchen, und würden ihn, wenn sie könnten, wieder aus der Erden graben, aber es wird zu lange geharret seyn, wenn sie zu seiner Zeit, bey seinem Leben, seiner Warnung und treuen Raths gefolget hätten, das wäre ihnen nützlich und gut an Leib und Seele.

Wir lesen in der H. Schrift und Chronicken, daß je und je, wenn die Zeit böß, geschwind, gefährlich und am ärgsten gewesen sind, da haben auch die höchsten und größten Propheten und Gottes-Männer gelebt, als vor der Sündfluth, Noa, vor der Anzündung und Verderbung Sodoma und Gomorra, Ioh, hernach Elias, Elifäus &c. Aber bald nach eines jeden hohen Propheten und theuren Mannes Tod, hat allezeit eine grosse greuliche Straffe gefolgt. So lesen wir auch im Buch der Richter, da Gideon starb, wurden die Juden gottloß, wie geschrieben stehet im Buch der Richter am 8. Cap. Da Gideon gestorben war, fehreten sich die Kinder Israel um, hureten dem Baalim nach, und machten Baal zum Gott: Richteten abgöttische Baalitische Gottesdienste auf, da folgte auch bald Gottes Straffe und Ruthe. Also wird gewißlich auch, nach des Mannes D. Martini Tode, eine greuliche Straffe folgen über Teutschland, wo es sich nicht bessert, und das fürnemlich über die gottlosen, verstockten, verzweiffelten Papisten, Mönche, Pfaffen und Nonnen zuvor an, ohne allem Zweifel.

Die Historia von S. Augustino zeigt an, daß er 70. Jahr alt gewesen sey, gar nahe zehn Jahr älter worden denn D. Martin Luther, ist vierzig Jahr in seinem Predigt-Amt gewesen, daß er also auch zehn Jahr länger, denn D. Luther, geprediget hat. Da er nun dem Tode nahe war und sterben solte, hat er gesehen, daß sein Vaterland Africa, solte Noth leiden, und würde ihm übel gehen, welches ihm sehr jammert, wie wir jetzt möchten sehen,



hen, daß es Teutschem Lande nach solchem hellen Licht werde übel gehen, und ob wohl S. Augustin gesorget, sein Vaterland werde nach seinem Tode das Evangelium verlieren, dennoch hats GOTT also geschickt, daß noch zwey hundert Jahr hernach das reine Wort GOTTes in Africa geprediget ist worden. Aber das ist durchs Gebet geschehen und erlanget. Dieweil dann wir diß jetzt auch zu besorgen, wir möchten das Wort verlieren, so laßt uns auch anfahren bußfertig zu leben, und mit Ernst zu beten, GOTT wolt sein Wort noch länger erhalten, nach dem Tode D. Martini Lutheri, wie er zur Zeit S. Augustini gethan hat. Das gebe der barmherzige GOTT, durch Christum unsern HERRN, Amen.

O wie oft hat der liebe Vater D. Martin Luther gar ernstlich Teutschland zur Buße vermahnet, und ihnen gedreuet, als in der Haus-Postill, über das Evangelium von der Zerstörung Jerusalem Luc. 19. Item, im 110. Psalm. Im Buch an die Geistlichen zu Augspurg, item, in der Vermahnung an seine liebe Teutschen, wo sie sich nicht werden bessern, und die Abgötterey abthun, und die abgöttischen Leute meiden (wie er denn auch hie zu Hall gepredigt, treulich und mit Ernst gewarnet) man solt die gottlose, papistische Mönche, Nonnen und ihres gleichen Leute meiden und fliehen, mit ihnen nichts zu thun haben, oder GOTT werde sie heimsuchen, straffen, und das Wort wieder hinweg ganz und gar nehmen, und wiederum schreckliche Irthümer wie zuvor senden. Nun solche Warnung des theuren Mannes und Propheten solt man zu Herzen nehmen, die Abgötterey abthun, und den alten Sauerteig ausfegen, und sich der Papisten Abgötterey und Sünde nicht theilhaftig machen, auf daß man das Wort nicht wieder verliere. Vor andern aber sollen sich die Papisten fürnehmlich hüten, als denen solche Drohung, wo sie sich nicht bessern, heimkommen werde. Johannes Huß hat prophecet, ehe man ihn verbrannt,



brannt, daß nach ihm ein Schwan kommen werde über  
hundert Jahr, den werden sie haben müssen, und doch  
nicht braten. Der Mann ist nun unser lieber Vater D. Mar-  
tinus Luther gewesen, der hat geprediget, dem Pabst, Bischöf-  
fen, Cardinālen, Psaffen, Mönchen zc. und aller Welt die Wahr-  
heit dürre heraus gesagt, niemand gefürchtet noch gescheuet, den  
haben sie nicht mögen braten oder umbringen, wie sie wohl oft  
im Sinn gehabt, und herzlich gerne gethan hätten, aber es hat  
ihnen gefehlet, er ist in seinem lieben Vaterland zu Eisleben  
in Gott seelig entschlaffen. Wie nun Johannes Huf propheti-  
sirt hat vor seinem Tod (wie gehört) und die Prophecey ist wahr  
worden; also hat auch D. Martinus Luther oftmahls, wenn  
man von den Papisten und Mönchen geredt hat, gesagt: Wohl  
an, seyd zufrieden, nach meinem Tode fraget, wo die Mönche  
und Papisten seyn, sie werden alle verstieben und untergehen,  
gleichwie die Spreu vom Winde versteubet, darum, daß sie  
sich nicht wollen unterweisen lassen aus Gottes Wort, und  
wollen nicht von ihrem Irrthum abstecken, sondern schlechts im  
Irrthum, Abgötterey und gottlosen Wesen bleiben, es hilft an  
ihnen kein straffen, lehren, vermahnen noch bitten, wie denn Da-  
vid im 36. Psalm auch klaget, und spricht: Sie lassen sich  
nicht weisen, daß sie Guts thäten. Das thun warlich die  
Papisten, darum wirds ihnen auch gehen, wie er weiter im 37.  
Psalm saget: Ich habe gesehen einen Gottlosen, der war  
trogig, und breitet sich aus, und grünete wie ein Lor-  
berbaum, da man fürüber gieng, siehe, da war er dahin,  
ich fragte nach ihm, da ward er nirgend funden. Also  
trogen die Papisten auch, wann sie ein wenig Luft haben, sind  
sie stolz, stellen sich, als wolten sie uns fressen, und jetzt fürnehm-  
lich, nach des lieben Luthers Tod, da freuen sie sich sehr, bes-  
ser wäre es ihnen, sie ließen sich weisen, und thäten Buße, so  
würde ihnen geholffen und gerathen an Leib und Seel, wo sie es



aber nicht thun, wird über sie kommen Gottes ewig Gericht und Straffe, nemlich, das höllische Feuer und Verdammniß, denn wer nicht Buße thut, muß umkommen und sterben, wie Christus selbst im Evangelio sagt: Und wenn sie meynen, sie stehen aufs festeste, so sind sie, wie die Gottlosen, dahin.

Es hat ihm auch der liebe Vater, D. Martin Luther, selbst ein Epitaphium und Prophecey gemacht vom Pabstthum, welches also lautet:

Pestis eram vivens, moriens ero mors tua, Papa.

Darauf mögen die Papisten wohl sehen, daß sie Buße thun, da sie das Evangelium nun zwanzig ganzer Jahr durch gelästert, geschändet, verfolgt, als Ketzeren und Teuffels-Lehre verdammnet, die Christen darum verjaget, ermordet, erträncket, gehencket zc. haben, daß sie nun hinführo ansahen das Evangelium zu glauben und anzunehmen, und das helfen fördern, zc. wo nicht, wie ihnen Luther bey seinem Leben ein Pestis gewesen, sie mit Schreiben und Predigen viel gedrängt und geängstiget, so wird er nach dem Tod ihnen gewißlich ein Tod und endliche Tilgung der ganzen Möncherey und anderer Abgötterey und Greuel seyn. Gott helffe, daß sie folgen und sich befehren, und mit uns dem Wort Gottes glauben und annehmen, und endlich selig werden.

A M E N.



M. MICHA-



M. MICHAELIS COELII

# Zeichen-Predigt,

die er

über Esaia LVI, 13.

am 19. Februar. 1546.

in Witten

D. Martin Luthern

zu Ehren

gehalten.



**D**erweil wir nun heute zusammen kommen seyn, auf Gottes Befehl, und wohl hergebrachten alten Brauch der heiligen Christlichen Kirchen, bey der Leiche des Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn D. Martin Luthers, in Gott seelig verschieden. Aufdaß wir Ursach haben solchen tödtlichen Abgang von Herzen zu beklagen, und uns wiederum auch zu trösten, wollen wir zum Eingang dieser Sermon oder Predigt, den Spruch Esaia für uns nehmen, da der Prophet am 56. Cap. also saget:

Der Gerechte kommt um, und niemand ist, der es zu Herzen nehme, und heilige Leute werden aufgerafft, und niemand achtet drauf. Dann die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück, und die richtig für sich gewandelt haben, kommen zum Friede, und ruhen in ihren Kammern.

Diese Worte habe ich also zum Eingang dieser Sermon für mich genommen, wie gehört, nicht daß ich aller Ding den Sinn oder Meynung des Propheten geben will, welcher in diesen und nechst vorgehenden Worten beschreibet die falschen und rechtschaffenen Lehrer der Kirchen, wer die seynd, was ihre Eigenschaft, Thun, Wesen und Ende sey, als nemlich, die falschen und unrichten Lehrer, saget der Prophet, daß sie wohl Wächter seyn, das ist, sie sitzen in ordentlichen Ambt der Kirchen, wie auch jezund der Pabst, seine Cardinäle, Bischöffe, Mönche und Pfaffen, aber es seyn blinde Wächter, die nichts wissen, keinen Verstand der Schrift, noch des Geheimniß des heiligen Evangelii haben, darzu seyn sie stumme Hunde, die nicht straffen können, seyn faul, liegen und schlaffen gerne, aber es seyn gleichwohl starcke Hunde von Leibe,



be, die nimmermehr satt werden können, geizen und rasen aller Welt Güter zusammen, daraus sie in aller Wollust leben, und endlich das höllische Feuer zu Lohn haben.

Aber die aufrichtigen und rechtschaffenen Lehrer, der einer auch dieser unser lieber Herr und Vater in Christo, D. Martin Luther gewesen ist, das seyn rechte, das ist, die Gott in seinem Wort wahrhaftig erkannt, und die Gerechtigkeit des Glaubens, so für Gott gilt, sammt den guten Wercken, die er gebothen hat, lehren und predigen, und diese haben nicht viel guter Tage in der Welt, welche nicht ruhen biß sie umkommen und aufgerafft sind. Alsdann aber, schleußt der Prophet, kommen sie zum Friede und ruhen in ihren Kammern. Aber diß wollen wir also fahren lassen, und zu diesemmahl, wie oben gehört, auf daß wir uns des Abschieds dieser Leiche annehmen, und, wie uns Paulus zu Thessalonichern nachläßt, trauern, aber doch auch wiederum Christlich trösten mögen. So will ich allein anzeigen, was D. Martinus für ein Mann und Lehrer gewesen, wie, und warum er jezund zu dieser Zeit im Herrn entschlaffen, und was nun endlich biß auf den Tag des Herrn sein Thun und Wesen sey.

Wenn man in der Welt einen Mann beschreiben und loben will, so sagt man, was ehrliches Geschlechts, wer seine Vorfahren, weß Stands, Würdens und Wesens er sey, was für gute Tugend und Sitten er gehabt, wie er derselbigen gebraucht, und sein Ende beschloffen habe. Und wer hierinnen einen guten Nahmen hat, das ist eine grosse Gabe Gottes, sonderlich wo es recht gebraucht wird, und billig, daß man Gott dafür dancke.

Und wiewohl man deß viel auch von diesem theuren Mann sagen könnte, daß er sammt seinem Geschlecht vielleicht den Nahmen und Herkommen vom Kayser Luther habe, oder aber doch, wie es mit den Geschlechtern in der Welt pfleget zu gehen, daß sie in Ansehen, steigen und fallen, wie auch Davids



Stamm zu Christi Zeiten gefallen war, daß ihn Esaias einem alten dürren Ploch vergleichet, und nun dieses unsers lieben Herrn und Vaters Geschlechte auch nicht mehr in grossen Ansehen ist. So weiß aber gleichwohl das diese Stadt Eisleben, und das ganze Mansfeldische Land, daß er von ehrlichen, frommen Eltern allhie zu Eisleben ehelich gebohren, und als ein Christ getauft worden, und nach einem halben Jahr haben ihn dieselben seine Eltern zu Mansfeld erzogen, da sie denn mehrentheils ihres Lebens in Ehren zubracht, welches ihr Leben sie auch allda beschlossen, und beyde, Vater und Mutter, wie er der liebe Mann Gottes, auch mir in meinen Händen, mit seeligem Bekenntniß ihres Glaubens und Anrufung göttliches Nahmens, im Herrn entschlaffen seyn, dem Gott ewiglich gnade.

So könnte man ihn auch viel seiner guten Tugenden halben rühmen. Denn er Mäßigkeit und Zucht geliebet und gehalten hat, daß ihm mit Wahrheit niemand anders nachsagen kan. Aber von diesen und andern, will ich andere, die grössers Vermögens zu reden und schreiben seyn, sagen lassen, und zu diesem mahl allein anzeigen von seinem Ampte, darzu er von Gott beruffen, daß er in der Kirchen geführt, und was die heilige christliche Kirchen an ihm gehabt habe, ein wenig eure Liebe vermehren.

Es soll niemand, der Gottes Wort und Wahrheit erkannt und liebet, daran zweifeln, daß dieser Mann, daß selige Reiche wir noch allhier für unsern Augen sehen stehen, das Ambt in der Kirchen geführet, welches zu seiner Zeit, Elias und Jeremias, Johannes der Täufer, oder der Aposteln einer geführt haben. Dann ob diese wohl mit etlichen sonderlichen Gaben, vor ihm, seyn von Gott begnadet gewesen, doch so viel das Ambt belanget, ist er wahrhaftig zu unser Zeit ein rechter Elias, oder Jeremias, und für dem grossen Tage des Herrn Johannes der Vorläuffer, oder ein Apostel.

Dann



Dann man je sagen muß (wer die Wahrheit bekennen will) daß es in der Kirchen eben gestanden, da Gott diesen Mann in sein Ambt erwecket und beruffen hat, wie es stund zu Zeiten Eliä, Jeremiä, Johannis, und da die Apostel von Gott zu predigen ausgesandt worden. Die Schrift saget, 1. Reg. XVIII. daß zur Zeit des Propheten Eliä das ganze Israel von Gott abgefallen, und dienete einer diesem, der andere einem andern Gotte. Der wahrhaftige Gott hatte nicht mehr denn einen einigen Propheten, Baal hatte ihrer CCCCL. So waren der Propheten des Hays, die vom Tische Jesabel assen, auch vier hundert.

Also auch zur Zeit Jeremiä, klaget Gott über sein Volk, <sup>Jerem. 2. v. 6. 7. 8.</sup> am 2. c. und saget: Ihr habt mein Erbe zum Greuel gemacht! Die Priester gedencken nicht, wo ist der Herr? Und die Gelehrten achten mein nicht, und die Hirten führen die Leute von mir, und die Propheten weissagen von Baal, und hengen an den unnützen Götzen. Ich muß mich immer mit euch, und mit euern Kinds-Kindern schelten, spricht der Herr.

Wie es aber in der Kirchen stund zur Zeit Johannis des Täuffers, ist klar aus dem Neuen Testament zu sehen, daß, ob nach der Babylonischen Gefangniß schon die Abgötterey nicht aufgerichtet wurde, wie zuvor, so hatte sich aber das Volk in Secten zerpalten, und waren Essäer, Pharissäer und Sadducäer, der jeglicher wolte besser seyn, dann der ander, verließ sich jeder Theil auf sein eigen gut leben, und wie der Prophet saget, beteten an das Werck ihrer eignen Hände, darüber schreyet und klaget nun über alle Masse der Prophet Jeremias. Elias aber tödtet auf einen Tag alle Baalitische Pfaffen, Johannes heisset sie Schlangen und Ottergezüchte, greiffen mit hohem Geist in alles abgöttische Wesen, stossen es um und richteten wiederum auf die reine Lehre von der Busse und Vergebung  
der



der Sünden, und lehren, was ein rechtschaffener Gottesdienst sey.

Also, meine lieben Freunde, wie oben berührt, hat es auch leider gestanden in der heiligen christlichen Kirchen, jekund in den letzten Tagen unter dem Papistischen Antichrist, da sind alle Irthum, Kezerey, Secten und Abgötterey, zusammen in eine Grundsuppen und Greuels, geflossen, es ist kein rechter Verstand der heiligen Schrift gewesen, keine reine Lehre zu Trost der Gewissen gepredigt, Menschen-Satzungen seyn über Gottes Wort gehalten. Niemand hat gewußt, wie man Gott anrufen, weiß man sich in Nöthen zu ihm versehen, was man doch thun, oder wie man ihm dienen solte. Finsterniß hat bedeckt den ganzen Erdboden, kein Licht hat geschienen in der Kirchen. In Summa, wie der Prophet Ezechiel sagt am 34. Cap. Die Schaaff haben geirret, wie in einer Wüsten auf allen Bergen, da kein Hirte ist. Und auch, wie Esaias am 53. spricht, ein jeglicher ist auf seinen Weg gewichen, aber Gottes Weg, welchen die Schrift lehret, und Christus der Sohn Gottes ist, den hat niemand gangen, und ist der Schade grösser, dann ihn jemand mit Worten erlangen mag.

Dann wie zur Zeit Eliä nicht Gott, sondern Baal angerufen wurde, und zu Johannis des Täuflers Zeiten alles voller Secten war, und eine der andern sich vorziehen wollte; Also hat man die verstorbenen Heiligen, ja auch wohl Holz und Steine, und wie man in unserm Mansfeldischen Lande erfahren, den Weidenstock, welchen sie Gedut genannt, und den guten Lugen, welches ein todter Hund seyn soll, angerufen, und bey ihnen Trost und Hülffe gesucht, wie in andern Landen auch geschehen, und die starcken Pfeiler der Antichristlichen Kirche, die elenden Theologen zu Löwen, in ihren Artickeln noch bestätigen und erhalten wollen.

So sehe man auch an, die seltsamen und wunderlichen

Se

Ezech. 34. v.  
5. 6.



Secten, daß es zu Johannes Zeiten Kinderspiel gewesen, gegen dem neusten Greuel der Mönche und Nonnen, Cardinäl, Bischoff und alles geistlichen Kauffens, da es keiner mit dem andern gehalten, jede Secte einen eigenen Gott, ihre eigene Werck, Regeln und Orden aufgeworffen, dadurch sie haben wollen seelig werden, und ist der Glaube an Jesum Christum bey ihnen gar eine schlechte Sache gewesen, man müste viel höher und grösser Ding zur Seeligkeit haben, dann der liebe Gottes Sohn gelehret.

Also ist in der Kirchen leider gestanden, wie es noch zu beweisen ist, mit der That, wo der Pabst regieret, als lang bis uns Gott vor seinem grossen Tage den theuren Mann erwecket hat, der zu unsrer Zeit ein rechter Elias und Johannes gewesen ist. Dann wie Elias zu seiner Zeit die Abgötterey angegriffen und niedergelegt; also hat D. Martin Luther auch den gewaltigen Abgott des päbstlichen Ablass angetastet und zu Boden geschlagen, und wie Elias die Pfaffen des Baals getödtet, also hat der Mann Gottes, mit dem Schwerdt göttliches Worts, die Meßpfaffen und ihren Abgott umgestossen.

Dagegen aber hat er, wie Johannes der heilige Täufer, christliche und rechtschaffene Busse gelehret, und geprediget, wie, und wodurch man zum rechtem Erkenntnis der Sünde komme, wodurch man Vergebung derselben erlange, was rechtschaffene Früchte der Busse sind, wie man Gott dienen, und ihn anrufen soll, welche Stände von Gott geordnet, was ein jeder in seinem Stande thun soll, und in Summa die heilige Schrift, welche zuvor ein verschlossen und versiegelt Buch war, hat Gott durch ihn eröffnet, daß seit der Apostel Zeit sie mit solchem Verstand, wie jezund, nicht ist gelesen worden.

Dann da haben wir nun einen richtigen Unterscheid des Gesetzes und Evangelii, was jedes sey, was es würcke, wie man seiner seeliglich gebrauchen soll, welches gute Wercke seyn, wie



die Gott gefallen, warum man sich darinnen soll üben, was denselbigen durch Gottes Verheißung folge. Und ist dieser Bestand auch den lieben Vätern, als Hieronymo, Eypriano, Tertulliano und andern, gar seltsam und theuer gewesen, aber etliche hundert Jahr unter dem Pabstthum ganz verfallen, daß man keinen beständigen Trost der Gewissen in Ansehung und Todesnöthen hat haben können. So die Mönche bey sterbenden Menschen gewesen, und sie trösten sollen, haben sie dieselbigen auf Mariam gewiest. Dann da hat man den Leuten fürgesungen, und gesagt, Maria mater gratiae, mater misericordiae, tu nos ab hoste protege, in hora mortis suscipe. Das ist, Maria, die du bist eine Mutter der Gnade und aller Barmherzigkeit, errette uns von unsern Feinden, und nimm uns auf in der Stunde des Todes. Oder haben sie auf andere Heiligen, ihre Orden und gute Werke gewiesen, welches die lieben Heiligen nie begehrt, und die Gewissen keinen beständigen Grund gehabt, daß sie sich hätten trösten mögen, seyn endlich in Verzweiflung ihrer Sünden gestorben.

Jetzt haben wir auch den gewissen und wahrhaftigen Grund, daß wir auf den Sohn Gottes Jesum Christum unsern lieben Herrn und Heyland leben und sterben, singen mit dem lieben Simeon: Nunc dimittis seruum tuum, Domine &c. Mit Fried und Freud ich fahr dahin, in Gottes Willen &c. Item: wir sagen mit dem lieben Stephano: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf zu dir. Und wissen mit Sanct Paulo, daß, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Ja, wer hat uns aber diese seelige Kunst gelehret? und den Grund angezeigt, darwider alle höllische Pforten nichts vermögen, daß aus Creutz und Leiden, Trost und Freude, aus dem Tod ein feiner sanfter und sicherer Schlaf werden muß, wie man an unsern Leuten unter dem heiligen Evangelio, Gott Lob,

Act. 7. v.  
59.

Rom. 14. v. 8.





Tob, an so viel, beyde Zungen und Alten, fürnehmlich aber, wie wir hören werden, an diesem Manne Gottes, erfahren und gesehen haben, das keine Furcht des Todes an ihm gespüret wird, und etliche mit Gesang, etliche mit herzoglicher Begierde und Anrufung göttliches Nahmens, und mit Freuden sich in Tod begeben.

Freylich haben wir die Kunst nicht vom Pabst, welcher lieber wollte, daß wir noch auf seinen Ablass-Brief und Gnade stürben, und also ewig verdürben, allein, daß er samt den Seinen in Würden und Reichthum, ein sanftes Epicurisches Leben führen möchte. So lehrens die Bischöffe auch nicht. Dann sie weder predigen, noch die Krancken besuchen. So wolten uns die Mönche viel lieber in ihren Mönchs Kappen, und auf ihre Orden begraben, dann daß wir auf Christum sterben, ihrenthalben würden wir den rechten Weg zum ewigen Leben nicht treffen.

Darum haben wir solches Gott dem ewigen Vater unsers Herrn Jesu Christi zu danken, der durch seinen Heiligen Geist, aus grundloser Gnade und Barmherzigkeit, diesen seinen treuen Diener erleuchtet und erwecket hat, der mit allem Fleiß und Treuen, durchs Evangelium, den Sohn Gottes geprediget, wie er der alten Schlange den Kopff zertrete, das ist, vom Teuffel und seiner Gewalt errette, und zum Tod sage: Tod? Wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Aber der Stachel des Todes ist die Sünde, die Krafft aber der Sünde ist das Gesetz, Gott aber sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum. Dis ist, das der Mann gelehret hat, und die Gläubigen daraus einen Muth fassen wider die Sünde, Tod, Hölle und Teuffel.

Wohlan, der Mann, welcher zu unsern Zeiten im Geist und Krafft Eliä gewandelt, auch ein Vorläuffer vor dem jüngsten Tag, ein rechter Johannes gewesen ist, der ist nun durch seinen



letzten Abschied dahin, und werden ihn vor dem Ende der Welt nicht mehr sehen. Darum wir billig auch, wie Elisa der Prophet, klagen: Mein Vater, mein Vater, Wagen Israel und seine Reuter. Und mit den Jüngern Johannis, ihn mit allen Ehren christlich zur Erden bestatten. Wir sollen aber auch nicht unterlassen, mit dem Elisa nach dem Mantel dieses Eliä zu greiffen, welches seyn seine Bücher, die er aus Eingebung des Geistes Gottes geschrieben, und hinter sich verlassen, auf daß wir auch seines Geistes daraus empfahen. Denn ob er nach dem Leibe gestorben, so lebt er doch nach seinem Geist, und in seinen Büchern, er wird auch, wills Gott, mit seinen Schrifften, nach seinem Tod, des Pabsts Tod seyn, wie er bey Leben seine Pestilenz gewesen ist, und mögen uns nun also zu denselbigen Büchern halten, sie lieb und werth haben, die uns auf die heilige Schrift weisen, und Gott dafür danken. Und das sey gesagt, so viel das erste Stück belanget, nehmlich was Doctor Martin Luther gewesen, und wofür man ihn ansehen und halten soll, als der unser Zeit Elias und Johannes gewesen sey, nicht ein gemeiner Prediger, wie ich und meines gleichens, sondern ein hoher trefflicher Mann, dadurch Gott seine Kirche wiederum gereiniget, und mit reiner Lehre, und wahrhaftigem Gottesdienst begnadet hat.

Zum andern, wollen wir auch sagen und hören, wie er gestorben sey. Denn er ist noch nie begraben, auch nicht mehr dann einen Tag todt gewesen, und finden sich, wie mir fürkommt, bereits an Leute, die durch den bösen Geist getrieben, ausbringen sollen, als hab man ihn im Bette todt funden. Nun trage ich nicht Zweifel, der, so von Anbegin ein Lügner ist, wird noch mancherley mehr und geschwindere Lügen erdencken. Danu es ihm nun nicht mehr um Doctor Luthern zuthun, den hat Gott aus seinen Zähnen gerissen, er vermag an ihm nichts mehr, aber um die Lehre ist's ihm nun zuthun, der er wolte gerne



ne Schaden thun, und sie vertilgen. Damit wir ihm aber be-  
gegnen, und die Gläubigen für Lügen bewahren, so will ich, als  
einer, der bey seinem letzten Abschied, nun drey Wochen, Tag und  
Nacht, bey ihm gewesen, die Wahrheit seines Abschieds, hie an  
Gottes Statt, und für Gott anzeigen.

Es hat, lieben Freunde, Doctor Martinus nicht erst die  
vergangene Nacht angefangen zu sterben, sondern länger, denn  
ein ganzes Jahr, hat er immer gestorben, das ist, mit Gedan-  
cken vom Tode umgegangen, vom Tod geprediget, vom Tod  
geredt, vom Tod geschrieben, wie ich dann den Tag zuvor, ehe  
er sein Ende beschloffen, viel tröstlicher Sprüche aus seinem Psal-  
ter, die er darinnen verzeichnet, geschrieben, sich damit zu trösten.  
Er hat Gott angeruffen und gebeten, er wolte ihn, je ehe, je bes-  
ser, aus dieser bösen Welt hinweg nehmen, er sey dieses Lebens  
überdruß und müde. Er hat auch gebeten, wo es Gott wohl-  
gefielle, daß er sich nicht lange auf dem Siech-Bett quälen müste,  
so fühlte er sich auch, als einem alten abgearbeiteten schwachen  
Mann, darum er oft gesagt, ich werde nicht lange mehr leben,  
und sonderlich kurz für seinem Ende, redete er noch die Wort:  
Wann mich der Pabst oder meine Widersacher in ihre Hände  
bekämen, und mir schon viel Leydes anthun wolten, so bin ich  
zu schwach, ich stürbe ihnen bald in ihren Händen.

Also, wie er sich allenthalben zum Tod wohl gerüstet, hat  
Gott sein Gebeth und Seuffzen gnädiglich erhöret, und wie  
er das Nachtmahl gehalten, und hie zu Eisleben, aus der gros-  
sen Stuben ins kleine Stüblein den 17. Februar. um acht Uhr  
gangen, und seiner Gewohnheit nach ins Fenster gelegt, sein Ge-  
beth zu thun, hat es nicht lange gewährt, fieng an und flaget,  
wie ihm um die Brust fast wehe würde, als riebe man ihm mit  
warmen Tüchern, man gab ihm auch von den geschabten Eins-  
horn, mit Wein zu trincken, daß es wohl besser mit ihm würde,  
und sich nieder ins Ruhbettlein leget, sprach er zu Doctor So-



naß und mir, die wir auf ihn warteten, warum wir uns nicht möchten niederlegen, aber wir gaben zur Antwort, es gebühre uns jeztund auf ihn zu warten.

Da stund er auf, klaget nichts sonderlichs mehr, und gieng in die Cammer zu seinem Bette, und als er über die Schwelle schreit, sprach er: In manus tuas commendo tibi spiritum me-  
 Ps. 31. v. 6. um, redemisti me, Domine Deus veritatis. Das ist, in deine Hände befehl ich dir meinen Geist, du hast mich erlöset, du treuer Gott: Und also leget er sich nieder zu Bett, gab uns gute Nacht, und sprach: Doctor Zona, und Herr Michel, betet für unsern Herrn Gott, daß ihm wohlgehe mit seiner Sache, und dem heiligen Evangelio. Denn die zu Trient im Concilio meynens nicht gut mit ihm.

Also schlieff er wiederum ein, und ruhet natürlich, wie man anders nicht vermercken kunt, biß der Zeiger nach Mitternacht Eins schlug, da wachet er auf, und rieß seinem Famulo, daß er ihm das Stüblein solte warm machen. Als aber dasselbe schon warm gehalten, richtet er sich auf, steigt aus dem Bett, und sagt: O Doctor Zona, mir wird wehe, besorge, ich werde nun wohl zu Eisleben bleiben, und mit dem gieng er wiederum ins Stüblein, und da er über der Schwelle schreit, sprach er aber, wie vor, in manus tuas commendo tibi spiritum me-  
 um, redemisti me, Domine Deus veritatis. Und als er einmahl oder zwey im Stüblein hin und wiedergangen, leget er sich wieder aufs Ruhebettlein, und nahm die Kranckheit je mehr und mehr überhand. Alsobald rieben wir ihn wieder mit warmen Tüchern, und sandten so bald nach dem Wirth im Hause, bey den Stadt-Ärztten, desgleichen auch nach den Edlen und Wohlgebohrnen Grafen und Herrn zu Mansfeld, und kamen (da der Hochgelehrte Herr Doctor Jonas, ich Michael Coelius, Johannes Aurifaber, und sein Famulus, bey ihm von Anfang gewesen waren,) so bald der Wirth mit seinem Weib, darauf der  
 eine



eine Arzt, bald der ander auch, und folgendß Graf Albrecht samt seinem Gemahl.

Da wir nun indeß, wie gesagt, mit warmen Tüchern gerieben, fraget ich, ob er auch Linderung fühlet, antwortet er, ja, die Wärme thut mir wohl, wärmet auch Küssen auf mich, es drücket wohl hart, schonet mir aber noch des Herzens, und als ich Michael Coelius fühlte, daß ihm das Hembde ganz naß war, sprach ich zu ihm: Reverende Pater, ihr habt wohl geschmitzet, Gott wird Gnade geben, daß es besser wird, antwortet er, ja es ist ein kalter Todten-Schweiß, ich werde sterben, ich werde dahin fahren. Und indem man ihm einen Trunk Weins reichet, auf sein Erfordern, und der eine Arzt ihm in einem Löffel eine Arznei eingab, fieng er an:

Ich dancke dir Gott, ein Vater unsers Herrn Jesu Christi, daß du mir deinen lieben Sohn hast offenbahret, den ich geglaubt, den ich geliebet, den ich gepredigt, bekannt und gelobt habe, den der Pabst und alle Gottlosen schmähen und lästern, mein Herr Jesu Christe, laß dir mein Seelcin befohlen seyn.

O himmlischer Vater, ich weiß, ob ich schon von diesem Leib hinweg gerissen werde, daß ich bey dir ewig werde leben. Sie Deus dilexit mundum, ut unigenitum filium suum daret, ut omnis, qui credit in eum, non pereat, sed habeat vitam aeternam. Das ist: Also hat Gott Joh. 3. v. 16. die Welt geliebet, daß er seinen einigen Sohn geben hat, auf daß alle die, so an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Er sprach auch weiter: Deus noster, Deus salvos faciendi, tu es Deus, qui educis ex morte, das ist: Wir haben einen Gott, der da hilfft, Ps. 68, v. 21. und den Herrn Herrn, der vom Tod errettet.

Als er nun fühlet, daß das Ende nicht fern war, sprach er drey-mahl: Pater in manus tuas commendo tibi spiritum meum,



meum. Vater, in deine Hände, befehle ich dir meinen Geist. Darauf schwieg er stille, wir rüttelten über ihn, und schrey Doctor Jonas, und ich: Reverende Pater! wollet ihr auch auf euren HErrn Jesum Christum sterben? und die Lehre, so ihr in seinem Nahmen gethan, bekennen? antwortet er, Ja, und wendet sich auf die rechte Seite, fieng an eine halbe viertel Stunde zu schlaffen. Und als wir dem Schlaf nicht vertrauten, sondern ihn mit aqua vitae, und Rosen-Eßig bestrichen, und die Puls-Adern rieben, als der Zeiger ein viertel Stund noch hatte auf drey Uhr frühe, und wir ihm unter Augen leuchteten, that er einen tieffen Adem holen, und hiemit gab er sanfft und in aller Stille, mit grosser Gedult, seinen Geist auf. Und diß weiß Gott, für dem wirs auch auf unser Gewissen nehmen, und wollens am Tage des HErrn geständig seyn und zeigen, daß mit seinem Abschied also, und nicht anders, ergangen sey, wie man dasselbige in einer Historia zusammen getragen, in Druck freylich wird reichlicher ausgehen lassen.

Das habe ich nun nach der Länge erslich darum erzehlet, daß man dem Teuffel, und den seinen, ihren lügenhaften Rachen stille, und da man anders, denn wie iezund gehöret, davon reden wird, daß man dem nicht statt noch Glauben gebe. Dann ich und andere, so daneben gewesen, wollen deß lebendige Zeugen seyn, wer uns Glauben geben will, wohl gut, wer nicht will, der fahre hin, lüge und trüge auf seine Ebdtheuer, er wird seinen Richter endlich wohl finden, ich weiß, Gott Lob, daß ich der Wahrheit Zeugniß hierinnen geben habe.

Zum andern, habe ich diese Geschichte auch wollen erzehlen darum, daß wir uns auch lernen zu diesem letzten Stündlein bereiten, und geschickt machen, wie sich dieser unser treuer Hirt und Lehrer bereitet hat. Denn ob wir wohl alle wissen, daß wir sterben müssen, so sind ihr doch gar wenig, die sich darzu schicken und bereiten, daß sie sich mit Glauben willig darein begeben.



ben. Darum wie wir von diesem Mann gehört, der ein großer Doctor der heiligen Schrift gewesen, und mit viel Gaben für andern begnadet, noch ist er eine lange Zeit mit eitel Todes-Gedanken umgangen, hat die Sprüche der heiligen Schrift, so in Todes-Nöthen trösten, zusammen gezogen, und im Herzen wohl bewogen, oft mit andern davon geredet, und indeß doch seines Amtes oder Berufs treulich gewartet. Darum ist er auch in die Stunde kommen, da er selbst noch nicht weiß, wie er gestorben. Und gleichwie mit einem Schlaffenden, der nicht weiß, wie, und wann, er entschläfft; also ist er auch zu dieser seiner seeligen Ruhe kommen. Und diese Kunst sollen wir auch aus dieser Geschichte lernen.

Und nachdem wir nun aufs kürzeste und einfältigste gehöret, wer Doctor Martin Luther gewesen, wie er gestorben, und was wir daraus lernen sollen, daß es zu unser Seeligkeit und christlichem Leben dienstlich und fruchtbar sey, so wollen wir nun zum Dritten hören, und bewegen, warum er so eben izund und in dieser Zeit gestorben sey, da man seiner über alle Maas sehr nöthig und bedürfft hätte in der christlichen Kirchen, wieder welche sich der Pabst mit seinem Tridentischen Concilio, und alle höllische Pforten auflehnen, und das Wort der Wahrheit, so Gott durch diesen seinen Diener und Apostel offenbahret, gedencen zu dämpffen und unterzudrücken.

Es werden allhier ihr viel mancherley Ursachen fürwenden seines Abschieds halben, und etliche sagen, ein alter Mann solte um diese Zeit, und in solcher Kälte nicht gereiset haben über Land; man solte ihn in diesen Sachen zu handeln verschonet haben; wäre er zu Wittenberg blieben, hätte sich sonst oder so gehalten, er lebte wohl noch ic. Es ist wahr, der Vernunft nach seynd diese Gedanken und Rede, die man etwas muß seyn lassen; aber wer ihnen nachfolget, den führen sie ins wilde Meer, und gleichwie dasselbige, von Winden aufgetrieben, keine Ruhe

h

immer



immer haben kan, also lassen diese Gedanken, in dem und andern Fällen, einen Menschen zu keiner Ruhe noch Friede kömen.

Derhalben müssen wir allhier in unsern Kinder: Glauben, und sagen: Ich gläube an GOTT Vater, allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden. Welches nicht allein zu verstehen, als habe GOTT Himmel, Erde und alle Creaturen geschaffen, sondern auch, daß er dieselbigen regiere und erhalte, ohn seinen Willen nicht ein Haar von unserm Haupt falle, wie Christus sagt, Luc. am 21. und David im 39 Ps. Herr, lehre mich doch, daß ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß: Also sagt auch Job am 14. Der Mensch hat seine bestimmte Zeit, die Zahl seiner Monden stehen bey dir, du hast ein Ziel gesetzt, das wird er nicht übergehen. Durch diese Wort führet uns der heilige Geist aus den Gedanken unsrer Vernunft, und hilfft uns aus dem wilden Meer in einen sichern Port, daß wir allhie stille halten und sagen müssen, es sey der Wille Gottes, GOTT hats also geschickt, und haben wollen, daß er in dieser Stadt Eisleben hat sollen sein Ende beschliessen, darinnen er gebohren und getauft ist worden. Aber aus was Ursachen er jezund diese Zeit von GOTT abgefodert, das ist eine andere Frage. Nun findet man in der heiligen Schrift mehr denn eine Ursache, warum ein jeder zu seiner Zeit stirbet. Bisweilen nimmt GOTT so bald nach der Tauffe die Kinder, und junge Leute sonst auch hinweg, und zeigt das Buch der Weisheit am 4. c. die Ursache an: GOTT thue es darum, daß die Bosheit ihren Verstand nicht verkehre, noch falsche Lehre ihre Seele betrüge. Dann die bösen Exempel verführen und verderben einem das Gute und die reizende Lust verkehret unschuldige Herzen. Sie gefallen GOTT, darum eilet er mit ihnen aus diesem bösen Leben.

Und diß ist gar ein seiner Trost für die Eltern, denen ihre Kinder

Luc. 21. v. 18.  
Ps. 39. v. 5.

Job. 14. v. 5.

Sap. 4. v. 11.  
et seqq.



Kinder in der Jugend dahin sterben. Es thut der Vernunft und Natur über die Masse wehe, daß man Kinder und junge Leute also siehet dahin fallen, auf die man Trost und viel Hoffnung gesetzt hat. Es meynet auch mancher, er wolte aus seinem Sohn einen ehrlichen Mann, eine Mutter aus ihrer Tochter eine tugendsame Jungfrau gezogen haben; Aber, lieber Gott, man siehet, wie die Welt so reizet mit bösen Exempeln, so feyert der Satan auch nicht, Lehre und Leben zu verderben, und wir haben ein armes gebrechliches Fleisch, durch die Erbsünde so gar verderbet, daß, ob sie wohl in der Tauffe zugedeckt, und wie ein Feuer mit Aschen verscharrt wird, doch so bleibt die Sünde in unsrer Natur, und wie eine Magd zu Morgens in der Aschen stüret, und das Feuer wiederum anzündet, also auch, wann man zur Vernunft und Jahren kommt, so bläset der Teuffel, und unsre eigene Lust zu, das verdeckte Feuer, die Erbsünde zu erregen, da muß nun Gott zuvorkommen, und durch den Tod die Kinder, weil sie noch in ihrer Unschuld seyn, erretten, und das, habe ich gesagt, sollen die Eltern ihn lassen ihren Trost seyn.

Darnach so nimmet Gott oft die Tyrannen hinweg, als Pharaon muß mit den Seinen im Rothen Meer ersaufen; Sennacherib von seinen eigenen Kindern in seines Abgotts Tempel erwürgt werden. Nero sich selbst erstechen, und Julianus im Perser Krieg erschossen werden, darum, daß Gott seine Kirche für ihnen erhalte, und sie ihn mit seinem Worte, und Reich, nicht gar austilgen, wie sie im Sinne haben. Und diese Exempel seyn auch zum Trost geschrieben, ob wir bey unsrer Zeit auch sehen grosse Leute das Evangelium, und die ihm anhangen, verfolgen, daß wir wissen, der Gott lebe noch, und halte über seiner Kirchen, der Pharaonem und andere Tyrannen gestürzt, seine Hand ist nicht verküret noch zu schwach worden, er weiß die Seinen wohl zu schützen, und die Tyrannen zu stürzen.

Wann aber die Propheten sterben, und von Gott hinweg gesodert werden, da hat gemeiniglich Gott im Sinne, daß eine Straffe folgen soll, wie er in der Schrift ofte heiligen Leuten zusaget, er



wolle inne halten bey ihrem Leben, aber nach ihrem Abschied so soll die Straffe folgen, also, da Samuel der Prophet todt ist, fallen die Philister ins Land, erwürgen Saul samt dreym Söhnen, und großer Anzahl Volcks, nehmen viel Städte ein, darinnen die Kinder von Israel gewohnet. Also auch nach Abgang des andern Propheten, folgte die Babylonische Gefängniß. Und da Gott alle Apostel zu sich gefodert, biß auf Johannem, der alleine noch übrig war, kam die Zerstörung Jerusalem, samt dem ganzen Jüdischen Lande, welche noch währet biß auf diesen Tag, und werden für dem jüngsten Tage die Jüden in ihr Land, Regiment und Gottesdienst nicht kommen.

Und ist solcher Straffe Ursach gewesen, daß sie die Propheten, Christum und seine Apostel nicht haben hören wollen, sondern dieselbigel gelästert und verfolgt, als lang die Ruthe Gottes kommen, und sie ihren verdienten Lohn auch empfahen haben, wie im andern  
 2 Chron. 36. Buch der Chronica am 36. c. geschrieben stehet: Der Herr ihrer Väter Gott, sandte zu ihnen durch seine Boten frühe; Denn er schonet seines Volcks, und seiner Wohnung. Aber sie spotteten der Boten Gottes, und verachteten sein Wort, und äffeten seine Propheten, biß der Grimm des Herrn über sein Volk wuchs, daß kein Heulen mehr da war.  
 v. 15.

So ist auch groß zu besorgen, daß Gott diesen seinen Diener hinweg genommen habe, um unser Sünde willen. Dann wie oben gehört, er hat rechtschaffene Buß und Vergebung der Sünde, nach Befehl und Inhalt der Heiligen Schrift geprediget, die Mißbräuche in der Kirchen angezeigt, und für Abgötterey gewarnt, wie Gott anzurufen, und was christliche Freyheit sey, dafür alle Welt hätte niederknien, und Gott dancken sollen. Aber die Papi- sten haben ihn dagegen aufs äußerste gehasset und verfolgt, seine Lehre Keheren gescholten, und als trüge die Erde keinen ärgern Menschen, das ist ihr Danck für Gottes Wohlthat.

Wir aber, die wir seiner Lehre anhängig, und uns Evangelisch schelten lassen, halten uns, daß auch wohl besser dächte. Wir wissen den Weg des Herrn, denn er hat ihn uns durch sein Wort offenbahret, aber wir wandeln nach unserm Gefallen. In der Jugend siehet man weder Scham noch Zucht, so achten sie keines Gehor-  
 2 C. sams,



sams, in Alten ist eitel Geiz, Bucher und Untreu. Niemand wandelt mehr erbar und aufrichtig, läßt ihm auch niemand an seinem Beruff gnügen. Es gehet allenthalben, wie der Prophet Hoseas klaget, daß zu seinen Zeiten vor der Babylonischen Gefängniß gangen ist, da er am 4. cap. saget: Höret ihr Kinder Israel des HErrn Wort. Denn der HErr hat Ursach zu schelten, die im Lande wohnen. Dann es ist keine Treue, keine Liebe, kein Wort Gottes im Lande, sondern Gotteslästern, Lügen, Morden, Stehlen, und Ehebrechen hat überhand genommen, und kommt eine Blutschuld nach der andern; Darum wird das Land jämmerlich stehen, und allen Einwohnern übel gehen. Denn es werden auch die Thier auf dem Felde, und die Vogel unter dem Himmel, und die Fische im Meer weggerafft werden. Hos. 4. v. 1.

Und hie wäre es Zeit Busse zu thun und zu weinen, nicht über denselbigen Mann, der nun allem Uebel entgangen, und in Gott selig ruhet, sondern daß wir mit unsern Sünden Gott reizen, und zur Straffe mehr, dann Schrittes eilen. Aber ich besorge, es werde des Propheten Weissagung an vielen wahr und erfüllet werden, die sich darum nichts annehmen, sondern, wie er saget, der Gerechte kommt um, und niemand ist, der es zu Herzen nehme, und heilige Leute werden aufgerafft, und niemand achtet drauff. Dann die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück. Und das ist zu besorgen, daß es auf viel Verächter, und unbusfertiger Köpffe fallen wird, da er nun hinweg ist, und den Jammer nicht sehen darff.

Darum so seyd vermahnet, ihr lieben Christen, und wem es bisanher nicht zu Herzen gangen, der schicke sich noch in die Sache, höre und habe Acht auf Gottes Wort, thue Busse, und bekehre sich ein jeder von seinem bösen Wege. So will der HErr auch noch umkehren, sagt der Prophet, und soll ihm gereuen der Straffe, so er über uns beschlossen hat, oder aber, so es die Gottlosen ja nicht anders haben wollen, so wird doch der Gerechte errettet, wo nicht hie zeitlich, doch dort ewiglich, und wo die Gottlosen mit zeitlicher und ewiger Pein gestraffet werden, wird uns, die wir ein busfertig Leben führen, die zeitliche Straffe eine Förderung seyn zum ewigen Leben. Es wird auch noch der Sohn Gottes in solcher Straff seiner Kirche erhalten, und werden Gläubige überbleiben, und errettet werden.



den. Aber die Ursach seines Todes ist unser sündlich Leben, das G<sup>ott</sup> für hat zu straffen.

Nun wollen wir für das Vierdte und Letzte auch hören, was nun jetzt dieses Mannes Thun und Wesen sey. Nach dem Leibe, wie wir ihn da noch für unsern Augen auf der Bahre sehen, schläffet er, und freylich einen süßstern Schlaf, denn er die Zeit seines Lebens nie geschlafen, und wird solcher Schlaf währen bis an jüngsten Tag, da er nun aller Sorge, Mühe, Arbeit und Gefahr entbrochen, weder Pabst noch Cardinal, Welt noch Teuffel fürchten darff. O wie hat der Pabst, sammt den Seinen, das fromme, treue und gottsfürchtige Herz gequälet und gemartet, mit seinem gottlosen Wesen, daß er gesehen, Kirchen und allen Gottesdienst untergedrückt, und alles mit Abgötterey und höllischem Sodoma erfüllet, und darzu müssen leiden, daß er verbannet, und an seinem Bild verbrannt worden ist zu Rom, welches sie an seinem Leibe viel lieber gethan hätten. Aber G<sup>ott</sup> hat ihn gnädiglich aus ihrem blutgierigen Rachen gerissen, und zur seligen Ruhe gelegt, werden ihn wohl ungebissen lassen. Denn er ist nun, wie der Propheht saget, zum Friede kommen, und ruhet in seiner Kammer.

Und ist hie tröstlich allen Gläubigen, daß der Heilige Geist den Tod der Gerechten, das ist, der Gläubigen, einen Friede, und ihre Schlaf-Kammer Es. 26. v. 20. nennet, wie G<sup>ott</sup> eben in dem Propheten am 26. c. auch saget: Gehe hin, mein Volck, in eine Kammer, und schließ die Thür nach dir zu, verbirge dich einen kleinen Augenblick, bis der Zorn fürüber gehe. Menschliche Vernunft entsetzt sich darum vor dem Tod, daß sie ihn ansichet, als sey es eitel Trübsniß, und Unruhe, aber die Schrift nennet ihn einen Schlaf, und darzu einen friedfamen Schlaf, der Gläubigen, in ihren Kammern. Sie schlaffen ja zuvor auch, das ist, G<sup>ott</sup> giebt ihnen bißweilen einen Trost, daß sie des Satans und Weltzornigen Haß verachten können. Aber bey Leben schlaffen sie in einer fremdden Kammer, in einer fremdden Herberge, da man aufwachen und wiederum Trübsal und Verfolgung leiden muß. Wie wir an dem theuren Mann, oft auch allhie zu Eisleben, kurz vor seinem seligen Ende gesehen, daß er Freude gehabt; Aber er ist noch in einer fremdden Herberge gewesen, darum hat sie nicht lange währen müssen, daß er auch auf einen Abend einmahl mit Thränen klaget: Er hätte sein Herz mit Freuden zu G<sup>ott</sup> erhaben, und zum Fenster hinaus ihn anbetet, aber er sehe dem Teuffel auf den Nöhrkassen sitzen, und das Maul gegen ihn aufsperrt, der ihn in allen seinen Handlungen hindere. Aber G<sup>ott</sup> würde noch stärker seyn, dann der Satan, das wüßte er fürwahr.

Da hatte ihm G<sup>ott</sup> Ruhe verliehen, das ist, Trost des Herzens geben, er ruhet aber noch nicht in seiner Kammer, darum mußte er durch den Sa-

tan



tan aus seiner Ruhe verstöhret, und aufgewecket werden. Aber nun hat er Friede und Ruhe in seiner Kammer, wird ihn hinfort nicht mehr aus seiner Ruhe bringen. Wie dann alle Gläubige, so von Adams Zeit her in Christo eingeschlaffen, sanfft und stille ruhen, und wie der Psalm sagt: Es brennet sie des Tages keine Sonne, noch drucket sie des Nachts die Kälte, und ob er und wir alle schon von Wärmern verzehret, und wie wir von Erde geschaffen, wieder zur Erde werden müssen, doch so gehets zu ohn alles Fühlen, ohn Schmerzen, und ohn Wehe, und ist, wie S. Paulus saget. 1 Cor. 15. Es wird gesäet verweßlich, und wird auferstehen unverweßlich, es wird gesäet in Unhe- 1. Cor. 15. v. 42.  
re, und wird auferstehen in Herrlichkeit, es wird gesäet in Schwachheit und wird auferstehen in Krafft, es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib.

Und das sey nun gesagt von dem Wesen, so unser lieber Herr und Vater nun hat, nach seinem seeligen Abschied, so viel den Leib belanget, denn wir sammt den Unsern, und aller Gläubigen Leibe am jüngsten Tage werden sehen auferstehen, gleichförmig dem Leibe, welchen Christus am heiligen Oster-Tage herfür brachte, schöner denn die liebe Sonne, wenn sie am hellen Himmel auf- gehet, schneller und behender denn sie läuft, und kräftiger, denn alle Crea- turen. Daß alsdann den Leib niemand mehr anfechten, betrüben, noch tödten wird, sondern wie der Sohn Gottes alle Ding unter seine Füße geworffen, also wird auch ihm und uns, Tod, Teuffel und Hölle, samt allen Creaturen un- terworffen seyn. Und in den Worten sollen wir uns über dieser seeligen Leichen, und wider unsern Tod trösten.

So viel aber den Geist, oder die Seele thut belangen, so hat es die Meynung nicht, wie etliche Schwärmer-Geister fůrgeben, als solle der Geist oder Seele des Menschen auch schlaffen, bis am jüngsten Tage. Hat doch die Seele nicht geschlaffen, weil sie im Leibe, wie in einem Kercker verschlos- sen, und wie das Buch der Weißheit sagt, beschwehrt gewesen ist, solte sie dann nun schlaffen, weil sie aus dem Kercker erlöst. Es ist der Seelen Art und Natur nicht von Gott zu schlaffen geschaffen, sondern daß sie alle- zeit lebet, wachet und wůrket. Wenn der Leib schon schläfft, so wacht a- ber die Seele; wie wir dann an den natürlichen Träumen, und sonst viel erfahren haben. Darum so ist ein Irthum, da etliche fůrgeben, die See- le schlafe bis am jüngsten Tage, gleichwie der Leib; sondern das ist ge- wiß, daß sie wachet und lebet, gleichwie sie gelebet, ehe dann sie zum Lei- be kommen ist, und denselbigen erst lebend gemacht hat; also lebet sie nach Abscheidung vom Leibe, und wird durch Gottes gewaltige Hand denselben lebend machen, wenn sie an dem grossen Tage des Herrn zum Leibe wieder- um wird kommen.

Und hiemit stimmt auch die Heilige Schrift Luc. 16. c. da Abraham Luc. 16. v. 26.  
redet mit dem reichen Manne, so in die Hölle begraben, und Lazarum in sei- nem Schoß sitzen sahe. Das vermag ein schlaffender oder todter nicht zu thun. Apoc. am 6. c. schreyen die Seelen derer, so erwürgt waren um Gottes Apoc. 6. v. 10.  
Worts willen. Da wird aber angezeigt, daß sie wachen und leben. So sa-  
get



Matth. 22. v. 32. get Christus: Gdt sey ein Gdt der Lebendigen, Gdt sey Abrahams, Isaacs und Jacobs Gdt, darum müssen sie leben. Nun waren sie nach dem Leibe dazumahl längst verstorben; Derhalben so leben sie nach der Seele, und leben gewißlich bey Gdt, und unserm HErrn Christo.

Pred. 12. v. 7. Denn also stehet geschrieben Eccl. 12. Der Staub muß wieder zu der Erden kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gdt, der ihn

Luc. 23. v. 43. gegeben hat. So saget Christus zum Schecher: Heute solt du mit mir im Paradies seyn. Item, wir leben oder sterben, so sind wir des HErrn. Zum Röm.

Röm. 14. v. 8. am 14. und Apoc. am 6. siehet Johannes unter dem Altar die Seelen derer, die erwürgt waren um des Worts Gdtes Willen, das sie hatten, und schreyen mit grosser Stimme, und sprachen: HErr, du heiliger und wahrhaftiger, wie lange richtest du, und rächest nicht das Blut an denen, die auf Erden wohnen? Und ihnen wurden gegeben einem jeglichen ein weiß Kleid, und ward zu ihnen gesagt, daß sie ruheten noch eine kleine Zeit, biß daß vollend darzu kämen ihre Mitknechte, und Brüder, die auch sollen ertödtet werden, gleich wie sie.

Aus diesem Spruch (wie auch aus den andern,) ist klar, daß der Verstorbenen Seelen leben und wachen, sonst würden sie nicht mit grosser Stimme schreyen, und darzu bey Gdt und unserm HErrn Jesu Christo, welcher der Altar ist. Aus welchem folget, daß auch, dieweil dieser Diener Gdtes mit Anrufung und Bekenntniß des Nahmens Christi verschieden, nach seinem Geist bey Gdt, und seinem Sohne seyn muß, und hat sein Wesen unter den lieben Engeln und Auserwählten Gdtes. Wie er aber fürnehmlich bey Mose, Esaia, den Propheten, und Aposteln, sonderlich aber bey S. Paulo gehalten sey, welcher Bücher verdunkelt in Finsterniß gelegen seyn, biß daß er sie durch den Geist Eliä, mit predigen und schreiben, wiederum ans Licht und rechten Brauch der Kirchen gebracht hat, und das Lamm Gdtes mitten unter ihnen, dem sie nachfolgen, wo es hingehet, welches sie bey Leben erkannt, und bekandt gemacht haben, das wollen wir auch erfahren und sehen, wenn uns der barmherzige Gdt, ein Vater unsers HErrn Jesu Christi, auch seelich hernach wird fördern.

Jetztund, dieweil wir gehört, wer Doctor Martinus Luther gewesen; nehmlich ein rechter Elias und Johannes Baptista zu unsern Zeiten, wie christlich er im HErrn eingeschlaffen, und warum er eben jetztund dieser Zeit von Gdt aus dieser Welt abgefodert, auch was nunmehr sein Thun und Wesen sey, wollen wir ihn dem HErrn befehlen, und bitten, Gdt wolle an seine Statt wiederum einen andern Propheten seiner Kirche senden, und nach diesem Elia einem Elisan geben, der seines Geistes zwiefältig so viel habe, und dem Römischen Babylon zwiefältiges vergelte, dann bißher geschehen. Auch daß wir, durch den Heiligen Geist erleuchtet, uns durch seine Bücher in die Heilige Schrift führen lassen, und im rechten Glauben und Leben, unser letztes Stündlein auch seeliglich beschließen.

Amen.



Zu dem  
Erbaulichen Andencken  
Des  
**Sterbe = Tages**

unserß seel. Herrn  
**D. Martin Luthers,**  
wurde

die Gemeinde des Herrn in Wittenberg  
am 18. Februar. 1746.

als an dem  
Zwey-Hundert-Jährigen  
**Gedächtniß = Tage**

seines seeligen Abschiedes aus dieser Welt  
ermahnet  
von

**D. Carl Gottlob Hofmann,**  
General = Superintend.

---

W I T T E N B E R G,  
Verlegtß Johann Joachim Ahlfeldt.



Stille - 3000

D. 3000 - 3000

3000 - 3000

3000 - 3000

D. 3000 - 3000

3000 - 3000







**H**ERR, meinen Geist befehl ich dir,  
 Mein Gott, mein Gott, weich nicht von mir,  
 Nimm mich in deine Hände.  
 O wahrer Gott!  
 Aus aller Noth  
 Hilff mir am letzten Ende.  
 Amen.

**I**st doch so gar vor Gott der Tod sei- Natalitia mar-  
tyrum descri-  
buntur,  
 ner Heiligen werth gehalten: a) Wie  
 vielmehr ist es unsre Pflicht, den Tod  
 treuer Knechte Christi in Ehren zu  
 halten, und uns ihrer Sterbe, und  
 Todes: Tage erbaulich zu erinnern.  
 Die ersten Bekenner des Namens  
 Christi fanden ihre gute Erbauung,  
 wenn sie alle Jahre an denenjenigen Tagen zum öffentlichen  
 Gottesdienst zusammen kamen, an welchen ehemals ihre <sup>1) a nomine</sup>  
 A 2 Lehrer,

a) Psalm CXVI, 15.



Lehrer, und Blutzegen der Wahrheit, aus der Angst und aus der Welt waren gerissen worden. Sie nenneten diese Tage, an denen sie dergleichen Erbauungs-Stunden hielten, eine Geburtstags-Feyer derer Märtyrer. b) Damit bekann-  
ten sie, daß sie den Tag, an welchem ihre ehemahligen Lehr-  
rer und Märtyrer durch den Tod ins ewige Leben einge-  
gangen waren, vor weit glückseliger hielten, als denjenigen  
Tag der Geburt, an welchem sie zu diesem natürlichen Le-  
ben ehedem waren gebohren worden.

2) ab origine.

Sie fiengen schon im andern Jahrhundert an, der-  
gleichen Sterbe- und Gedächtniß-Tage zu feyern. Wir  
haben noch einen Brief der Gemeinde zu Smyrna in Hän-  
den, in welchem sie denen andern Gemeinden vermeldet,  
daß sie gesonnen sey, alle Jahr an dem Ort, wo Polycar-  
pi Gebeine ruheten, zusammen zu kommen, und das An-  
dencken dieses Lehrers, Gott zu Ehren, jährlich zu erneu-  
ern. c)

3) a loco.

Insgemein erwählten sie das Grab derer Blutzegen  
Jesu zu dem Ort, wo sie ihrer Andacht pflegen wolten.  
Von Altären, von Capellen und Kirchen, die hernach al-  
lererst, und in folgenden Zeiten, über diese Gräber gebau-  
et worden, wußten sie nichts in denen ersten Zeiten. Ih-  
nen war gnug, wenn sie ungehindert, unter freyem Him-  
mel, oder in verborgenen Hölen, zusammen kommen, und  
sich des Endes ihrer Lehrer und Märtyrer erbaulich erin-  
nern konten.

Ihre

b) Von diesen natalitiis martyrum wird weitläufftig gehandelt in  
*Binghami originibus s. antiquitatibus Ecclesiast.* Vol. IX. Libr. XX.  
cap. VII. p. 132. 133.

c) Vid. *Eusebius Libr. IV. cap. 15. p. 135. edit. Valef.*



Ihre Uebungen der Andacht bestunden darinnen, <sup>4) a partibus sacri cultus.</sup> daß sie die Erzehlungen von dem blutigen Tod ihrer Lehrer, welche unter ihnen schriftlich und sorgfältig aufbehalten wurden, öffentlich ablasen, und eben dadurch das gesegnete Andenken eines guten Exempels unter sich erhielten. Als denn hielten ihre noch lebende Lehrer bey dem Grab gewisse Gedächtniß-Predigten, in denen sie sich wohl in Acht nahmen, daß das Lob derer Märtyrer nicht zu hoch getrieben würde. Sie ließen sich viel mehr in denenselben eysrigst angelegen seyn, ihre Zuhörer zur Beständigkeit im Bekenntniß des Nahmens Jesu, und zur heiligen Nachfolge eines von ihren Lehrern hinterlassenen guten Exempels zu erwecken. Dazu verbunden sie sich noch mehr, durch würdige Genießung des heiligen Abendmahls, und durch mancherley gute Psalmen und Lieder, die sie bey den Gräbern ihrer im Herrn ruhenden Lehrer und Märtyrer anstimmten. Und wenn sie auf solche Weise ihre Andacht vollbracht, giengen sie freudig nach Haus, und dankten dem Herrn für die Erbauung, die er ihnen bey dem Grab, an dem Sterbe- und Todes-Tag ihres ehemahligen Lehrers, geschencket hatte. Also ward der Tod seiner Heiligen bey denen ersten Christen werth gehalten.

Und wiewohl wir nicht leugnen wollen, daß aus <sup>5) ab abusu.</sup> diesen Gedächtniß-Tagen der Aberglaube nach und nach Gelegenheit genommen, allerley verbotene Arten der Verehrung derer Heiligen, wie auch ihrer Ueberbleibsale, zu erdencken, und der Kirchen Christi aufzudringen. d) So ist doch

A 3

d) Vid. Binghamus l. c. p. 147. et in primis Mart. Chemnirius in examina. Concil. Trident. p. m. 869. edit. nouissim.



## 6 Das erbauliche Andencken

doch die Sache, an und vor sich betrachtet, billig unter diejenigen guten Anstalten zu zehlen, dadurch die Andacht füglich gerühret und erwecket wird.

Transitio.

Und man wird es uns eben so wenig, als denen ersten Christen, verübeln dürfen, wenn wir am heutigen Tag unsere, sonst ohnedem gewöhnliche, Andachts-Stunde dahin richten, daß in selbiger das Christliche Gedächtniß und Andencken eines ehemals sehr grossen Lehrers unter uns erneuert werde. Es sind heute frühe zwischen 2. und 3. Uhr zwey hundert Jahr worden, nachdem unser seeliger Vater, Herr D. Martinus Luther, durch einen sanfften und seeligen Tod, aus der Zeit in die fröliche Ewigkeit ist versetzet worden. Sein Tod ist zwar kein blutiger Märtyrer-Tod gewesen, sondern Gott hat ihm die sonderbare Gnade gethan, und alles Büdens und Tobens, aller Blut-Anschläge seiner Feinde ohnerachtet, ihn dennoch ruhig und sanfft auf seinem Ruhebettlein einschlaffen lassen. e) Allein, sein Glaube war eben so starck, als der Glaube jener Blutzeugen Christi, und er ist stets bereit gewesen, eher sein Leben, als seine Lehre, zu verlassen. Seine Verdienste um die Kirche Christi auf Erden sind so groß, daß wir nie, ohne Rührung, an ihm, als ein auserwähltes Rüstzeug Gottes, gedencken können. So verdienet er es mehr als wohl, daß wir uns anheute seiner, als unsers treuen Lehrers erinnern, und uns durch das Andencken seines seeligen Endes zu erbauen suchen.

Es soll nicht auf abgöttische, nicht auf abergläubische Art geschehen, sondern auf Alt-Apostolische Weise.

Und

---

e) Vid. Fabricii Centifol. Lutheran. Vol. I. p. 389.



Und damit wir desto weniger in unserer Gedächtniß-Feier irren mögen, wollen wir einen grossen Apostel zum Führer und Vorgänger erwehlen, der uns am sichersten lehren kan, wie wir heute das Andencken des Sterbe-Tages Lutheri feyern, und unter uns erneuern sollen, daß so wohl die Ehre des Allerhöchsten, als auch unsere Erbauung, dadurch gefördert werde. Der HErr lasse ihm unser Vorhaben wohlgefallen, und seegne es durch Christum, unsern HErrn! Wir wollen ihn darum anrufen, in einem stillen, gläubigen, und andächtigen Vater Unser.

T E X T V S

Ebr. XIII, 7.

Gedencket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesaget haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach.

So ist es denn nicht nur erlaubt, sondern auch befohlen, daß wir unsrer verdienten Lehrer, und ihres seeligen Abschieds aus dieser Welt, erbaulich gedencken sollen. Zeit und Stunde ist nicht vorgeschrieben: Allein, die Sache scheint es selbst mit sich zu bringen, daß die Sterbe- und Todes-Tage unsrer Lehrer, die bequemste Zeit ausmachen, an denen wir unsrer Schuldigkeit Gnüge thun können. Wer will es uns nun verdencken, wenn wir am heutigen 18. Februarii, da unser Glaubens-Vater, Herr D. Martinus Luther, zu

Eiſ



## 8 Das erbauliche Andencken

Eis leben, vor 200 Jahren, in Christo seelig entschlafen, uns derjenigen Pflicht erinnern, die wir ihm, als einem um uns alle hochverdienten Lehrer, auch noch im Grabe zuerweisen schuldig sind. Wir vollbringen dadurch den Befehl, der uns in denen erwehlten Textes: Worten gegeben worden. Wir verherrlichen dadurch die Ehre und das Lob Gottes, das wir ihm für mancherley Wohlthaten, die uns seine Liebe durch Lutherum geschenkt, zu geben schuldig. Wir erwecken uns zugleich selbst, zur Nachfolge in mancherley Guten. Der Fortgang unsrer Rede soll es mit mehrern bestärcken, als in welcher wir euch ermahnen wollen, zu einem

### Erbaulichen Andencken des Sterbetages Lutheri.

Es wird dasselbe in zwey Stücken bestehen, nemlich, daß wir

- I. uns der Verdienste dieses grossen Lehrers erinnern,
- II. uns an seinem seeligen Ende erbauen.

Laß mich an meinem End auf Christi Tod abscheiden,  
Die Seele nimm zu dir hinauf zu deinen Freuden,  
Dem Leib ein Räumlein gönn bey frommer Christen  
Grab,

Auf daß er seine Ruß an ihrer Seiten hab.

Amen!

Abhand=



Abhandlung.

**D**as Andencken des Sterbe-Tages Lutheri, wird Pars I.  
 uns alsdenn ein erbauliches Andencken seyn, <sup>a) Textus Ex-</sup>  
 wenn wir I. uns derer Verdienste die: <sup>plicatio, qua</sup>  
 ses grossen Lehrers erinnern. Das be- <sup>subiectum.</sup>  
 ziehlet uns Paulus: Gedencket an eure Lehrer, die  
 euch das Wort Gottes gesagt haben. Der A-  
 postel redet von denen Hirten und Bischöffen derer Gemein-  
 den, die unter denen hin und her zerstreueten Jüden waren  
 aufgerichtet worden. Er beehret sie mit einem ansehnlichen  
 Nahmen: Er beschreibet sie auch nach ihren grossen Ver-  
 diensten.

Der Nahme, der ihnen im Griechischen beygeleget <sup>1. Nomina</sup>  
 wird, (των ηγουμενων) bedeutet, seiner Abstammung nach, <sup>doctorum. των</sup>  
 einen Führer, der für seinem Volk hergehet, dasselbe an- <sup>ηγουμενων ηγουν.</sup>  
 führet, und entweder in weltlichen, oder in geistlichen Din-  
 gen, demselben vorsethet. Wir wollen zwar den Fleiß der  
 rerjenigen nicht verwerffen, welche untersuchen, wie dieses  
 Wort im Ebräischen und Lateinischen heissen würde, f) ob  
 man es durch duces oder doctores übersetzen solle. Uns  
 genüget, daß auch an diesem Ort die Übersetzung unsers  
 seligen Lutheri die beste ist, denn sie siehet nicht auf das,  
 was das Wort nach seiner Abstammung bedeuten kan, son-  
 dern auf das, was es nach dem Sinn und Absicht des Hei-  
 ligen Geistes bedeuten soll. Und eben dieses gehöret vor-  
 nehmlich mit zu denen Verdiensten dieses grossen Lehrers,  
 daß er sich, bey Übersetzung der Bibel diese allgemeine Regul  
 B gese

f) Vid. Critic. Sacr. Anglic. Tom. V. p. 1579. Wolfi curas philolog.  
 in N. T. Tom. III. p. 798. Sebast. Schmidii comment. in epist. ad  
 Ebr. p. 1098.



geſezet, nicht allein die Worte, ſondern zugleich den Sinn des Geiſtes, allenthalben auszudrücken. Der Apoſtel redet von Führern, aber von ſolchen, die das Wort Gottes geprediget haben; von ſolchen, die da wachen über die Seelen, als die da Rechenſchaft dafür geben ſollen, v. 17. Dieſe nennen wir Lehrer, gleichwie ſie auch ſonſt alſo hin und wieder im Neuen Teſtamente genennet worden. g)

Doch führet die Griechiſche Benennung viel Ehrwürdiges mit ſich. Sie ſtellet uns als Führer und Fürſten des Volks dar, nicht in der Abſicht, daß wir uns durch dieſe Titul, wie die hochmüthige Welt, aufblehen, ſondern, daß wir durch dieſelben der Wichtigkeit unſers Amtes ſollen erinnert werden. Man hat unſerm ſeeligen Luthero ſehr übel auslegen wollen, daß er ſich einſt einen Pabſt, und den ſeeligen D. Pomeranum ſeinen Cardinal, genennet habe. Allein, es geſchahe dieſe Benennung nur im Scherz, als er im Jahr 1535. hier auf das Schloß in einem Wagen geholet wurde, um daſelbſt mit dem Päbſtlichen Nuncio, Paullo Vergerio, ſich zu unterreden. h) Sonſt war der ſeel. Mann ſo demüthig, wie es einem Lehrer und Führer des Volks wohl anſtunde: Denn wir Lehrer denken billig, vor andern Chriſten, an die Worte Chriſti: Lernet von mir, denn ich bin ſanfftmüthig, und von Herzen demüthig. Matth. XI.

Die

g.) Διδασκαλον. Eph. IV, 11. 1. Cor. XII, 29. 2. Tim. IV, 3. Iac. III, 1.

h) Vid. Tom. VI. oper. Luther. Altenburg. p. 492. Adde iucundam hiftoriam de LUTHERO, Romae declarato Papa, apud Fabricium in centifol. Lutheran. Vol. I. p. 98.



Die Verdienste derer Lehrer bestehen darinnen, daß sie uns das Wort Gottes sagen. Das Wort Gottes ist sonst die ganze Heilige Schrift, weil alles, was in derselben enthalten, nicht Menschen Wort, sondern Gottes Wort ist: Alle Schrift ist von Gott eingegeben. 2. Tim. III, 16. Allein, hier nimmt der Apostel diese Benennung in einem engeren Verstand, i) in welchem es die Predigt von Christo, und die gesamte Christliche Lehre andeutet. Es ist diese Bedeutung in denen Schriften Pauli ganz gewöhnlich, und er suchet damit das hohe Göttliche Ansehen und die untrügliche Wahrheit dieses Wortes anzuzeigen. Ist das Evangelium ein Wort Gottes, so ist es auch ie gewislich wahr, und ein theures werthes Wort. Ist es Gottes Wort, so dürfen wir nicht lange fragen, ob wir demselbigen glauben wollen, sondern, weil Gott die ewige Wahrheit ist, können wir gar nicht daran zweifeln, sondern sind, wie die Thessalonicher, verbunden, dieses Wort anzunehmen, nicht als Menschen Wort, sondern, (wie es denn wahrhaftig ist) als Gottes Wort. 1. Theff. II, 13. Und mit diesem Wort Gottes beschäftigen sich die, deren Verdienste uns das Andenken ihres Sterbe-Tages erinnert.

Sie sagen das Wort, das ist, sie predigen es, und tragen es vor, nicht nur öffentlich, in der Gemeinde des Herrn, sondern auch in geheim und ins besondere, so oft ihnen Gott eine Seele zuführet, die sie entweder im Guten stärken, oder vom Bösen zurück rufen können, oder in der Erbsal erquickten sollen. Diese Amts-Berrichtungen sind an und vor sich schon wichtig genug: Allein, wenn wir

B 2                      bedens

i) Sensus angustior occurrit 1. Cor. XIV, 36. 2. Cor. II, 17. Eph. VI, 19. Coloss. I, 25. 1. Theff. II, 13. etc.



bedencken, daß Paulus von denen ersten Zeiten der Christlichen Religion redet, da es vor ein Haupt-Verbrechen, und vor eine Beleidigung der Majestät gehalten wurde, daß Wort Gottes predigen, so können wir desto eher glauben, daß Paulus von Hochverdienten Lehrern rede, die ihr Leben nicht geliebet haben bis in den Tod, sondern die Wahrheit des Wortes mit ihrem Blut versiegelt haben.

qua Praedica-  
tum. *Myrica-*  
*myrica.*

Was ist billiger, als daß wir uns dieser theuren Blutzeugen Jesu erinnern. Paulus spricht: Gedencket an eure Lehrer. Er befiehet nicht, daß wir sie zu unsern Heiligen und Schutz-Patronen erwehlen sollen, nicht, daß wir ihnen zu Ehren besondere Altäre bauen, ihre Bilder und Säulen verehren, und sie als unsere Fürbitter und Mittler bey Gott anrufen sollen. k) Mein, von dieser sträflichen Verehrung und offenbaren Abgötterey, weiß Paulus nichts. Seine ganze Anforderung gehet nur dahin, daß wir ihrer gedencken sollen. Das geschieht alsdenn, wenn wir uns ihrer Verdienste um die Kirche Christi danckbarlich erinnern, einander dieselben öffentlich und zu Haus erzehlen, und allenthalben Gott dafür loben und dancken, daß er seiner Kirche ehemals solche Lehrer gegeben, die unsern Vorfahren, und durch dieselben auch uns, das Wort Gottes gesagt haben. So gedachte dorten ein König in Israel an den wunderthätigen Propheten Elisa. Er ließ den Knaben Elisa zu sich holen, und befahl ihm: Erzehle mir alle grosse Thaten, die Elisa gethan hat. 2. Kön. 8, 6. Auf gleiche Weise sollen es danckbare Zuhörer und Gemeinden machen. Es soll nicht mit

k) Conf. Iob. Fechtii Tr. de origine et superstitione missarum, in honorem sanctorum celebratarum, cap. VI. §. 4. Wolfii Curas Philol. in N. T. Tom. III. p. 798.



mit ihren Lehrern, wie sonst im gemeinen Leben, gehen: Wohl aus den Augen, wohl aus dem Sinn; sondern sie sollen das Andenken ihrer Lehrer erneuern, und sich ihrer Verdienste zur Ehre und Lobe Gottes erinnern: Gedendet an eure Lehrer, die sich das Wort Gottes gesagt haben.

Das wollen wir, Meine Geliebten, auch am heutigen Tage thun. Der heutige achtzehende Tag im Monat Februar, erinnert uns des seeligen und erbaulichen Endes, welches der theure Herr D. Martin Luther, vor zwey hundert Jahren an diesem Tage, frühe zwischen 2 und 3 Uhr genommen. Er erinnert uns aber auch zugleich der Verdienste unsers ehemaligen grossen Lehrers, die ich insgesamt mit dem einigen Wort Pauli ausdrücken kan: Er hat uns das Wort Gottes gesagt.

a) Textus applicatio ad b. LUTHERVM.

Gottes Wort war damahls, als Lutherus zu lehren anfieng, theuer worden im Lande. 1) Man wußte fast nichts mehr von demselben. Man creirte Doctores Theologiae, die es hernachmahls selbst gestanden, daß sie damals die Bibel noch nicht gesehen gehabt. Selbst unser D. Lutherus war schon in 20sten Jahr seines Alters Magister Philosophiae zu Erfurt worden, und hatte noch keine Bibel gesehen: m) Und, als er einst auf der Universitäts-Bibliothek daselbst eine Lateinische Bibel fand, wunderte er sich nicht

B 3

1) Mancherley denkwürdige Exempel erzehlet uns der Hochverdien- te Hr. D. Löschner in seinen vollständigen Reformationis - Actis und Documentis, Tom. I. p. 187. seqq. allwo sich Nachricht von einem Bischoff findet, der Gott gedanket, daß er kein Hebräisch und Griechisch gelernt hätte.

m) Dieses erzehlet Matthaeus im Leben Lutheri f. 3b. und Hr. D. Löschner loc. cit. p. 207.



nicht wenig, daß die Bibel aus weit mehr Büchern bestehe, als er bisher geglaubet hatte. Denn bisher stund er in der Einbildung, daß das Wort Gottes nur in denen Sonn- und Festtäglichen Evangelischen und Epistolischen Texten bestehe. So unbekandt war Gottes Wort, selbst unter denen Gelehrten, worden. Aber, durch Lutheri Dienst am Wort, ist das Wort nicht nur reichlich und überflüssig, sondern auch rein und lauter, der Christenheit wieder dargeboten worden.

Anfänglich war dieses Lutheri Vorsatz nicht, denn er studirte die Weltlichen Rechte, iedoch durch einen plötzlichen Donnerschlag, der ihm seinen Freund an der Seite tödtete, ward er bewogen, nicht nur das Studium theologicum zu erwählen, sondern auch in ein Kloster zu gehen, und den Orden derer Augustiner anzunehmen. n) Auch noch hier gieng er sehr schwer dran, wenn er denen Gemeinden das Wort Gottes sagen sollte. Der bekandte D. Staupitz ermahnte einst Lutherum, sich fleißig im Predigen zu üben, aber Lutherus entschuldigte sich mit funfzehn Ursachen, darunter die wichtigste war, es sey eine allzuschwere Sache, an Gottes statt mit denen Leuten reden, und ihnen das Wort der Wahrheit vortragen. Als Staupitz dem ohnerachtet in ihn drung, und ihm das Predigen im Kloster anbefohl, brach der seel. Lutherus in die hefftigen Worte aus: Herr Doctor, ihr bringt mich um mein Leben, ich werde es nicht ein viertel Jahr treiben. o) Allein D. Staupitz versetzte: Wohlan, in Gottes Nahmen, dem sey gleich also, wie soll

n) Vid. Seckendorfs Historie des Lutherthums p. 51. edit. Frick.

o) Vid. Cyr. Spangenberg's Abel-Spiegel Tom. II. Libr. 7. c. 18.



folll man ihm denn thun, unser Herr Gott hat grosse Geschäfte, und darff droben auch kluger Leute. Und da musste Lutherus nur dran, und predigen. Eben solchen Zwang musste man ihm anthun, als er Doctor Theologiae werden solte, weil ihm abermahls die Wichtigkeit des Lehr-Amtes am Herzen lag. p) Der nur ist genante D. Staupiz entdeckte im Jahr 1512 dem seel. Luthero, und zwar drunten in dem Kloster-nunnehro Mediciner-Garten, daß das Kloster vor gut befunden, er solle den Gradum eines Doctoris Theologiae annehmen. Allein, er bat inständigst, man möchte ihn damit verschonen, denn er sey ein fräncklicher und schwächlicher Mann. D. Staupiz antwortete: Es scheint, unser Gott werde bald viel im Himmel und auf Erden zu schaffen bekommen, dazu braucht er junge arbeitsame Doctores, ihr mögt nun leben, oder sterben, so braucht euch Gott in seinem Rath. Worauf er ihn des dem Convent geleisteten Gelübdes des Gehorsams erinnerte, und ihm endlich versprach, daß der Churfürst alle Unkosten dazu hergeben wolle. Darauf musste sich Lutherus gefallen lassen, gieng auch nach Leipzig zu Fuß, und hohlte sich daselbst bey dem Churfürstlichen

p) Wie sehr sich der seel. Hr. D. Lutherus habe zum Doctorat nöthigen lassen, erzehlet Matthaeus im Leben Lutheri f. 6 b. Schneccerus in vita Lutheri p. 28. Lutherus selbst schreibt davon also: Ich aber Doctor Martinus bin dazu geruffen und gezwungen, daß ich musste Doctor werden, ohne meinem Dank, aus lauter Gehorsam, da habe ich das Doctor-Ampt müssen annehmen, und meiner allerliebsten heiligen Schrift schweren und geloben, sie treulich und lauter zu lehren und zu predigen. Ueber solchem Lehren ist mir das Pabsthum in Weg gefallen, und hat mich wollen wehren, darüber ist ihm auch gegangen, wie für Augen, und soll ihm noch ärger gehen. Vid. Altenb. Theil V. p. 559.



chen Kentheren, Verwalther, die versprochenen Unkosten. Ob er dabey unterweges sich so kümmerlich beholffen, daß er auch auf einem grossen Stein, den man uns noch in der so genandten Dübenschcn Heyde zeigt, seinen Tisck aufgeschlagen, können wir weder verneinen, noch bejahen. Gnug, unser seeliger Lutherus ist schwer dran gegangen, einen Platz unter denen Lehrern, die Gottes Wort zu sagen haben, anzunehmen. So gar offenbahr ist es der Wahrheit zuwieder, daß sich der liebe Mann, wie seine Feinde vorgeben, zu dem grossen Wercke der Reformation sollte genöthiget haben.

Auch in diß grosse Werck der Reformation selbst, ist er ganz unvermuthet von Gott gezogen worden. Es trieb der bekandte Ablasskrämer, Tezel, seine Betrügereyen alenthalben um Wittenberg herum, besonders in Zerbst und Jüterbog. Lutherus erkannte aus dem Wort Gottes den Ungrund und Unfug dieses Ablasses, daher er alenthalben hier in Wittenberg, besonders aber dort auf jener Kanzel, wo er damahls sehr oft geprediget hat, für diesem Greuel warnete: Doch, wie er selbst sagt, säuberlich, mit vieler Behutsamkeit und Bescheidenheit. q) Es trug sich aber zu, daß etliche hiesige Bürger zu ihm in den Beichtstuhl kamen, und ihm die abscheulichsten Sünden von Hurerey und Ehebruch bekannten. Er drung darauf

q) Lutherus erzehlet dieses selbst: Als viel Volcks von Wittenberg lief den Ablass nach gen Jüterbog und Zerbst, und ich (so wahr mich mein Herr Christus erlöset hat) nicht wuste, was der Ablass wäre, wie es dann kein Mensch wuste, sieng ich säuberlich an zu predigen, man könne wohl bessers thun, das gewisser wäre, weder Ablass lösen. Vid. Altend. Theil Tom. VII. p. 462 add. Martbesius im Leben Lutheri f. II. welcher sagt, er habe es fein bescheidenlich gethan.



darauf, sie müßten ihr Leben ändern, und Buße thun, sonst  
 könne er sie nicht absolviren. Gleichwie aber diese Leute  
 von der Aenderung des Lebens nichts hören wollten, also  
 zogen sie dagegen ihre Ablass-Zettul heraus, die sie von  
 Tezeln um grosses Geld gekauft hatten, und wollten durch-  
 aus absolviret seyn. Da es nun D. Lutherus dem ohn-  
 erachtet nicht thun wollte, so giengen sie nach Züterbog,  
 und erzählten es dem Ablass-Krämer Tezeln. Dieser  
 schmähet und schimpffete alsdenn auf D. Luthern gang  
 abscheulich, ließ als ein Ketzermeister Feuer auf dem Marckt  
 daselbst anzünden, und drohete, alle die zu verbrennen, die  
 an der Krafft seines Ablasses, wie Lutherus, zweiffeln  
 würden. r) Indessen gieng Lutherus noch immer den  
 gelinden Weg, und schrieb an vier Bischöffe, s) endlich  
 auch an dem Erz-Bischoff zu Maynz und Magdeburg, sie  
 mögten doch dem betrügerischen Ablass-Kram Einhalt thun.  
 Er fand aber nirgend Gehör, daher schlug er endlich im  
 Jahr 1517 die bekandten Theses an unsere hiesige Schloß-  
 Kirche, bey deren Vertheidigung er immer mehr und mehr  
 zur Erkenntniß der Evangelischen Wahrheit gelanget, bis  
 er endlich völlig durchgedrungen, und die Predigt des gött-  
 lichen Wortes rein und lauter wieder hergestellt hat.

Das hat er gethan in seiner Uebersetzung der Bibel, als welche ich für sein allergrößtes Werk halte, und glaube, daß diß der herrlichste Dienst, den D. Luther der Kirche

r) Vid. *Marthefius im Leben Lutheri* f. 12. und besonders *Frider. Myconii Historie der Reformation*, welche der neulich verstorbene grosse Theologus zu Gotha, D. *Ernst Sal. Cyprian*, ex autoris autographo an. 1718. heraus gegeben, p. 21. 22.

s) Vid. *Myconii Historie der Reformation*. p. 22. 23. *Loefcheri vollständige Reformations-Acten*, Tom. I. p. 434.



Kirchen Jesu Christi geleistet hat. Ich halte es gar nicht heimlich, daß ich allen denen von Herzen feind bin, die diese grosse Wohlthat nicht danckbarlich erkennen, welche uns Gott dadurch erwiesen, daß er uns das heilige Bibel-Buch durch Lutherum wieder in die Hand gegeben hat. Ich gestehe es ganz offenhertzig, daß ich mit allen denen übel zufrieden, die als Meister Klüglinge, wie sie Lutherus nennet, immer etwas an seiner Uebersetzung klügeln und tadeln wollen. Wollen sie die Ursache wissen, so können sie dieselbe in denen Tisch-Reden Lutheri c. 22. finden, allwo er sich beschweret, daß D. Osiander immer etwas an seiner Uebersetzung zu meistern und zu bessern finde, da er doch besser thäte, wenn er es ihm in geheim sagte, denn Er ärgert damit die Kirche. c) Vielmehr glaube ich mit dem grossen Conringio, daß, wenn D. Lutherus weiter in seinem Leben nichts gethan hätte, als daß er die Bibel ins Teutsche übersetzt, so wären schon seine Verdienste um Christi Kirche unschätzbar. Und es ist mir ein ausserordentliches Vergnügen, daß vor wenigen Jahren ein gelehrter Jüdischer Rabbi, in der Vorrede zu seiner Ebräischen Sprach-Kunst, öffentlich bezeuget, er habe zwar die mehresten Uebersetzungen der Bibel in denen meisten Sprachen gelesen, aber Lutheri Uebersetzung habe er für die allerbeste befunden, die den Sinn der Worte am allerschönsten ausdrücke. Ein so grosses Lob erhält Lutherus von einem Juden! Und mancher Schüler Lutheri kan so unverschämt seyn, und diese vortreffliche Arbeit seines Meisters ohne Grund meistern und tadeln?

Fers

c) Vid. Lutheri Tischreden, ex edit. Halens. an. 1743. cap. XXII. §. 112. p. 1043.



Ferner hat uns Lutherus das Wort Gottes gesagt, in seinen häufigen Schriften, deren Anzahl dergestalt angewachsen, daß man sich über seinen Fleiß nicht sattfam verwundern kan. Er war ein vortrefflicher Exegget oder Ausleger des göttlichen Wortes, der in das Allerheiligste der Heiligen Schrift eindringt, und die darin offenbarten Sachen so erbaulich anzuwenden wußte, daß man sich über seine tieffe Einsicht nicht sattfam verwundern kan. Wenn über alle Bücher der Heiligen Schrift solche vortreffliche Commentarii vorhanden wären, wie das letzte Buch und Schwanen-Gesang unsers seel. Glaubens-Vaters, die Auslegung des ersten Buchs Moses, u) und seine Auslegung der Epistel an die Galater, könnten wir viele hundert andere gelehrte Schmiralien über die Schrift, gar füglich entbehren.

Er sagte uns das Wort Gottes, in denenjenigen Schriften, darinn er so wohl das Wort des Gesetzes, als auch die Predigt des Evangelii vorgetragen hat. Man hat ihn zwar vielmahls beschuldiget, als ob er mit seiner Lehre allem gottlosen Wesen Thür und Thor geöffnet. Allein, ihr wisset das Gegentheil, denn es ist euch aus seinen Schriften und Predigten sattfam bekandt, daß er weit ernstlicher, als das ganze Pabstthum, auf wahre gute Werke, und unsere innere Heiligung gedrungen. Des Evangelii, denn er predigte das süße Wort des Glaubens an Jesum Christum, und der durch ihn geschehenen Erlösung, wovon man in denen damahligen Zeiten, viele hundert Jahr hindurch, kein Wort gehört

C 2

hatte,

n) Vid. *Seckendorfs Historie des Lutherthums*, p. 265 l. seqq. edit. *Frick. Fabricius* in centifol. *Lutheran.* Vol. I. p. 183. et Vol. II. p. 643. *Matthesius* im Leben Lutheri. f. 180. a.



hatte, wie solches unsere Vorfahren im Jahr 1530 dem ganzen Römischen Reich frey unters Gesicht gesagt haben. x) Lutherus aber predigte das Wort Christi, so tröstlich und hergrührend, daß der seel. Herr D. Weller ganz recht geurtheilet, es habe D. Lutherus eine besondere Gabe zu trösten empfangen gehabt, und man werde niemahls ein tröstlicher Redner und Prediger werden, wenn man nicht, nebst der Heiligen Schrift, vornehmlich die Schriften dieses grossen Trost- Predigers gelesen habe. y)

Ferner, hat er uns auch das Wort Gottes gesagt, mit seinem heiligen und erbaulichen Lebenswandel. Zwar, der Hauffe seiner Gegner hat ihm viel böses und schimpffliches nachgesagt, und der Laster-Schriften so viele herausgegeben, daß man die ganze Elbe und Donau damit bedecken könnte. Aber, Gott Lob! wir wissen von allen ein bessers. Er ist freylich auch ein Mensch gewesen, wie andere: hat auch daher seine Fehler an sich gehabt, wie andere. Allein, daß man ihn der Völlerey und Unzucht bezüchtigen will, daran geschicht ihm offenkundiges Unrecht. Unser Wittenberg kan Zeuge seyn, daß es deren keines an seinem ehemahligen grossen Lehrer gesehen habe. Vielmehr erkennet es mit Danck gegen Gott, daß es an seinem Luthero einen Mann gehabt, der mit Paulo sagen können: Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habet zum Fürbilde. Phil. 3, 17.

Wol-

x) Vid. Augustan. Confess. art. XX. de bonis operibus p. 16. edit. Rechenberg.

y) *Welleri iudicium* legitur in Tom. III. opp. Latin. Weller. p. 158. 168.



Wollen wir uns noch weiter seiner grossen Verdienste erinnern, so müssen wir auch an die grosse Gefahr gedencken, in die er dabey gerathen, und die er standhaft und glücklich überwunden hat. Das war das geringste, daß ihm allerley Meuchelmörder nachschlichen, die ihm nach dem Leben trachteten: wie er denn auch würcklich schon einmahl Gifft bekommen gehabt, den er aber bald wieder von sich gegeben, und dadurch aus der augenscheinlichsten Todes-Gefahr gerettet worden. Anderer theils bekandten, theils geheimen Umstände, igo zu geschweigen. z) Weit grösser wurde die Gefahr, als ihn der Pabst Leo X. in Bann that, und der Kaysers Carl der fünffte gar in die Reichs-Acht erklärte, und Vogelfrey machte. Denn von dieser Stund an, war er keinem Augenblick mehr seines Lebens gesichert. Gleichwohl ließ sich Lutherus durch nichts erschrecken, sondern bewies bey aller Gefahr einen unglaublichen Heldenmuth. Man weiß, mit welcher Standhaftigkeit er, vor dem Römischen Kaysers und gesammten Reich, sein Glaubens-Bekenntniß abgelegt. Man weiß, wie bereit er gewesen, ehe sein Leben zu lassen, ehe er Gott und sein heiliges Wort verleugnen solle. Man weiß, wie großmüthig er sich gegen seinen eigenen gnädigen Churfürsten erwiesen, der nicht allezeit mit seinem Eysers zufrieden war, und disfalls immerzu einige Erinnerungen an ihn ergehen ließ. Allein, Lutherus konnte wohl gar diesem seinem sonst gnädigen Herrn zuschreiben: Er bedürffe seines, des Churfürstens, Schutzes nicht, er habe einen weit mächtignern Schutz-Herrn, als ihn. Ich kan es unmöglich unterlassen, euch den Anfang dieses Briefes vorzulesen, bey

E 3

z) Vid. Dannhaueri memoria thauimasiana Lutheri renouata cap. X. S. 16. p. m. 1071. Dispp. Dann. Opp.



welchem ihr einen ganz sonderbaren Heldenmuth werdet bewundern müssen. Ew. Churfürstl. Gnaden weiß, oder weiß sie es nicht, so lasse sie es ihr hiermit kund seyn, daß ich das Evangelium nicht von Menschen, sondern allein vom Himmel, durch unsern HErrn Iesum Christum, habe. Solches sey Ew. Churfürstl. Gnaden geschrieben, der Meynung, daß Ew. Churfürstl. Gnaden wisse, ich komme gen Wittenberg in gar viel höhern Schutz, denn des Churfürsten, ich hab's auch nicht im Sinn, von Ew. Churfürstl. Gnaden Schutz zu begehren. Ja, ich halte, ich wolte wohl Ew. Churfürstl. Gnaden mehr schützen, denn sie mich schützen könnte, dazu wenn ich wüßte, daß mich Ew. Churfürstl. Gnaden könnte und wolte schützen, so wolte ich nicht können. Dieser Sachen soll, noch kan, kein Schwerdt rathen oder helfen, Gott muß hie allein schaffen, ohn alles menschlich Sorgen und Zuthun, darum wer am meisten gläubet, der wird hie am meisten schützen. a) Das laßt mir einen Helden-Muth, und Helden-Glauben seyn!

Durch diesen seinen Helden-Glauben hat er alle Gefahr, und alle Hindernüsse glücklich überwunden, und Gott hat

a) Vid. Tom. II. Ienens. German. p. 78. Eben so Heldenmüthig lautete die Antwort D. Luthers, als er von seinem Prior im Garten gefragt wurde, ob er nicht neue Zeitungen von des Pabsts Bann und Reichs-Acht wieder ihn gehört habe? Die gehen mich nicht an, sondern unsern HErrn Iesum Christum, will er sich von der Rechten seines Vaters stossen, und seine Kirche überwältigen lassen, da sehe er zu, ich bin viel zu schwach, daß ich ihn und seine Sache, wieder den Prinzen der Welt und seiner Gemeinen vertheidigen solle. *Matthesius im Leben Lutheri* f. 152 a.



hat ihn zu einem außerordentlichen Rüstzeug gebraucht, durch welches der gesammten Kirche Christi, und in derselben uns allen, die größten Wohlthaten sind erzeugt worden. Ich will nur die vornehmsten erzehlen: Aber auch dabey bitten, daß ihr iezo fürnehmlich aufmercket, sin-temahln es mir hierbey nicht um Lutherum, sondern um meinen Gott und Heyland Jesum Christum, und um seine Ehre, zu thun ist, damit ihr dem dreyeinigen Gott für alle Wohlthaten, die ihr von ihm durch Lutherum empfangen habt, dancket. Nun, so schreibt euch ins Herz, was ich ganz kurglich davon reden will. **GOTT** hat euch durch Lutherum sein heiliges Bibel-Buch geschencket, daß ihr daraus die rechte wahre Religion habt erkennen lernen. Wäre Lutherus nicht kommen, so läge noch die Bibel im Staub, darinnen sie sonst gelegen, und eure arme Seelen sähen das Licht nimmermehr. **GOTT** hat euch durch Lutherum das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, im heiligen Abendmahl geschencket, davon man euch im finstern Pabstthum ausgeschlossen hatte. Das zerstückelte Sacrament ist abgeschafft, dagegen aber das wahre Sacrament, nach Christi Einsetzung, wieder hergestellet worden. Welch eine grosse und unschätzbare Wohlthat dieses sey, könnet ihr aus der Hoheit und Krafft dieses Gottes-Blutes erkennen. Ach! wie viele Länder haben schon so lange darnach geseuffzet, wie viele haben schon Blut und Gut daran gesetzt, es zu erlangen, und haben es nicht erlangt. Euch aber hats Gott, ohne Schwertschlag, durch die Predigt und Dienst Lutheri gegeben, daß ihr es frey und ungehindert empfangen könnet. Für wahr eine grosse Wohlthat. Gott hat euch ferner durch Lutherum den rechten Weg durch Christum zu Gott, und die Haupt-Lehre von der Rechtfertigung eines ar-  
men



men Sünderß vor Gott zeigen lassen. Diese vortreffliche göttliche Lehre ist mit keinem Gold noch Silber zu bezahlen. Denn sie ist der Augapffel der Christlichen Lehre, das Herz der rechtgläubigen Kirche, der Weg durch Christum zu Gott. Daß ihr iezo recht beten könnet, und nicht mehr, wie ehedem, im finstern Pabstthum, zu denen Heiligen, Reliquien, und dergleichen unnützen Helffern, schreyet: Daß euch die müßigen Brüder und Schwestern in denen Clöstern nicht mehr ängsten, und das Mark des Landes verzehren: Daß eure Schulen und Universitäten wohl bestellet seyn: Das alles, und noch vieles anderes, habt ihr dem Dienst des seel. Lutheri zu danken. Ja, durch ihn hat euch Gott die Kunst aller Künste, die bey der Egyptischen Finsterniß verlohren gegangen war, wiederum aufs neue lehren lassen. Ich rede von der Kunst, wohl und seelig zu sterben.

Wohlan, so gedencket an diesen euern grossen Lehrer, der euch das Wort Gottes gesaget hat. Gedencket aber auch an den noch weit größern, ja allerhöchsten Lehrer, Jesum Christum, der euch diesen Lehrer erwecket, und sagt zu seinem Lob und Preis:

Es dancke Gott, und lobe dich  
Das Volck in guten Thaten,  
Das Land bringt Frucht und bessert sich,  
Dein Wort ist wohl gerathen.

Pars II.

\* ) Textus explicatio.

**D**ie andere Pflicht, die wir an dem Sterbe: Tag Lutheri, nach Vorschrift des Apostels Pauli, in unserm Text zu beobachten haben, bestehet darin, daß wir uns an seinem seeligen Ende erbauen. Paulus spricht: Deren Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach.

Zwey



Zweyerley verlangt der Apostel mit diesen Worten. Einmahl, die Ebräer sollen sich des erbaulichen Endes ihrer Lehrer fleißig erinnern. Hernach sollen sie ihnen im Glauben, der auch biß in dem Tod getreu geblieben, nachfolgen. Wenn sie dieses thäten, würde ihnen das Andenken derer Sterbe-Tage ihrer Lehrer, ein erbauliches Andenken seyn.

Welcher Ende schauet an. Im Griechischen <sup>1. Recordatio</sup> steht das Wort *αναμνησιν*, aus welchem der Cardinal <sup>mortis, *an* *an-*  
*amnestis*</sup> Estius schliesßen will, es wären die Ebräer in dem Andenken ihrer Lehrer nachlässig worden, dahero sie der Apostel ermuntere, daß sie wieder aufs neue (*ανα*) darinnen sollten wacker werden. Allein wir haltens mit Chrysostomo, welcher, als ein gebohrner Grieche, den Sinn derer Griechischen Worte am gewissten anzeigen kan. Dieser mercket an, daß das angeführte Wort ein sehr fleißiges und emsiges Betrachten, oder Anschauen, anzeige. Es soll nicht gnug seyn, daß sie ein oder zweymahl an den Tod ihrer Lehrer gedacht, sondern sie sollen es öfters thun. Sie sollen sich genau nach denen Umständen ihres Todes erkundigen, fleißig denenselben nachdencken, und aus denenselben die Krafft und Wahrheit des Glaubens an Jesum Christum erkennen. b)

Diß fleißige Andencken soll auf das Ende gerichtet <sup>*την εκβασιν της*  
*αυτης ζωης*</sup> seyn: Welcher Ende schauet an. Zweifels ohne siehet Paulus auf den blutigen Märtyrer-Tod, den Jacobus der Apostel, und andere, gelitten, die unter denen Jüden das  
D Wort

b) Mit Estio hält es auch unser seel. Gerhardus ad h. l. wie Seb. Schmidius in Comment. ad epist. Pauli ad Hebr. p. 1099. angemercket. Chrysostomi Meynung wird von Suicero in thesaur. Eccles. Tom. I. p. 247. angeführet.



Wort vom Creutz Christi geprediget hatten. c) Lieffen sie sich wohl etwas von der Liebe zu Christo abwendig machen? Lieffen sie sich wohl durch Marter und Pein, Hender und Beil, Blut und Tod, von der Wahrheit abschrecken? Nein, sondern sie litten ihren schmerzhaften und blutigen Tod so gelassen und gedultig, daß es gar nicht schien, als ob sie gemartert würden und stürben, sondern als wenn sie nur getrost, und gleichsam mit langsamen Schritten, aus einer Welt in die andere giengen: wie das Griechische *ἐκπασις τῆς ἀναστοφῆς*, der Ausgang ihres Wandels, anzeigt.

2. Imitatio fidei. *μικροῦς τῆς πίστεως.*

Und gewiß, wenn etwas ist, das die Zuhörer am geschwindesten und kräftigsten rühren kan, so ist die Erziehung von dem erbaulichem Tod ihres Lehrers, den sie gekannt haben. Noch mehr, ihres Lehrers, der seine Lehre mit seinem Blut versiegelt hat. Denn solche Exempel reizen recht mit Macht zur Nachfolge, von welcher Nachahmung Paulus schreibet: Und folget ihrem Glauben nach. Ihrem Glauben, der sich in der Freudigkeit zu sterben herrlich erwiesen, und sie zur Erdultung aller Marter und Pein ausgerüstet und starck gemacht, damit auch ihr euch im Glauben an Jesum ermannet, und mit gleicher Freudigkeit des Glaubens an Jesum Christum seelig einschlafen möget. Welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach.

a) Applicatio textus ad b. LUTHERI mortem.

Beydes können und sollen wir bey dem seeligen Ende unsers grossen Lehrers, D. Lutheri, verrichten. Wir schauen

c) Ich halte es hierinnen mit Io. Millio Prolegomen. §. 83. Und ob sich gleich der seel. Hr. Io. Christ. Wolf. in seinen *Cu is Philolog.* ad N. T. Tom. III. p. 594. Mühe gegeben, solche Meynung zu widerlegen, ist doch der Grund derselben in *Prælii Introduct. ad lectionem N. T.* p. 53 54. von mir, hoffentlich zur Gnüge, angezeigt, und Millius vertheidiget worden.



schauen sein Ende an, welches mit allerley merckwürdigen Umständen verknüpft gewesen, die wir kürzlich erzehlen wollen. Der seel. Mann war in sein drey und sechzigstes Jahr getreten, und hatte sich so wohl vor, als bey dem Eintritt in dasselbe, sein Ende immerzu ganz nahe vorgestellt, und sich auf dasselbe bereitet. d) Seine Reden handelten stets vom Tod. Er zeichnete sich auch zwanzig Trostsprüche in sein Psalter- und Gebet-Buch, das er immer bey sich führte, mit denen er sich in der letzten Todes-Stunde erquicken wolte. Wer ihm etwa ein Stammbuch praesentirte, dem schrieb er einen Gedench-Spruch vom Tod und Sterben hinein, wie er denn nur wenige Tage vor seinem Ende, dem Hohnsteinischen Rentmeister zum Andencken, in seine Haus-Postille, die Worte Christi: Wer mein Wort hält, der wird den Tod nicht sehen ewiglich, mit einer kurzen Auslegung geschrieben. e) Und also hat er das memento mori recht wohl ausgeübet.

Als er zu Eisleben war, und daselbst an dem Berg gleich zwischen denen Mansfeldischen Grafen arbeitete, predigte er nicht nur viermahl daselbst, sondern communirte auch in kurzer Zeit zweymahl, ließ sich auch überdies öffentlich in der Kirchen von Sünden absolviren und lossprechen. Und weil er die Schwachheit seines Leibes gar wohl merckte, blieb er nie länger, als bis Abends um 8. Uhr auf, um der Schwachheit seines Leibes zu statten zu kommen. Dem ohnerachtet, wurde er von Tag zu Tag

D 2

schwa-

a) Es ist davon Io. Matthaeus im Leben Lutheri f. 183. 199. nachzulesen. Mich. Coelius sagt in seiner Leichen-Predigt: Es hat, liebe Freunde. Doctor Martinus nicht erst die vergangene Nacht angefangen zu sterben, sondern länger denn ein ganzes Jahr, hat er immer gestorben, das ist, mit Gedanken vom Tode umgegangen, vom Tod geprediget, vom Tod geredt, vom Tod geschrieben &c.

e) Vid. Matthaei Leben Lutheri f. 185.



schwächer, daß auch die Herren Grafen zu Mannsfeld ihn am 17. Febr. baten, er möchte sich lieber innen behalten, und zu der Conferenz nicht kommen: welches er auch gethan, und dabey D. Jonas und andern zu verschiedenen mahlen gesagt: Ich bin in Eisleben getauft, wie, wenn ich auch hier bleiben solte? Und es ist allerdings ein sonderbarer Umstand, daß Lutherus ganz von ohngefehr in Eisleben gebohren worden, und auch von ohngefehr in Eisleben gestorben. Seine Eltern wohnten nicht in Eisleben, als er gebohren wurde, sondern seine Mutter, die auf dem Jahrmarkt dahin gegangen, ward von denen Geburths-Schmerzen übereilet, daß sie ihren Martinum ganz von ohngefehr in Eisleben ans Licht brachte. Eben also war auch Lutherus zu Eisleben ein Gast, als er vom Tod überfallen wurde. Warum aber Lutherus ohngefehr zu Eisleben gebohren, und ohngefehr zu Eisleben gestorben, gehöret in die geheimen Wege der göttlichen Haushaltung, in deren Erforschung wir uns nicht hinab wagen.

Doch, ich fahre fort in der erbaulichen Erzählung der merckwürdigen Umstände, die sich bey dem Tod unsers seeligen Luthers zugetragen haben. Als er gegen Abend seinen alten Zufall der Engbrüstigkeit spürete, beklagte er sich darüber gegen seine Freunde, und entdeckete ihnen abermahls seine Todes-Gedanken. Zugleich bat er, daß sie diesem Abend in einer andern Stube speisen möchten, weil er gerne allein bleiben wolle. Es geschah, und man bereitete die Abendmahlzeit in einer andern Stube. Kaum hatten sie sich daran niedergesetzt, so kam der krankte Lutherus dennoch, setzte sich am Tisch, genoß etwas von Speise, und redete weitläufftig von der Frage: Ob wir einander im ewigen Leben kennen würden? welche  
er



er bejahete, und mit verschiedenen Beweis-Gründen bestärkte. Allein, seine Ruhe und Munterkeit war von keiner Dauer. Er stund wieder auf, klagte abermahls über heftiges Drücken auf der Brust, und mußte sich in seiner Stuben auf das Ruhebettlein niederlassen. Man brauchte hierauf diejenigen Arzney-Mittel, die er sonst, bey dergleichen Zufällen, in Wittenberg vielmahls gebraucht hatte. Sie wirkten auch so viel, daß Lutherus einschlummerte, und bis gegen 10 Uhr des Nachts ziemlich ruhete. Als er, um genandte Zeit, wieder erwachte, und alle die Seinigen in seiner Stube bey sich wachende sahe, ermahnte er sie, sich schlaffen zu legen, weil ihm Gott Lob! auch ganz wohl sey. Und nachdem er sich das Bette in der Stuben-Kammer wärmen lassen, gieng er selbst, ohne Handleitung, in die Kammer hinaus, hub im Gehen seine Hände auf, und betete auf Lateinisch: Walts Gott, ich gehe zu Bette. Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist, du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott. Darauf legte er sich zu Bette, gab D. Jona und M. Coelio die Hand, und sprach: Betet für unsern Herrn Gott und sein Evangelium, daß es ihnen wohl gehe, denn das Concilium zu Trient, und der leidige Pabst, zürnen hart mit ihm.

Als denn schlieff er bis gegen frühe um 1. Uhr am 18 Febr. da weckte er seinen Diener, und alle andere Freunde auf, und beklagte sich sehr, daß es ihm auf der Brust weit heftiger drücke, als sonst iemahls, mit dem Zusatz, daß er nunmehr sein Ende vor sich sehe. Er stund selbst auf aus dem Bette, und gieng herein in die Stube. Im Hereingehen wiederholte er sein voriges Gebet: Vater, in deine Hände befehl ic. und, nachdem er etliche mahl in der Stuben auf und abgegangen, legte er sich endlich auf sein



Ruhe und Sterbe-Bettlein nieder. Man ruffte alsbald zwey Doctores, die Grafen und Gräfinnen von Mansfeld kamen auch herbey, und brachten allerley starcke und wohlriechende spiritus mit sich. Allein Lutherus hub seine Hände auf zu Gott, und betete: Mein himmlischer Vater, ewiger, barmherziger Gott, du hast mir deinen lieben Sohn unsern Herrn Jesum Christum offenbahret, den habe ich gelehret, den habe ich bekannt, den liebe ich, und den ehre ich vor meinen lieben Heyland und Erlöser, welchen die Gottlosen verfolgen, schänden und schelten: Nimm mein Seelchen zu dir. In manus tuas commendo spiritum meum, redemisti me, Deus ueritatis. Ja: Also hat Gott die Welt geliebet, und wie die Worte ferner lauten.

Nach diesem Gebet gab ihm der Medicus noch einen Löffel mit starcker Arzney ein, den er zwar einnahm, aber auch dazu sagte: Ich fahre dißmahl dahin, Pater, in manus tuas commendo spiritum meum. Alsdenn verfiel er in eine starcke Ohnmacht, und tieffen Schlummer, aus dem man ihn mit keinem Rütteln noch Schütteln erwecken konnte. Nach einer kleinen Weile schrie D. Jonas stark in ihm: Reuerende Pater, wollet ihr auch auf Christum, und auf die Lehre, die ihr von ihm gepredigt habt, beständig sterben? Darauf antwortete der sterbende Lutherus laut, mit JA, so stark, daß es alle, die im Zimmer waren, hören konnten: Wandte sich alsdenn um auf die rechte Seite, und schloß ganz sanfft. Aber mitten im Schlaf erblaßte und erkaltete er, und ist so, ohne Rucken und Zucken, ganz sanfft und ohne Schmerzen, in seinem Erlöser Jesu Christo, selig eingeschlaffen.

Die:



Dieses Ende schauet an: Es war ein schnelles Ende: und das hatte sich Lutherus von seinem Gott vielmahls ausgebeten, daß er ihm doch seine Todes-Ovaal verkürzen, und ihn im Sterben nicht lange wolle quählen lassen. Und ach! ach! da laßt uns alle drum beten, und zu Gott sagen:

Mein Gott, führe mich doch aus dem Jammerthal,  
Verkürz mir auch des Todes Ovaal!

Es war ein sanftes Ende: dabey der selige Mann sein gewöhnliches Drucken auf der Brust war empfunden, aber eben da, da die Todes-Noth am größten war, in einen sanften Schlummer und Schlaf verfallen, daß er nichts davon empfunden: Der Tod ist sein Schlaf worden. Es war ein seeliges und vernünftiges Ende: der liebe Lutherus behielt seinen Verstand bis an sein Ende, und konte mit großer Andacht, zu vielen mahlen, seine Seele in die treuen Jesu's Hände empfehlen: Ja, auch so gar sich auf den herrlichen Macht- und Glaubens-Spruch: Also hat Gott die Welt geliebet 2c. besinnen. So war es auch endlich ein erbauliches Ende, dabey wir uns am besten erbauen, wenn wir das Wort Pauli vollbringen: Dieses Ende schauet an, und folget seinem Glauben nach.

Folget ihm nach in der Zubereitung auf dem Tod, damit euch euer Ende nicht übereile. Bestellet in Zeiten euer Haus, damit ihr mit getrostem Muth dasselbe verlassen könnet. Folget ihm nach im fleißigen und unablässigen Gebet, um ein seeliges Ende, und laßt diese Worte allezeit in eurem Morgen- und Abend-Gebet die letzten seyn: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöst, Herr, du getreuer Gott. Folget ihm nach in seinem festen Glauben an Jesum Christum, und an seine heilige blutige Wunden, durch die ihr gerecht und selig werden könnet:

Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut,  
Machs nur mit meinem Ende gut.

So werdet ihr ihm auch folgen in jene selige Ewigkeit, in welche dieser treue Knecht Gottes endlich zu seiner Ruhe eingegangen. Es sey drum, daß unsre Widersacher an der Seeligkeit Lutheri zweifeln, und über sein Ende abscheulich lästern. Wenn wir von aller Menschen Seeligkeit



## 32 Das erbaul. And. des S. L. Lutheri.

ligkeit so gewiß, als von der Seeligkeit Lutheri, wären, so würde hin und wieder mehr Trost für die Hinterbliebenen übrig seyn. Von **Luthero** rühmen wir, was Paulus von sich gerühmet hat: **Ich weiß, an wen ich gläube, und bin gewiß, daß mir Gott meine Beylege bewahren wird, biß an jenen Tag.** 2. Tim. 1, 12.

### Schluß-Rede.

**N**un, so dancket dem grundgütigen und erbarmenden Vater im Himmel, daß er uns ehedem an dem seligen **Luthero** einen treuen Diener **Jesus Christi** geschencket, der uns seinen **Herren** verkündiget, und auf diesen seinen **Herren**, als auf das wahre Lamm Gottes, das der Welt Sünde getragen, wie Johannes, verwiesen hat. Dancket dem **Herren** über Tod und Leben, daß er diesem seinem Knecht ein sanftes und seliges Ende geschencket, und ihm dadurch einen herrlichen Gnaden-Lohn mitgetheilet hat. Dancket **Jesus**, dem Richter der Lebendigen und der Todten, daß er die Gebeine des sel. **Lutheri** drosben in unsrer Schloß- und Universitäts-Kirche treulich bewahret, und sie ungestört in ihrer Ruhe erhalten hat. Dancket ihm, daß er auch die reine Evangelisch-Lutherische Lehre in eurer Stadt und Vaterland biß hieher erhalten, und euch nur kürzlich aufs neue öffentlich und zuverlässig versprechen lassen, daß er euch noch ferner dabey mächtig schützen und erhalten wolle.

Bittet aber auch den **Herren**, daß er immerdar treue Arbeiter in seine Erndte senden, und uns Lehrer und Hirten geben wolle, nach seinem Herzen, die uns mit ihrer Lehre, und Leben, erbauen: auf daß wir, auch nach ihrem Tod, an sie gedencken, ihr Ende anschauen, und ihrem Glanzen nachfolgen können. Bittet ihn endlich um ein seliges, und, wenns möglich ist, um ein sanftes Ende, und sprecht: **Gott Vater, was du erschaffen hast, Gott Sohn, was du erlöset hast, Gott heiliger Geist, was du geheiligt hast, das befehl ich dir alles in deine Hände.**

Herr, meinen Geist befehl ich dir,  
Mein Gott, mein Gott, weich nicht von mir,  
Nimm mich in deine Hände,  
O wahrer Gott!  
Aus aller Noth  
Hilff mir am letzten Ende.

Glorie, Lob, Ehr, und Herrlichkeit,  
Sey dir, Gott Vater und Sohn bereit,  
Dem heiligen Geist mit Nahmen:  
Die görtlich' Krafft  
Mach' uns sieghafft,  
Durch **Jesus Christum**, Amen.

A M E N!

---

Wittenberg, gedruckt bey Ephraim Gottlob Eichsfelden,  
Univerfit. Buchdr.



D D E

in welcher  
der

# sterbende Lutherus

an dem

zweyhundertjährigen

## Gedächtnistage

seines seeligen Todes

d. 18. Februar.

zu

### Wittenberg

in der Stadt seines Begräbnisses  
besungen worden

von

### Christian Friedrich Zeibich.

---

W i t t e n b e r g.

---

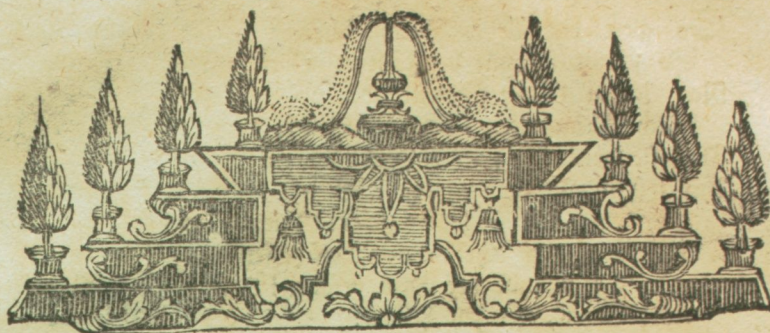
Verlegt Johann Joachim Ahlfeldt.  
1746.







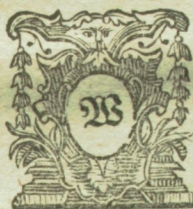




## D. Joh. Bugenhagen

in der Leichenpred. des seel. Hrn. D. Luthers. 1546.

Diesen hohen Lehrer und Propheten hat uns Gott weggenommen, ach!  
wie können wir das Trauern und Weinen lassen? : : : Und warlich!  
es trauern mit uns christliche Könige, Fürsten, und Städte, und alle, die  
da erkandt haben das Evangelium der Wahrheit. Darumb trauern wir je nicht  
alleine, sondern viel tausend hin und wider, in der Christenheit mit uns.



ie? Leukoris, mit nassen Wangen?  
Wie so mit tiefgebeugtem Haupt?  
Woher das schluchzende Verlangen?  
Wohin der Muth, so dir geraubt?  
Ach! spricht sie, Zions bitteres Kränken  
Heißt mich an dessen Fall gedenken,  
Der mir erst Trost, nun Schmerz, erwarb!  
Du wunderst dich, und wilt noch fragen?  
Frag nicht nach meinem Leidetragen;  
Drey Worte finds: Mein Luther starb!

A 2

So



So giert die scheue Turteltaube.  
So schaut sie mit beschränktem Blick  
Nach jenem kalten Todtenraube,  
Nach ihrem alten Schmerz zurück,  
Den sie heut vor zweyhundert Jahren  
Am frühen Morgen schon erfahren;  
So drang ein Schwerd durch deine Seel!  
Dum hört man ietzt die Klag erschallen:  
Wie? ach! wie ist der Held gefallen!  
Ach! Vater, Wagen Israel!

Dein Vater starb; du gehst im Leide  
Um Zions Held, und Gottes Knecht,  
Du weinst im bangen Trauerkleide;  
Ja wohl! dein Weinen ist gerecht.  
Du denkst noch an sein Leichgepränge,  
Hörst noch die tiefen Klaggesänge,  
Und machst den alten Jammer neu;  
O! laß bey deinem Schreyn und Heulen  
Auch mich die fromme Pflicht ertheilen,  
Die deines Schmerzens Linderung sey.

Doch, soll mein: Weine nicht! gelingen,  
Soll ich von Luthers Todesnacht  
Zu deinem Trost mit Nachdruck singen,  
So führ mich eine höhre Macht.  
Ja! Herrscher über Tod und Leben,  
Der du diß Rüstzeug uns gegeben,  
Das unser treuer Führer war,  
Du stundst bey seinen Heilsgeschäften;  
Steh mir auch bey! stell meinen Kräften  
Sein sterbend Bild im Geiste dar.

Wohl.



Wohlan, so hemme denn die Zähren,  
Geliebte Stadt, in ihrem Lauf,  
Die keinen Trost, nur Angst, gebähren,  
So heb die nassen Augen auf,  
Und schau zurück in jene Zeiten,  
Wo, nach vertriebnen Dunkelheiten,  
Dein Licht in Zion lieblich tagt.  
Ja! ihr, ihr dreyimal selgen Hörer,  
Gedenket heut an euern Lehrer,  
Der euch des Höchsten Wort gesagt!

Seht da, zu euern Heilserempeln,  
Wie macht nicht Luthers heilger Mund  
In euern beyden schönen Tempeln  
Euch eures Gottes Willen kund.  
Hier, wo Jehovens Name heilig,  
Lehrt er sein Israel getreulich,  
Sein Lehren ist kein leerer Schall.  
Hier zeigt er, was Verdienst und Gnade,  
Wer Dagon, und die Bundeslade,  
Wer Christus sey, und Belial.

Ja! lache nur, doch! dir zum Schmerzen,  
Du stolzgethürmtes Capitol,  
Ja! segne dich in deinem Herzen  
Bey unsers Bergs erhöhtem Wohl.  
Wo Gottes Brünlein stromweis fließen,  
Sich vom Gebirg in Thäler gießen,  
Was ist's, daß sich die Lüber bläht?  
Umsonst der Hohn der sieben Hügel!  
Der weisse Berg führt Gottes Siegel,  
Darauf sein fester Grund besteht.



So, wie das Ohr mit Freuden hörte,  
So lehrte Luthers Heldenkraft;  
Doch, da er so gewaltig lehrte,  
Was Zions Kindern Heil verschafft,  
So ruft man ihn von diesen Kindern,  
Um einst die Zwistigkeit zu mindern,  
Die sich in seiner Vaterstadt, \*)  
In Mansfelds gräflichen Gemüthern,  
Ob dem Besiz von alten Gütern,  
Wie heimlich Feur, entzündet hat.

Die fromme Lust zum Eintrachtsbunde,  
Das die von Mansfeld aufgelöst,  
Der Trieb zu seinem Vaterlande,  
Macht, daß er die Gemüther tröst.  
Die Stadt, die ihn ins Leben führte,  
Die er mit seiner Jugend zehrte,  
Führet ihn auch aus dem Leben aus,  
Bracht ihm die düstre Todtenbaare,  
Den letzten Thron der Lebensjahre,  
Nach dreihen Wochen vor sein Haus.

Seht! das war Luthers letzte Stärke,  
Eh ihn sein Gott von hinnen nahm.  
So wirkt er seines Heilands Werke,  
Bevor die Nacht des Todtes kam;  
Wie so? er führte die zum Frieden,  
Die Streit und Zwist zuvor geschieden,  
Ist das des Heilands Arbeit nicht?  
Ist wohl sein letztes Werk geringer,  
Als er zuletzt beym Zank der Jünger  
Von Bruderlieb und Frieden spricht?

Was

\*) Eisleben, in der Grafschaft Mansfeld.



Was hilft also dein knirschend Bellen,  
Im Grund gestürzter Cerberus?  
Was hilfst, geschwärmter Gott der Höllen,  
Wo Rach und Wuth verstummen muß?  
Mein Luther wird zwar schwach und kränzlich,  
Das dünkt auch seinen Geist bedenklich,  
So bald er sich zur Stadt gelenkt:  
Seht! spricht er, was der Satan treibet,  
Wie sich sein Drachenschädel sträubet,  
Wenn Geist und Sinn auf Eintracht denkt!

Doch! laßt ihn seinen Schädel schütteln,  
Die Ohnmacht ist umsonst erboost;  
Bey Zions Heils und Glaubensmitteln  
Wird unser Held nur mehr getrost,  
Fragt nichts nach jenem Friedensstörer,  
Lehrt viermal als ein heilger Lehrer  
In kurzer dreier Wochenfrist,  
Kommt zwier zum seelgen Liebesmale,  
Schmeckt Jesu Leib, trinkt aus der Schale,  
Die voll vom Gottesblute fließt.

Das wirkt des Himmels Wohlgefallen,  
Der die gerechte Sache preist.  
Ja, Luther steht! und bey dem allen  
Enthält ihn stets der Freudengeist.  
Er lebt gesund, fühlt nichts vom Leide,  
Schmeckt hier die wahre Seelenfreude,  
Sein Hierseyn macht sein Herz vergnügt;  
Der Tag erweckt ihm keinen Kummer,  
Die Nacht beseeligt seinen Schlummer,  
In dem sein Leib umnebelt liegt.

Doch



Doch endlich kam das Ziel der Zeiten,  
Sein letzter Abend auf der Welt,  
Den ihm der Geist der Ewigkeiten  
Schon in der Ewigkeit gestellt;  
Die Mattigkeit band seine Glieder,  
Doch wird er stark, geht auf und nieder  
In seinem bangen Schlafgemach,  
Sein Herze wallt für heiligem Beten,  
Und ist zum Fenster kaum getreten,  
So dunkt er sich nicht mehr so schwach.

Sein Heldenmuth stärkt ihn indessen,  
Die Freudigkeit weicht nicht von ihm,  
Dum redet er beym Abendessen  
Von Patriarch und Cherubim,  
Von jenes Lebens frohem Orte;  
Hier hört man auserlesne Worte,  
Dazu sein Mund sich aufgethan;  
Er spricht von seinem nahen Tode,  
Er singt ihm selbst die Leichenode,  
Er, Huffsens hundertjähriger Schwan!

Er redt vom finstern Todtesthale,  
Und ist voll heilger Seelenlust;  
Doch, nach vollndtem Abendmale  
Beklagt sich die beklemmte Brust;  
Der Puls sängt heftig an zu klopfen,  
Wie wallen nicht die blutgen Tropfen  
So hellig in dem Aderngang,  
Die Angst verkürzt des Othems Länge,  
Die weite Welt wird ihm zu enge,  
Das Herz erseufzt: Ach, Herr! wie lang!

Die



Die Nacht vertrieb die Abendröthe,  
Die von der Nacht ihr Dunkel borgt,  
Drum ist ihm schon die Ruhestätte  
Von letzter Lieb und Treu besorgt.  
Der Hirt entschläft, schläft sanft im Friede,  
Von Tageslast und Hitze müde;  
Drum will die Wehmuth sich erfreun,  
Und denkt zum Trost vor Zions Heerden:  
Wohl! schläft er, so wirds besser werden.  
Doch, Gott und Schickung sagen: Nein!

Der Schlaf bindt zwar die Augenlieder,  
Jedoch die bange Krankheit nicht;  
Er schläft, wacht auf, und klagt hinwieder,  
Sein Sinn ist schon aufs Grab gerichtet:  
Vielleicht wird mir an diesem Orte  
Nunmehr zu meinem Tod die Pforte,  
Wie erst zum Leben, aufgethan!  
So führt er denn die letzte Stunde,  
Hüftia gleich, in Herz und Munde,  
Und tritt den Tod mit Beten an.

Ihr, deren reiner Eifer brennet,  
Ihr, deren Herz und Mund zugleich  
Auch Luthers Lehre frey bekennet,  
Kommt, tretet her, versammet euch!  
Er schließt nunmehr die Leidenswochen,  
Sein Halljahr ist ietzt angebrochen,  
Die Knechtschafft krönt die ewge Ruh;  
Die Lebenssonne geht ihm unter,  
Doch ist sein Geist noch stark und munter,  
Denn sieh! er betet, hört ihm zu:

B

Mein



„Mein Vater, der du hoch dort oben  
„Ein Gott und Vater Jesu bist,  
„Und der bey meinen Leidensproben  
„Mit Trost mich kräftig ausgerüst,  
„O Herr! ich preise deine Treue,  
„Dir dank ich auch noch ietzt aufs neue,  
„Daß du mir deinen Sohn gesandt,  
„Und zur Erlösung den gegeben,  
„Den ich getrost, in Lehr und Leben,  
„Du weißt! für aller Welt bekannt.

„Der war mein Heil; zu diesem Gotte  
„Gieng stets mein Lauf, der sich nun endt,  
„Den aller Feind und Babels Rote  
„Verfolgt, gelästert und geschändt.  
„O Jesu, hör ietzt meine Bitte,  
„Die ich aus tiefem Herzen schütte,  
„Hör meines Glaubens letztes Schreyn:  
„O! laß dir doch, wenn ich ietzt scheide,  
„Beym Vorschmack jener selgen Freude,  
„Mein Seelgen anbefohlen seyn!

„Zwar werd ich ietzt erblassen müssen,  
„Zwar werd ich diesem Bay der Welt,  
„Und diesem Lebensland entrissen,  
„Das sonst dem armen Leib gefällt;  
„Jedoch, der Geist, der höher schauet,  
„Sieht schon das Haus, das ihm erbauet,  
„Sieht schon den Glanz, der ihn umgiebt,  
„Das ist der Trost, den Jesus bringet:  
„Also, also! (hört, wie das klinget!)  
„Also hat Gott die Welt geliebt!

„Wir



„Wir haben einen Gott und Tröster,  
 „Der selbst dem Tod die Macht geraubt,  
 „An den ein durch sein Blut Erlöster  
 „Auch in der Todesstunde glaubt;  
 „Jetzt wird die Macht an mir verspühret,  
 „Die mich, doch nur vergebens, rühret,  
 „Da sich des Leibes Bau zerreißt:  
 „Mein Ende kommt, es kommt das Ende,  
 „Ach! Vater, ach! in deine Hände  
 „Befehl ich gläubig meinen Geist. \*)

So sprach er, sich dem Herrn befohlen,  
 Und wies beym letzten Seufzertrieb  
 Bey zweymal schnellem Wiederholen,  
 Wie felsenfest die Hoffnung blieb.  
 Sein Glaubenslicht schien stark und heiter,  
 Als er beym letzten Wort noch weiter  
 Auf seinen Heilserwerber sah;  
 Man frage ihn, ob er als ein Erbe  
 Der Seeligkeit auf Jesum sterbe?  
 So sprach er noch ein starkes: Ja!

Drauf wies sein sanftes Händefalten  
 Die letzte Gottgelassenheit,  
 Der Glieder eilendes Erkalten  
 Beschloß die matte Sterblichkeit;

B 2

Drauf

\*) Man hat hier, in Erzählung derer letzten Worte Lutheri, diejenige Ordnung beybehalten, nach welcher sie Justus Jonas, der seinem Ende selbst mit beygewohlet, in demjenigen Schreiben an dem damahl. Churfürsten, so er hernach, nebst M. Coelio und Joh. Aurifabern, wieder durchgesehen, und unterschiedliches noch hinzugefüget, aufgezeichnet hat, vermöge deren die Worte: Vater in deine Hände, die allerletzten Worte Lutheri gewesen. vid. SECKEND. Luther. L. III, Sect. 36. §. 133. f. 637. in not.



Drauf schlummert er, und lag im Stillen,  
Biß daß nunmehr, nach heilgem Willen,  
Der stets sein Wollen überwog,  
Beym dritten Seigerschlag im Frühen,  
Beym letzten sanften Othemziehen,  
Sein Geist dem Leibe sich entzog.

So starb er, sonder Angst und Sorgen,  
Da er der letzten Angst entgieng,  
Und schon am heutigen frühen Morgen  
Des kühlen Abends Lohn empfing.  
Er starb; doch so, daß er bey nahe  
Nichts von dem bitteren Tode sahe,  
So, wie sein Wunsch so oft gefleht.  
Ja! wer im Glauben so gerungen,  
Der ist vom Tod hindurch gedrungen,  
Durch den er in das Leben geht.

So starb der Held, von Gott erkohren,  
Da er durch überirdne Macht  
Das grosse Kirchenheil gebühren,  
Das helle Licht herfür gebracht;  
So, wie der Morgenröthe Schimmer,  
Wenn sie zuvor in ihrem Zimmer  
Das helle Sonnenlicht gebiehet,  
Nunmehr, da ihr die Kraft entgangen,  
Sammt ihren bleichgewordenen Wangen  
Entweicht, verschwindt, und sich verliehrt.

Er starb; doch nur der Leib. Die Seele  
Von diesem letzten Weltprophet \*)  
Führ auf zu jenem Israele,  
Das in Jehovahs Glanze geht.

Dort

\*) D. Erasmus Alberus beschließt sein deutsches Gedicht auf den seel.



Dort sah man beym Triumpf und Siegen  
Den Engel durch den Himmel fliegen;  
Jetzt flog er wiederum empor,  
Flog auf, und kam durch Lust und Sterne  
Zu jener unergründten Ferne,  
Zu jenem selgen Geisterchor.

Wie wird mir? ach! welch eine Helle,  
Mein Gott! wer sagt mir, wo ich bin?  
Ich steh an einer heiligen Stelle,  
Wer führet mich im Geist dahin?  
Was seh ich? irdische Monarchen?  
Wie? oder finds die Patriarchen?  
O! welch ein Glanz bricht hier nicht aus!  
Was strahlt an dem entwohnten Orte?  
Fürwahr! hier ist die Himmelspforte,  
Hier ist gewißlich Gottes Haus!

Hier stehn ja Häupter mit den Kronen,  
Die ihnen Glaub und Treu erwirkt,  
Dort Fürstenthümer, da die Thronen,  
Die jenes Alten Stuhl umzirkt?  
Ja! welch ein fröhlich Vorbedeuten!  
Wer kömmt dorthier, zur rechten Seiten,  
Zu der Gemeine, die Gott preist,  
Zu der, die unser aller Mutter?  
Ach seht! das ist mein seelger Luther,  
Das ist sein kronenwürdger Geist.

B 3

O!

Herrn D. Luther, welches er an eben desselben Sterbetage und  
Sterbejahre verfertigt hat, mit lateinischen Worten also: Scripsit  
Doctor Erasmus Alberus 18 Februarii, quo die Doct. Martinus Lu-  
therus Mansfeldensis, Vir Dei, Propheta ultimae aetatis mundi,  
Reuelator et Victor Antichristi, obiit, Anno 1546. 18. Febr. wie  
solches beym sel. Hn. FABRICIO, in seinem Centif. Luth. P. II. p. 723.  
zu finden.



O welch ein jauchzendes Getümmel!  
O welch ein heller Siegesgesang,  
Da Luther aus der Welt zum Himmel,  
Und aus dem Tod ins Leben drang;  
Ich hör, im Schmuck der Friedenspalmen,  
Ein Siegesgeschrey bey Harß und Psalmen,  
Daß aller Himmel Himmel schallt:  
Komm, froher Geist, der Angst entbunden,  
Nun hast du fröhlich überwunden,  
Tritt ein zum selgen Aufenthalt!

Drauf ward es still in der Gemeine;  
Der Schall entweicht, ich höre nichts,  
Doch, Luther geht im hellen Scheine  
Zu jenem Quell des ewgen Lichts;  
Und tritt vor jenem Stuhl des Alten,  
Wo tausend Starke Wache halten:  
Herr! spricht er, dessen Treu mich kennt,  
Ich habe dich verklärt im Leben,  
Und nach der Kraft, die du gegeben,  
Das Werk, das du mir gabst, vollendt.

Der alte, Greiß, der Ehrenvolle  
Dort auf dem Stuhl, und dessen Haar  
Auf seinem Haupt wie reine Wolle,  
Und dessen Kleidung schneeweis war,  
Empfing ihn mit erfreuten Minen:  
Komm her, mein Sohn, komm, mir zu dienen,  
Genieße nun das Bürgerrecht  
Des heiligen Volks auf Salems Weide,  
Geh ein zu deines Herren Freude,  
Geh ein, du fromm und treuer Knecht!



So sprach er. Welch ein froh Bezeigen  
Entstand nach diesem Vorbeschied!  
Man schmückt ihn drauf mit Kron und Zweigen,  
Man sung zugleich ein neues Lied,  
Das noch weit herrlicher erklingen,  
Als das die Schaar vorhin gesungen,  
Daran sich Herz und Geist erqvickt.  
Ich seh, ich höre; welch ein Glücke!  
Jedoch, in diesem Augenblicke  
Wird mir das Bild, ich ihm, entrückt!

Wie wird mir nun? wo bin ich wieder?  
Ach! hier, wo ich erst traurig war,  
Ja ja! hier liegen Luthers Glieder  
Entseelt vor meinen Augen dar!  
Fürwahr sein Geist ist selig worden!  
Er trägt den Schmuck von jenem Orden,  
Der frommen Seelen zugeacht.  
So kan der Fromme nicht verderben!  
So ist der Heiligen Tod und Sterben  
In Gottes Augen werthgeacht.

Der Mund, der Gott zum Preis und Ehre  
Sein Wort auf jene Kanzeln trug;  
Die Hand, die die geweihte Lehre  
Dort an des Tempels Eingang schlug;  
Der Fuß, der zu den Häusern wallte,  
Wo seine Lehre mächtig schallte;  
Verschließt sich, starret, und sinkt dahin:  
Gewiß, zuviel zu einem Wehe,  
Du grosses All in jener Höhe,  
Wie schmerzlich beugt das unsern Sinn!

Ja!



Ja! Herr, der du zu jener Rechten  
Der Majestät im Himmel bist,  
Doch dort, bey Israels Geschlechtern,  
Hier deines Häufleins nie vergist;  
Wärst du noch sichtbar auf der Erden,  
Du würdest wahrlich! traurig werden,  
Da wir bey Luthers Leiche stehn:  
Fürwahr! es müßten dir die Augen,  
Wie würd uns das zur Tröstung taugen!  
Für Grimm und Wehmuth übergehn.

Die Zeit, den Leib ins Grab zu senken,  
Brach nun, jedoch allmählich, an.  
Jan Friedrich, dein, dein wird man denken,  
Weil Lieb und Dankpflicht denken kan!  
Wie suchst du nicht, bey feuchten Blicken,  
Den blassen Leichnam zu beschicken,  
Und kriegst ihn endlich zum Gewinn!  
Wohlan, die letzte Pflicht zu enden,  
So nimm ihn denn zu treuen Händen,  
Als ein geliebtes Kleinod, hin.

Die Stadt, so ihn zur Welt gebahren,  
Stimmt kläglich ihren Jammerton,  
Beweint den Held, den sie verlohren,  
Wie Nain dort der Wittwen Sohn;  
Weißt ihm, bey seufzenden Begleitern,  
Beym Leichgefolg von Wag und Reutern,  
Die letzten Thränen frommer Treu,  
Und bringt bey so viel Trauerzeichen,  
Wie jene dort bey Jakobs Leichen,  
Ein grosses Klageheer herbey.

Ein



Ein solch Geleit in großer Menge  
läßt schön, weil es den Todten ziehet;  
Jedoch weit schöner das Gepränge,  
Dabey die Seele triumphirt.  
Wie schön, wenn jenes Chor von oben  
Den selgen Geist zu Gott erhoben,  
Wie schön läßt das! ja, wie geehrt,  
Wenn zu des Himmels Reichsgenossen  
Mit so viel heiligen Feuerrossen  
Germaniens Elias fährt!

Indeß, da man die ofnen Wege  
Mit Luthers kaltem Leichnam ziehet,  
Wird alles in der Gegend rege,  
Die thranend nach der Leiche sieht.  
Seht da! die Großen sammt den Kleinen  
Erheben ihre Stimm, und weinen,  
Wie Rachel auf den Bergen that;  
Der Glocken summend Erz wird scharfer,  
Biß man durch Flecken, Städte und Dörfer,  
Sich endlich unsern Augen naht.

Der Elbstrom, der sonst fröhlich rauschte,  
Doch auch am Ufer grüner Flur  
Am Sabbath mit Vergnügen lauschte,  
Wenn er ein Wörtgen ie erfuhr,  
Wenn Land und Volk, nach Bet und Singen,  
Von Luthern aus der Kirche giengen,  
Floß ietzt ganz traurig und betrübt,  
Und sah, wie auf der Brücken Höhe  
Die Leiche deß so traurig gehe,  
Den seine fromme Stadt geliebt.

C

Mich



Mich dünkt, o Stadt, bey solchem Nachzen  
 Steh ich für deinem Elsterthor,  
 O welch ein Klagen, Winseln, Jächzen,  
 Entsteht, bricht aus, und steigt empor!  
 Dein ganzes Volk, mit Jung und Alten,  
 Seht ich bey'm Leichnam Klage halten;  
 Doch, mitten unter Klag und Schrey'n,  
 Und bey dem Schall der Todenslieder,  
 Führet Lieb und Treu die kalten Glieder  
 Zu deinem Thore iammernd ein!

Hier wird dir auf dem Leichenwagen  
 Des kalten Lehrers sanfte Last,  
 Die letzte Sehnsucht, schaugetragen,  
 Wie Israel zu seiner Rast.  
 Schau her, mit was für grossem Haufen  
 Kommt nicht dein Volk dorthin gelaufen,  
 Es drängt sich ein zum Heiligthum,  
 Füllt und besetzt Chor und Stühle,  
 Daß Herz und Ohr den Nachklang fühle  
 Von seines Luthers ewgen Ruhm.

O! stillt den Schmerz, betrübten Hörer,  
 Hört eures Pfarrhern Predigt zu,  
 Hört doch, wie Deutschlands größter Lehrer  
 Der letzten Dankpflicht Gnüge thu!

\*) War der seel. Joh. Bugenhagen, Pomeranus genannt, Doct.  
 und Pfarrer der Kirchen zu Wittenberg, wie er sich selbst in  
 der, dem seel. Hrn. D. Luther, d. 22 Febr. 1546. in hiesiger  
 Schloß und Universitätskirche gehaltenen Leichenpredigt, nennet.

\*\*) War Phil. Melancthon, welcher ihn, nach Bugenhagens Leichen-  
 predigt, eine lateinische Trauerrede, am letztgedachten Orte hielt.



Hört, daß ihr Wort zu Herzen bringe,  
Wie schön ihr Trost in Zion klinge,  
Wornach sich Harm und Wehmuth sehnt;  
Wiewohl ihr Blick fließt selbst mit Thränen,  
Da Herz und Mund der Pflicht erwähnen,  
Die euern seelgen Lehrer krönt.

So öfne denn, gerechter Jammer,  
Dem Lehrer sein bestimmtes Grab,  
Und zeig ihm hier die Ruhkammer,  
Wo er dir manchen Segen gab,  
Und senk ihn sanft im Schooß der Erden,  
Er wird zum Weizenkörnlein werden,  
Das freylich hier die Schwachheit sät,  
Doch, das aus seinem Staub und Reste  
Dort einst, am ewgen Erndtenfeste,  
In seiner seelgen Reife steht.

Indeß schiebt selbst mit starkem Arme  
Die Vorsicht seiner Grabesthür,  
Zum Truß dem Hohn, zum Trost dem Harme,  
Den legt und stärksten Riegel für;  
Braucht nicht, bey Engelwach und Schildern,  
Die Hut von zwölf Apostelbildern \*)  
Bey ihres Freundes Zeichenstein:  
Wo selbst die Gottheit Wache stellet,  
Wenn unser Leib im Staub verfället,  
Muß Menschenkraft nur Ohnmacht seyn.

C 2

Hier

\*) Der Jesuit Wainburg giebet, wiewohl wider die Wahrheit, vor:  
es habe der damalige Churfürst zu Sachsen, Joh. Friedrich,  
glorw. And. dem sel. Luthero ein Grabmal von weißen Mar-  
morsteinen erbauen, und um dasselbe die Statuen derer heil. zwölf  
Apostel aufrichten lassen. Wie davon bey dem Hrn. von Secken-  
dorf, in seiner Histor. Luther. B. 3. p. 632 und 645 mit mehrern  
nachzulesen.



Hier ist sein Grab, ob der Verächter  
Gleich auf die Wahrheit schäumt und schimpft,  
Obgleich des Spötters Hohn gelächter  
Das Maul zu beyden Seiten rümpft;  
Hier ruht der noch in Ruhm und Ehren,  
Den selbst der fünfte Karl nicht stöhren,  
Noch seine Gruft verlegen mag.  
Drum ruft der Sieg gerechter Sache:  
Hier ist sein Grab, bey Gottes Wache,  
Bey uns bis auf den heutigen Tag.

Wen dem sitzt heut in tiefer Trauer  
Die tiefgebeugte Teukoris,  
Und merkt, bey neuem Todenschauer,  
Bey jährlich banger Kümmeriß,  
Was heut vor viermal funfzig Jahren  
Die Seufzer ihrer Kinder waren:  
Ach! spricht sie, daß du nicht erwachst;  
Der du vor Zions Riß gestanden!  
Ach! daß du nicht den Todesbanden  
Dich einst entreißt, zur Mauer machst!

Man denkt des Himmels alter Gnade,  
Man denkt auch dein, man schaut nach dir;  
Man seufzt bey Zions Bundeslade:  
Wo ist nun Gott Elia hier?  
O Luther! reiß dich aus den Schatten,  
Die dich so lang umnebelt hatten,  
Fürwahr! man braucht ietzt deinen Geist!  
Jedoch! die Hand ist nicht verkürzt,  
Die Dagens Rumpf und Schädel stürzt,  
Die wunderliche Hülfs erweist.

Ja!



**Ja!** Wittenberg, merk auf und höre,  
Wie dir diß Wort den Harm verschleucht:  
Dein Lehrer starb, nicht deine Lehre,  
Die strahlt, da sie dein Volk umleucht;  
Strahlt noch auf Zions Licht und Rechte,  
Wenn deine Schaar der heiligen Knechte  
Auf Gristum tröst, auf Ebal dräut,  
Daß, wenn ihr heilger Donner wittert,  
Der Sünder steht, und bebt, und zittert;  
Beym Seegen sich der Fromme freut.

**Du** siehst, wie luthers Geist und Seegen  
Auf deinen Lehrern zwiefach ruht,  
Das kan dich heut zum Trost bewegen,  
Bey deiner bangen Thränenfluth.  
Das, das hat luthern Ruhm erworben,  
**Ja!** luther lebt, da er gestorben,  
Da noch sein Wort Erquickung schafft;  
Drum festen die bemoozten Wände  
Zwar seiner Sterblichkeit das Ende,  
Nicht aber seines Geistes Kraft.

**Wohlauf!** betrübe Stonitten,  
Seht, eure Hoffnung wächst in Eil,  
Begebt euch in die heiligen Hütten,  
Heischt ferner Zion Glück und Heil;  
**Ja!** steht vor Dessen Heil aufs beste,  
Der, bey des Himmels Gnadenweste,  
Wenn andre Sturm und Schwert erschreckt,  
Wenn die den Tod in Töpfen kosten,  
An Sachsens heilige Tempelpfosten  
Den Friedenszweig vom neuen steckt.



Ja wohl! Jostia, deiner Zeiten,  
Ja! gottgeweihter Salomo,  
Wie weit kan das dein Wohl verbreiten,  
Wie hoch steigt Jakobs Heil also!  
Ein Herz, das frommen Vätern gleicht,  
Das von der Frömmigkeit nicht weicht,  
Biß daß dereinst sein Ende kommt;  
Ein Fürst, den Kirch und Länder preissen,  
Muß warrlich! längst Jedidja heissen,  
Deß Wohl auch späten Enkeln frommt.

Sieh da! o Stadt, was dir begegnet,  
Welch Heil und Trost vor Christus Braut!  
Das heist wohl billig: Sey gesegnet!  
Das heist zu Zion: Sey gebaut!  
Gott baut dich noch, durch Luthers Schriften,  
So laß ihm heut ein Denkmal stiften,  
So wie bey Mizpa dort geschach,  
Und laß dein Schreyn, so nur vergebens,  
Und schau aufs Ende seines Lebens,  
Und folge seinem Glauben nach.

Sagt, wer erscheint? o welche Schöne,  
Die auf der Wolken Wagen tritt!  
Wer fährt herab? es ist Irene,  
Sie ruft der blöden Sulamith:  
Auf! spricht sie, laß dein Schreyn und Heulen!  
Dein Zion steht auf festen Säulen,  
Und Gott steht deinen Kindern bey;  
Mein Friedensschluß versüßt die Schmerzen,  
Doch! fasse noch dis Wort zu Herzen:  
Bleib Gott, und deinem König, treu!





CARMEN SAECVLARE  
ACAD. VITEMB  
A. c1o 1o c1c II

---

O SANCTI CINERES TANTI SALVETE PARENTIS  
PARNASSVS VOLVIT VOBIS HOC PONERE MARMOR

---





GARMEN SACCAVARE  
ACAD. VITEM  
A. el. laccu

O SANCTI CIBERES TANTAE SALUTIS PARENTES  
TANQUE VOLTIT VOMIT HOC TONIT PARMOT



Historische Nachricht  
von der  
Wittenbergischen  
Gedächtnißfeyer  
des  
vor zweyhundert Jahren seligverstorbenen  
Hrn. D. Mart. Luthers.

---

Mebst einem  
Verzeichniß  
derer ietztlebenden sämtlichen Herren  
Professoren, Rathsglieder  
und  
Geistlichen  
alhier.

---

W I T T E N B E R G

---

bey Johann Joachim Ahlfeldt.  
1 7 4 6.



Handwritten text in a cursive script, likely a title or header, with a circular seal or stamp on the right side.

Handwritten text, possibly a date or a reference number, located below the first section.

Handwritten text, possibly a date or a reference number, located below the second section.

Handwritten text, possibly a date or a reference number, located below the third section.

Handwritten text, possibly a date or a reference number, located below the fourth section.







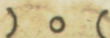
**Nachricht,**  
 wie der  
**Todtes- und Begräbnistag**  
 des seel. Herrn D. Luthers,  
 bey dessen  
 zweyhundertjährigem Gedächtniß  
 im Jahr 1746, allhier zu Wittenberg,  
 feyerlich begangen worden.

§. I.



Es gehöret allerdings mit zu denen löblichen Be-  
 mühungen eines sorgfältigen Geschichtschreibers, <sup>Endursachen ei-</sup>  
 daß er nicht nur diejenigen Tage genau an- <sup>ner historischen</sup>  
 merket, in welchen ehemals Gott seiner Kirche <sup>Nachricht von</sup>  
<sup>Gedächtnissey:</sup>  
 dis und jenes Heil wiederfahren lassen; sondern, daß er auch sich  
 eifrigst angelegen seyn lästet, die jährliche, ja, hundert- und noch  
 mehr jährige Gedächtnißfeyer solcher Tage, so viel zu seinem End-  
 zweck vonnöthen, aufzuzeichnen. Wer wird ihm wohl solches Vor-  
 hab:n mißbilligen? Er verherrlicht dadurch die Ehre des gütigen  
 und





und alleinweisen Schöpfers, sintemahl er demselben durch solche Bemühung sein schuldiges Lob- und Dankopfer für diejenigen Wohlthaten darbringeret, welche er seinen Vorfahren vor hundert und mehr Jahren erwiesen, und deren feyerliches Andenken er auch ihn nunmehr, zu seiner Zeit, durch seine Gnade erleben lassen. Er befördert darneben zugleich die Erbauung seines Nächsten. Siehet er zusörderst in die alten Zeiten zurück, und erblicket in denselben die Andacht unserer gottseeligen Vorfahren im Glauben, welche die heilige Vorsehung, entweder selbst zu gesegneten Werkzeugen, in Mittheilung dieses und jenes Guten, vor andern gewürdiget, oder, welche auch nur die jährliche Gedächtnißfeyer von solchen beglückten Tagen schon beobachtet haben; so sucht er die noch Lebenden zu einer eifrigen Nachfolge in ihren gesegneten Fußtapffen anzureizen. Schauet er aber in die zukünftige Zeit, in die Nachwelt hinaus, so versetzt er die Beschreibung einer gegenwärtigen Gedächtnißfeyer auch zu dem Ende, damit er die Nachkommen zu einem gleichmäßigen Eifer in der Andacht aufmuntern, und auch dadurch in ihrem Munde dem Höchsten ein Lob zubereiten möge. Es ist auch überdies der Nachwelt um sovielmehr daran gelegen, je begieriger dieselbe alsdenn, wenn dergleichen jährliche Tage wieder eintreffen, die Schriften ihrer sorgfältigen Vorgänger aufschläget, und daraus dererselben lobenswürdige Feyer zu erlernen bemühet ist. So lieb und werth wird eine sorgfältige und unpartheische Nachricht von der jährlichen Gedächtnißfeyer dergleichen beglückter Tage, von der Nachwelt gehalten. Eine Bemühung, welche die Verherrlichung des göttlichen Namens, die Ausbreitung des Ruhms der gottseeligen Vorfahren, die Erbauung des Nebenchristen im Guten, auch selbst die kräftige Aufmunterung der Nachwelt zur heiligen Nachfolge, zum Grunde hat, kan von jedermann nicht anders, als billig und gefällig, aufgenommen werden.

## §. 2.

Gegenwärtiges  
Vorhaben.

Man wird derothalben mein gegenwärtiges Vorhaben um sovielweniger mißbilligen, oder als unnützlich ansehen können, je fester



ster und eifriger ich mir, gleich bey'm Anfange desselben, überwehn-  
te vier Stücke zu meinem Endzweck gestellet habe. Zwar wird viel-  
leicht die Tadelsucht, wie sie ohnedem gewohnt ist, hier und da etwas  
suchen wollen, da doch die Unpartheilichkeit wenig oder nichts finden  
wird. Vielleicht siehet mancher einen kleinen Splitter, davor er  
doch lieber seinen eigenen Balken im Auge betrachten möchte.  
Vielleicht will mancher die Schreibart hin und wieder antasten, und  
sie wohl gar vor schwer und dunkel ausschreyen. Es stehet ihm frey,  
ich lasse mir es gefallen. Aber, ein aufmerksamer, gedultiger und  
verständiger Leser wird in seinem Urtheil fern von ihm seyn. Man  
lese, aber sein im Zusammenhange, alsdenn kan man, der Wahr-  
heit gemäß, urtheilen.

§. 3.

Doch, ich brauche mein Vorhaben nicht erst lange zu rech-  
fertigen. Die Sache selbst, und ihre redlichen Absichten, werden  
ihm am besten das Wort reden. Zudem, so ist es auch nicht et-  
wa was unerhörtes und neues. O nein! ich folge darinne, wie-  
wohl mit langsamen Schritten, den Fußtapfen derer Gelehrten,  
welche dergleichen Wittenbergische Feyer bey hundertjährigen Ge-  
dächtnistagen uns in Schriften hinterlassen haben. So ist, (daß  
ich nur einige zum Exempel anführe,) von dem Wittenbergischen  
Reformationsjubiläum d. J. 1517. die erste hundertjährige Gedäch-  
nißfeyer allhier, Anno 1617. vom Hrn. Zorn, in seinem Denkmal  
bey'm andern Jubelfest, Baldenb. 1717; alsdenn, von dem Ju-  
biläum der Augspurgischen Confession 1530. die erste hiesige hundert-  
jährige Jubelfeyer, im Jahr 1630. von dem seel. Hrn. D. Charis-  
tio; nachgehends, von dem Jahr 1502, wegen der Stiftung  
hiesiger löbl. Academie, als der Morgenröthe zur bald aufgehen-  
den Reformationssonne, die zweyhundertjährige Gedächtnißfeyer  
vom Jahr 1702. in denen *Actis Saecul. Sacri Acad. Vitemb.* in  
deutscher und lateinischer Sprache; hierauf, von dem hiesigen ob-  
genannten Reformationsjubiläum, die zweyte Jubelfeyer von 1717.  
von dem hochberühmten seel. Hrn. D. Cyprian, im 2. Theil seines  
Berichts vom andern Evangel. Jubelfest, und besonders von dem

Erziehung etl.  
Nachrichten  
von andern  
Wittenberg.  
Gedächtnis-  
severn.

N. 1617.

N. 1630.

N. 1702.

N. 1717.



Wittenb. Jubiläum An. 1717. und endlich, die zweyte hundertjährige Gedächtnißfeier der Augsp. Conf. wie sie zu Wittenberg An. 1730. gehalten worden, auch von obgedachtem seel. Hrn. D. Charitio, sorgfältig und rühmlichst beschrieben worden.

## §. 4.

Wittenbergische  
Gedächtnißfeiern  
er des Todes  
Luth. nach A.  
1546.

Ich trete demnach meinem Vorhaben näher, da ich nehmlich die Wittenbergische Gedächtnißfeier des vor zweyhundert Jahren seligverstorbenen Lutheri ausführlich beschreiben will. Unser liebes Wittenberg hatte nunmehr, durch die ewige Gnade des Höchsten, dasjenige Jahr erlebt, in welchem es besonders, an seinen erblasteten Lehrer gedenken sollte, der in seinem heiligen Amte unsern Vorfahren, und durch dieselben, auch uns, das Wort Gottes gesagt hatte. Drum konnte uns auch diese christlößliche Gedächtnißfeier um sovielweniger jemand verdenken, je mehr wir damit in die Fußtapfen unserer Vorfahren treten wolten, welche noch vor dem Verlauf des ersten Jahrhunderts, von Lutheri Tod angerechnet, den Sterbetag desselben zu verschiedenen malen, bald mit Predigten, bald mit Trauerreden, zu seinem Andenken gefeyert hatten. Denn kaum waren 30 Jahr nach des seligen Mannes Tode verstrichen, so ward schon im Jahr 1576. dem seligen Luthero, zum jährlichen Gedächtniß, eine Rede in lateinischen Versen von Joh. Major, der Heil. Schrift D. und Prof. in Wittenberg, gehalten, welche hernach dem Druck übergeben worden. Bald darauf, im Jahr 1592. als eben 46 Jahr nach Lutheri Tod vergangen, feyerte der damalige Wittenbergische Vicesuperint. D. George Müller oder Nylius, den Sterbetag Lutheri in hiesiger Stadt- und Pfarrkirche, mit einer erbaulichen Gedächtnißpredigt, über Jes. 57, 1. welche in seinen zu Wittenberg in eben diesem Jahr 1592. zusammengedruckten Predigten zu befinden. Alsdenn, 53 Jahr nach unserm Lehrers Tode, nehmlich im Jahr 1599. erneuerte der seel. Herr D. Friedrich Balduin allhier, das jährliche Andenken des Sterbetages Lutheri mit einer lateinischen Rede. Endlich hat auch im Jahr 1610. der seel. Hr. D. Egidius Hunnius, damaliger Generalsuper. diesen Tag Lutheri gefeyert, und in bemeldtem Jahre sechs

Leichen-



Leichenpredigten auf den seel. Hrn. D. Luther, im Druck ausgehen lassen. Man kan von diesen kürzlich angeführten Bemühungen, den seel. Hrn. Sabricium, in seinem Centifol. Luth. P. I. p. 497. u. f. mit mehrern nachsehen. Alle diese Gedächtnispredigten oder Reden geschahen, wie man siehet, noch zuvor, ehe das erste Jahrhundert, von Lutheri Tod angerechnet, verlaufen. So stark war der Eifer unserer lieben Vorfahren, die Verdienste ihres hochverdienten Lehrers immerdar im Gedächtniß zu erhalten! Gewiß, man kan daraus schliessen, wie sehnlich sie dem ersten hundertjährigem Tage von Lutheri Tod und Sterben, mögen entgegen gesehen haben!

§. 5.

Eben dieser hundertjährige Tag brach nunmehr, im Jahr 1646. beynähe an, und Wittenberg freuete sich herzlich, diesen Tag und folgende, Gott zu Ehren, und dem seel. Luthero zum unvergeßlichen Andenken, erbaulich zu begehen. Es verdienet hiervon die ausbündig schöne Diss. unsers Hochverdienten Herrn Gen. Super. Thro Hochw. Magnif. Herrn D. Hofmanns, de Funere et Sepulcro Lutheri, oder von dem Leichbegängniß und Begräbniß Lutheri, so Sie iezo bey dieser Feyer geschrieben, billig nachgelesen zu werden; aus welcher ich, besonders denen zu Liebe, die in der lateinischen Sprache nicht erfahren sind, folgendes mit wenigem wiederholen will. Der damalige Churfürst, glorn. And. Joh. George, ließ einen allergnädigsten Befehl an die löbl. Universität zu Wittenberg ergehen, vermöge dessen sie den 22. Febr. zum hundertjährigen Gedächtniß des seel. Todtes Lutheri, und zur Erinnerung der von Gott durch ihn der ganzen rechtgläubigen Kirche geschenkten Wohlthaten, feyerlich begehen solte, also und dergestalt, daß man am bemeldten 22. Febr. welcher eben damals auf einen Sonntag fiel, nicht nur in denen Vormittagspredigten, Gott vor solche Wohlthaten herzlich danken, sondern, daß auch Nachmittage, nach geendigten Gottesdienst, von dem damaligen Decano der Theologischen Facultät, eine Gedächtnisrede, unten in der Schloßkirche, bey dem Grabe Lutheri, solte gehalten werden. Es ward auch alsobald dem allergnädigsten Befehl nachgegangen, sintemal der damalige Decanus

Wittenb. Gedächtnisfeier des Todes Luth. A. 1646.

der



der Hochlöbl. Theol. Facultät, D. Johann Hülsemann, am er-  
 meldten 22. Febr. als an dem Begräbnistage Lutheri, eine Ge-  
 dächtnisrede in unserer Schloßkirche, bey Lutheri Grabesstätte, ge-  
 halten, worzu der damalige Wittenbergische große Academische  
 Redner, Aug. Buchner, eine vortrefliche Einladungsschrift ver-  
 fertigt, und öffentlich anschlagen lassen. Was aber den vorher-  
 gehenden 18ten Februar. als den Sterbetag Lutheri, in diesem  
 Jahre 1646. anbetrifft, so ward an selbigem, Vormittags um 9  
 Uhr, von dem damaligen Gen. Super. D. Paul Köbern, in hiesi-  
 gem grossen Academischen Hörsaal eine lateinische Rede gehalten,  
 welche von denen besondern Wohlthaten, die Gott durch den  
 Dienst des seel. Lutheri der ganzen Christenheit zufließen lassen,  
 gehandelt. Auf diese folgten noch drey andere gleichfalls öffentli-  
 che Reden, welche in eben diesem grossen Hörsaale gehalten wur-  
 den. Die erste geschah von dem Pfarrer in unserm benachbar-  
 ten Dabrun und Melzig, Christoph Schlüter, in welcher  
 er von dem Leben und Tode Lutheri redete. Die andere und  
 dritte aber, welche vermuthlich erst nach dem 22. Febr. gehalten  
 worden; wie denn der seel. Buchner seine Einladungsschrift dazu,  
 erst den 22. Febr. als des Sonntags, angeschlagen, wurde von  
 zweyen Candid. Theol. gehalten, davon der erste, Conrad David  
 Bücher, die heroische Beredsamkeit Lutheri; der andre aber,  
 M. Friedrich König, die unvergleichliche Großmuth und überna-  
 türliche Stärke Lutheri, zum Vorwurf hatte. Auf solche Wei-  
 se haben unsre gottseel. Vorfahren vor hundert Jahren, nemlich  
 An. 1646. den Sterbe- und Begräbnistag unsers unsterblichen  
 Lutheri rühmlichst gefeyert.

§. 6.

Wittenb. Ge-  
 dächtnisfeyer  
 des Todes Luth.  
 A. 1746.

Und da uns nunmehr die Güte Gottes das zweyte Jahr-  
 hundert von Lutheri seel. Ableben, und mit demselben das 1746te  
 Jahr, gesund erleben lassen; haben wir es vor nöthig und heil-  
 sam erachtet, auf den Weg unsrer gottseel. Vorfahren zu tre-  
 ten, und dieses unsers ehedem hochverdienten Lehrers, an seinen  
 Trauertagen besonders eingedenk zu seyn. Was würde wohl die  
 Nach-





Nachwelt, und ihre Kinder über hundert Jahr, sagen, wenn sie nicht  
 dereinst etwas von uns, wie wir jetzt von unsern Vorfahren, auf-  
 gezeichnet finden sollten? Würden sie es wohl mit gleichgültigen  
 Augen ansehen? Würden sie uns nicht vielmehr einiger Leichtsin-  
 nigkeit und Saumseeligkeit in so einer gottwohlgefälligen Hand-  
 lung, welche gleichwohl unsre Vorfahren vor hundert Jahren  
 besser in Acht genommen, beschuldigen können? Doch! eben  
 diesem unangenehmen Vorwurf der künftigen Zeit, noch in Zei-  
 ten vorzubeugen, hat auch in diesem Jahre unsre liebe Stadt  
 nichts unterlassen, was zu dem Ehrengedächtniß des seel. Lu-  
 theri erforderlich seyn konnte; sintemal ihre sämtlichen Herren <sup>und zwar in An-</sup>  
 Professores der Gottesgelahrtheit deutlich genug gezeigt, wie eif- <sup>sehung der sämt-</sup>  
 rig sie annoch ihren seeligen Lehrer im Gedächtniß halten. Ich will <sup>lichen Theolog.</sup>  
 demnach die höchstlößlichen Bemühungen unsrer Hochwürdig- <sup>Facult. und ih-</sup>  
 Theologischen Facultät, welche theils in Predigen, theils in Disputie- <sup>rer Bemühun-</sup>  
 ren, theils auch in einer Gedächtnißreden, ihres seel. Lehrers Leiche, <sup>gen,</sup>  
 gleichsam noch zweihundert Jahr hernach, mit betrübten Augen nach-  
 gesehen, doch auch eben dadurch sein Lob und Gedächtniß bey der spä-  
 testen Nachwelt unsterblich gemacht, nunmehr vollständig beschrei-  
 ben. Es wird wohl am besten gethan seyn, wenn ich dabey der  
 Ordnung der Zeit nachgehen, und diese löblichen Arbeiten insgesamt,  
 nach denenjenigen vier Tagen, welche sich E. Hochl. Theol. Fa- <sup>zu vier unter-</sup>  
 cultät dazu ausersahen, folgendermassen anzeigen werde. <sup>schiedl. Tagen.</sup>

## §. 7.

Donnerstags, als den 17<sup>ten</sup> Febr. oder den Tag vor dem <sup>Den 17. Febr.</sup>  
 Sterbetage Lutheri, hielten Ihre Hochwürd. Magnif. der Herr <sup>Donnerstags.</sup>  
 D. und Prof. Weichmann in der Schloß- und Universitätskirche <sup>Hr. D. Weich-</sup>  
 ihre gewöhnliche Donnerstagspredigt, früh um halb 7. bis 9 Uhr. <sup>manns Predigt</sup>  
 Sie hatten sich zum Text die Worte aus Hebr. 13, 7. Gedenket <sup>in der Schloß-</sup>  
 an eure Lehrer, <sup>kirche.</sup> <sup>an eure Lehrer,</sup> <sup>Glauben nach,</sup> <sup>erwehlet,</sup> <sup>und gaben,</sup> <sup>nach</sup>  
 Alei- <sup>Ulei-</sup>  
 tung dieses Textes, und der Eingangsworte aus Ps. 31, 13. ihrer  
 sehr vollkreichen Versammlung zu erwegen: Das in dem Herzen  
 aller redlichen Lutheraner wohlaufbehaltene Gedächtniß Lutheri,  
 wenn man sich nehmlich ernstlich befließiget, 1) lutherisch zu glau-  
 ben, 2) lutherisch zu leben, und auch 3) lutherisch zu sterben. Sie  
 führten



führten dabey ihre Betrachtung so gründlich, als erbaulich und nachdrücklich, und ließen, nach Endigung derselben, das alte herrliche lutherische Lied singen: Ein feste Burg ist u. G. Wir haben viel leicht das Glück, die ganze Predigt selbst mit nächsten im Druck zu sehen.

## §. 8.

Hr. D. Weickhmanns zweifache Einladungsschrift.

Noch eben diesen Tag, und zwar Nachmittags, ließen ietzt benannter Herr Doct. und Prof. Weickhmann eine gedoppelte Einladungsschrift an dem sogenannten schwarzen Bret an schlagen, und damit zu der, morgen von ihm zu haltenden Trauer- und Gedächtnißrede, die academische Jugend auf das liebreichste einladen. Die eine war in der Gestalt eines öffentlichen Patentbogen, in folio gedruckt. Sie ist in einer sehr schönen lateinischen Schreibart, wie alle Weickhmannische Schriften, abgefaßt. Die andere, welche ein auf sechs Bogen gedrucktes Programm war, handelte de Concilio Tridentino, ex morte Lutheri ante victoriam triumphante; welchen Satz sie mit den Zeugnissen zweyer sonst grossen Vorseher der Römischen Kirche, Peter Svavis, und Sfortii Pallavicini, gründlich bewiesen. Mit dieser gelehrten Schrift haben der hochgelahrte Herr Verfasser nicht nur ihre neulich angefangene gleichfals gelehrte Arbeit, de Theologis Tridentinis, alia loquentibus, alia sentientibus, auf das eifrigste fortgesetzt, sondern auch zugleich zu morgender Gedächtnißrede auf das freundlichste eingeladen. Soviel von dem 17ten Febr. und der, an selbigem Tage, geschehenen feyerlichen Handlung.

## §. 9.

2) Den 18. Febr. Freytage.

Unser liebes, und seinen seel. Lutherum noch in der Gruft herzlich liebendes Wittenberg, hatte bisdaher demjenigen Tage so sehnlich entgegen gesehen, an welchem ihm und seinen Kindern, das Sterbe gedächtniß seines vor zweyhundert Jahren erblasten Lehrers, auf das nachdrücklichste und beweglichste sollte zu Gemüthe geführt, ja, ins Herz geschrieben werden. Und siehe! eben dieser längsterseufzte



te Tag, nemlich der 18<sup>te</sup> Febr. der so merkwürdige Sterbetag Lutheri, brach nunmehr mit dem Morgen des Freytags nach Wunsch an; daher suchte man diesen Tag, sowohl des Vor- als Nachmittags, besonders vor andern Tagen denkwürdig zu machen. Früh  $\frac{3}{4}$  auf 8 Uhr gieng, wie gewöhnlich, nach Lautung der Glocke, der Freytagsgottesdienst an. Man versammelte sich vor dñsmal, bey einem Hochengottesdienste, in ganz ungewöhnlich häufiger Menge von Hohen und Niedern, Gelehrten und Ungelehrten, so, daß ich wohl versichern kan: es werden dñsmahl wohl wenig Sitze und Stände ledig geblieben seyn. Man sieng den Gottesdienst mit dem andächtigen Sterbeliede: O Jesu Christ, meines Lebens Licht, erbaulich an. Alsdenn sang man den frölichen Schwanengesang Simeonis: Mit Fried und Freud ich fahr dahin; und unter diesem letzten Gesange giengen nunmehr Ihro Hochwürdig Magnificenz, unser um die ganze Evangelischlutherische Kirche Hochverdienter Herr Generalsuperintendent, welchem Gott bey seinen vielen und sauren Amtsverrichtungen noch lange Jahr kräftigst beystehen wolle! der Herr D. Carl Gottlob Hofmann, auf die Kanzel, und hielten über Febr. 13, 7. Gedenket = nach, auf das gründlichste, andächtigste, und herzzührendste, ihre heilige Rede, in welcher sie ihrer gesammten Wittenbergl. Gemeinde und Kirchfarth: das erbauliche Andenken des Sterbetags Lutheri, sowohl in Betrachtung 1) der grossen Verdienste, als auch 2) des seel. Endes Lutheri, ins Herz predigten. Ich würde, obwohl als ein unwürdiger Schreiber, von ihrem vortreflichen Inhalt vieles melden können, sehe mich aber dieser, sonst angenehmen Arbeit, völlig überhoben, nachdem sie nunmehr, wie wir herzlich gewünschet, völlig im Druck erschienen ist. Ich sage nur noch mit wenigem: Dafern unser Wittenberg noch über hundert, ja noch mehr Jahre stehet, wird man warlich! auch diese schöne Arbeit, wie alle schöne Schriften des Hochwürd. Herrn Gen. Sup. allezeit, mit einem recht brennenden Verlangen, und mit vielem Segen lesen, und immer wieder vom neuen durchlesen. Uebrigens ward nach der Predigt die gewöhnliche Litaneen, doch aber unter der heiligen Communion, das sehr schöne Sterbelied: Herr Jesu Christ, wahr Mensch und

Hr. D. Hofmanns Gedächtnißpredigt Lutheri in der Pfarrkirche.



und Gott, gesungen, und, nach gesprochener Collect und Seegen, der Gottesdienst beschlossen.

§. 10.

Hr. D. Weickh-  
manns lateini-  
sche Gedächtnis-  
rede im gro-  
ßen Auditorio.

Hierauf wurden die Anstalten, wegen der von Ihro Mgß. Hrn. D. Weickhmann, auf den Nachmittag zu haltenden Gedächtnisrede im großen Hörsaale, auf das beste und eifrigste besorgt; von welcher ich nunmehr folgendermassen gedenken will. Nachmittags, an eben diesem Freytage, gegen 3 Uhr, versammelte sich das ganze Höchlöbl. Academische Corpus, nebst denen Herren Doctoribus, der Geistlichkeit, und Adjunctis, wie auch die sämtlichen Glieder E. Hochedeln und Hochweisen Rathes der löbl. und alten Churstadt Wittenberg, in dem auf der Collegengasse gelegenen Collegio Friedericiano, und zwar in der dabei, im Collegenhofe, zur rechten Hand gelegenen Universitätsverwalterey, und zogen, unter Läutung der in gemeldetem Collegio befindlichen Glocke, in völliger Proceßion, in den grossen Hörsaal hinüber. Es war der ganze Hörsaal, auf allen vier Seiten, bis an die Decke hinauf, ja selbst der denkwürdige doppelte Ratheder, mit schwarzem Boy ausgeschlagen, und bekleidet. Bemeldeter Ratheder war überdiß mit 30, und der ganze Hörsaal mit mehr denn hundert grossen starken Lichtern, auf Kron- und Wandleuchtern, überaus schön erhellet. Als sich die sämtliche Proceßion niedergelassen, und der Hochzuehrende Herr Trauerredner nunmehr eben denjenigen Lehrstuhl, auf welchem, gleich vor hundert Jahren, an eben diesem Tage, der damalige Gen. Sup. D. Paul Röber, dem sel. Luthero gleichfalls die letzte Ehre und Liebe erwiesen, betreten hatte, wurde eine wohlgesetzte Trauermusic gehört; worauf bemeldeter Herr Trauerredner nunmehr ihre wohlgesetzte, mit vieler Beredsamkeit ausgeschmückte, und durchdringliche Gedächtnisrede, bey unglaublicher Menge von academischen, auch andern aufmerksamen Zuhörern, mit allgemeinem Beyfall hielten. Diese Rede handelte von denen preiswürdigen Heldentugenden Lutheri, welche er durch seinen heldenmüthigen Tod vollkommen gemacht. Wir haben die süße Hofnung, dieselbe ehestens gedruckt

mit

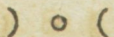


mit Vergnügen lesen zu können. Nach geendigter Rede ward abermal eine Trauercantate abgesungen, und endlich, mit der vorigen völligen Proceßion im Herausgehen, diese so feyerliche Trauerhandlung, am 18ten Febr. rühmlich beschloffen.

§. II.

Ich komme nunmehr zu dem dritten dieser Gedächtnistage, <sup>2) Den 20. Febr. Sonntags.</sup> nehmlich, zu dem 20ten Febr. an welchem wir eben den Sonntag Estomihi, von Christi Leiden, in der Kirche feyerten. An diesem hielten Ihro Hochwd. Mgß. unser Hochverdienter Herr Probst, D. Zeibich, (welchen Gott in seinem Alter mit seiner Kraft noch lange segnen wolle!) in hiesiger Schloß- und Universitätskirche zu Allerheiligen, bey zahlreicher Versammlung, ihre gründliche, beliebte und bewegliche Predigt, nach Absingung einiger Sterbekieder, als: Christus der ist mein Leben, u. a. m. Sie predigten über das gewöhnliche Sonntagsevangelium, von Christi Hingange zu seinem Leiden, und handelten, bey Gelegenheit derer Worte in beyden Eingängen ihrer Predigt, aus 2. Sam. 7, 23. und 4. B. Mos. 23, 10. von dem letzten Hingange Lutheri, und zwar 1) wie er uns den Weg zum Leben gewiesen, und 2) die Augen, daß wir solchen sehen, geöfnet. Sie entdeckten dabey ihrer Gemeinde das gegenwärtige Vorhaben, nach welchem man sich in dieser Zeit vier besondere Tage, zum Gedächtniß Lutheri, ausersehen habe, und darinne denen Töchtern Israel nachginge, welche hingegangen, den Tod der Tochter Jephthah, des Jahrs vier Tage, zu klagen. Sie erwehnten auch rühmlich mit am Ende, daß sich Lutherus in seiner letzten Todesnoth, auf drey Sprüche heil. Schrift, als auf drey feste Grundsäulen, gegründet habe, nehmlich auf: 1) Vater in deine Hände ic. 2) Also hat Gott die Welt ic. 3) Gott legt uns eine Last auf ic. Wir sind nicht versichert, daß der Hochw. Herr Probst diese Predigt im Druck geben werde, sintemal sie in ihren jüngern Amtsjahren schon manche Predigt durch den Druck bekannt gemacht, und ieko an einem lateinischen gelehrten Werke, unter dem Titel: *Electa historiae vitae et mortis B. D. M. Lutheri*, eifrig arbeit-





ten; zu dessen völliger Vollendung wir dem Hochw. Herrn Verfasser allen göttlichen Segen anwünschen.

§. 12.

Hr. D. Bauers  
deutsche Ein-  
ladungsschrift.

An eben demselben Tage noch, sahe man am schwarzen Bret ein Programm in deutscher Sprache, von Ihro Hochwürd. Magst. und d. J. Prorectore Acad. Hrn. D. Bauer geschrieben, worinnen sie den Heldenglauben Lutheri an Christum abhandelten, und solchen aus seinem letzten Sterbegebetlein: O! mein himmlischer Vater ic. andächtig und erbaulich bewiesen, zugleich auch die Absicht der gegenwärtigen Einladungsschrift, in folgenden Worten, zu Ende derselben, zu erkennen gaben: „Eine gottgeheilte Besuchung „seines Tempels, und eine andächtige Anhörung einer Gedächtnis- „predigt, von dem Heldenglauben Lutheri, ist die Absicht dieser Ein- „ladungsschrift.

§. 13.

Den 22. Febr.  
Dienstags.

Hr. D. Bauers  
Predigt in der  
Schloßkirche.

Endlich nahete sich nunmehr der 22te Febr. oder derjenige Tag herzu, an welchem unsre liebe Stadt denjenigen grossen Lehrer, welchen sie so viel hundertmal in ihren beyden Kirchen auf den Kanzeln hatte stehen gesehen, nunmehr vor zweyhundert Jahren, in ihrer Schloß- und Universitätskirche im Sarge stehen sahe, ja endlich, unter viel tausend Thränen, in seine kühle Gruft hinabsenkte. ich rede von dem Begräbnistage Lutheri. Und dessen Gedächtniß widmeten Ihro Hochw. Magst. unser Herr D. Bauer, ihre erbauliche heilige Rede, in bemeldter academischen Kirche, und also an eben demjenigen Orte, wo für zweyhundert Jahren, der seel. D. Bugenhagen damaliger Pfarrer bey hiesiger Stadtkirche, dem seel. D. Luther die Leichenpredigt, auf das beweglichste, gehalten. Ihro Hochwürd. Magst. (daß ich in meiner Erzählung weiter gehe,) erwählten sich zu ihrer heiligen Arbeit die Stelle aus Jes. 40, 6. 7. 8. zu Textesworten, und gaben uns, nach Anleitung derer Eingangsworte aus Ps. 4, 9. zu betrachten: Die Unvergänglichkeit des Wortes Gottes, und zwar, wie 1) die allerbesten Prediger oft darüber hingerichtet werden, dem ohngeachtet aber 2) Gottes



tes Wort ewig bleibet. Wobey sie drey uralte, und zum theil lutherische Lieder, als: Nun freut euch l. Ehr. O Herre Gott d. g. W. und: Erhalt uns Herr b. d. W. anstimmen ließen, und von Lutheri heldenmüthigen Glauben, Standhaftigkeit, und Bekänntniß des Wortes Gottes bis in seinen seel. Todt, mancherley gute und erbauliche Anmerkung mit anbrachten.

§. 14.

Diesen Dienstag noch, Vormittags nach 9 Uhr, geschah<sup>Fr. D. Hofmanns Disp. im grossen Auditorio.</sup> die solenne Academische Handlung, da nemlich Ihro Hochwürd. Mgß. unser hochverdienter Herr Gen. Sup. D. Hofmann, in Begleitung ihres geschickten und gründlichen Respondenten, M. Joh. Ehrenfr. Böttchers, den obersten Ratheder im grossen Auditorio, in dem sogenannten Collegio Fridericiano, bestiegen, und mit ihrer gründlichgelehrten historischtheologischen Disputation, de funere et sepulcro D. M. Lutheri, d. i. von dem Leichbegängniß und Begräbniß Lutheri, ihre aufmerksamen Zuhörer vergnügten. Die Versammlung derer Zuhörer, und besonders derer Herren Professorn, Doctorn, u. a. m. war so groß, als man sich kaum irgend in einer Disputation wird erinnern können; wobey zugleich, um solche Handlung recht feyerlich zu machen, Ihro Mgß. der Hr. D. Weickhmann selbst, die Stelle eines Opponenten betraten. Diese gelehrtschriebene Disputation bestehet aus 11. Bogen, und ist ihr das Bildniß Lutheri, so, wie er zu Eisleben, im weissen Schwäbischen Sterbehemd, im Sarge gesehen worden, nach dem in der Leipziger Paullinerbibliothec befindlichen Original, vorgefetzt worden. Ich unterstehe mich im geringsten nicht, von dieser academischen Abhandlung zu urtheilen, da ich mich nur vor einen derselben unwürdigen Richter bekenne. Dürfte ich etwas dabey wünschen, so wäre es dieses: daß dieselbe Schrift, welche gewiß unserm Wittenberg Ehre machen wird, darum, daß sie die, dem seel. Luthero von unsrer Stadt vor zweyhundert Jahren angethane letzte Ehre beschreibet; daß diese Schrift, sage ich, möchte zum Nutzen derer, die der lateinischen Sprache nicht kundig, in unsre Muttersprache übersetzt, und unsre liebe Stadt, wie von Lutheri seel. Tod und Sterben,



Sterben, aus Ihro Hochw. Mgst. gehaltenen Gedächtnispredigt; also auch von Lutheri Leiche und Begräbniß allhier, satzsam unterrichtet, und zu einem eifrigen Andenken des seel. Mannes angereizt werden. Der Wunsch ist wohlgemeynt und aufrichtig, und die Bemühung eines geschickten Uebersetzers wird mit allem Dank angenommen werden.

## §. 15.

Aus welcher ein  
kurzer Auszug  
von dem Leichen-  
begängniß Lu-  
theri, 1546. all-  
hier mit einge-  
rückt wird.

Ich will indessen einen kleinen Versuch machen, und aus bemeldter schönen Disputation, mit Erlaubnis des Hochw. Herrn Verfassers, denen Ungelehrten zu Liebe, kürzlich zeigen, wie unsere Stadt vor zweyhundert Jahren, die Leiche des seel. Lutheri angenommen, und zu ihrer Ruhestatt begleitet habe. Ich verhoffe, ich werde dadurch unsern lieben Wittenbergern einen vielleicht nicht geringen Gefallen erweisen.

Nachdem Herr D. Luther, am 18 Febr. früh morgens, zwischen zwey und drey Uhr, im Jahr 1546 zu Eisleben, in dem Mannsfeldischen gelegen, im Herrn seelig entschlafen, und sein erblasser Leichnam in folgenden Tagen, auf Verlangen des damaligen Churfürstens zu Sachsen, Joh. Friedrichs, über Halle, Bitterfeld, Remberg, und die damalige Wittenbergische grosse Elbbrücke, auf einem vierspännigen Wagen, in Begleitung derer Grafen von Mannsfeld, u. a. m. mit 45 Reutern, den 22 Febr. Montags, vor unserm Elsterthor angelanget, ging ihm an diesem Tage, auf Befehl des Churfürsten, die ganze Universität, die Geistlichkeit, der sämmtl. Rath, die Schule, und die ganze Stadt, bis vor das Thor hinaus, entgegen, hohlt den Leiche des seel. Mannes ein, und brachten sie, unter Lautung aller Glocken, (auf E. Rath's milde Unkosten,) unter mancherley Leichengefängen, zum Thor herein, die Collegengasse herunter, über den Markt, die Schloßgasse hinauf, bis in die Schloß- und Universitätskirche, in folgender Leichenproceßion: Voran gieng die ganze Schule, und sang allerhand bewegliche Sterbelieder. Darauf folgte die Geistlichkeit, welche aus vier Diaconis, (weil der damalige Pastor, Bugenhagen oder Pommeranus, hinter der Leiche herging) bestand. So denn



denn kamen die Churfürstl. Sächsl. Gesandten zu Pferde. Nach ihnen die Grafen von Mannsfeld, mit ihren Reifigen, und Bedienten, zu Pferde, so, daß in allen bey nahe 65 vor der Leiche herritten. Drauf folgte nunmehr die Leiche selbst, und zwar in einem zinnernen Sarge, welcher mit einem schwarzen Leichentuche überhangen, und auf einem vierspännigen Leichenwagen geführt ward. Gleich hinter diesem folgte des Seeligen hinterlassne Wittbe, seine fromme Catharina, mit einigen frommen Weibern, in einem niedrigen Wagen. Hinter solchem die drey verwaisten Söhne Lutheri, Johann, Martin und Paul, wie auch des seel. Lutheri Bruder, Jacob Luther, und zwey Enkel von seiner Schwester, George und Cyriax, Kaufmann genannt. Alsdenn kam der damalige Rector Magnif. Aug. Schurf, der Arzneykunst Doct. und Prof. und um ihn her etliche Fürsten, Grafen und Baronen, welche damals Studierens halben, sich allhier in Wittenberg, aufhielten. Hiernauf folgte D. George Pontanus, Churf. Canzler; Phil. Melanchthon, Lutheri bekannter Freund; D. Justus Jonas, Sup. zu Halle; D. Joh. Bugenhagen, sonst Pommeranus genannt, Pfarrer bey der Pfarrkirchen allhier; D. Casp. Cruciger, Prof. der Theol. D. Hier. Schurf, und übrige, Seniores, Professores und Magistri, von der Universität. Sodenn bezeugte auch der sämtliche Rath dem seel. Luthero die letzte Liebe. Und endlich folgte eine unzählige Menge von Studenten, ja die ganze Stadt, Weiber und Jungfrauen, Jünglinge, Knaben und Kinder, welche den seel. Lutherum mit viel tausend Thränen in die Universitätskirche begleiteten. Als man hierinn angekommen, wurde der Sarg der Canzel gegenüber gestellet, man sang allerhand Sterbelieder, und darauf gieng bemeldter D. Bugenhagen auf die Canzel, hielt dem seel. Luthero, über 1. Thessal. 4, 13. 14. unter so viel Weinen und Thränen die Leichenpredigt, daß er auch oft in der Predigt stille halten mußte. Nach geendigter Leichenpredigt ward ihm von Phil. Melanchthon eine lateinische Parentation gehalten, und endlich der Sarg von etlichen Magistern, in Gegenwart der ganzen Gemeinde, in das, zwischen dem Churfürstl. Begräbniß und der Canzel, nach der Mittagsseiten zu, ohnfern der Mauer befindliches Grab,



Grab, eingesenket, auch über solches eine kleine ehrene Tafel, auf welcher eine kurze lateinische Reichenschrift befindlich, gelegt.

Das ist kürzlich die Beschreibung von der letzten Ehre und Liebesbezeugung, welche unser liebes Wittenberg seinem seel. Glaubensvater Luthero, noch im Tode erwiesen, und die ich, denen Ungelehrten zu Liebe, aus der gelehrten Disputation, so kurz als möglich, gezogen, womit Ihro Hochw. Magnif. der Herr D. Hofmann, die dermalige Gedächtnißfeyer Lutheri rühmlichst beschloffen.

## §. 16.

Erzählung derer  
key dieser Ge-  
dächtnißfeyer d.  
1746. bekannt-  
gemachten  
Schriften.

Solchergestalt hat man, auch in diesem Jahrhundert, das zweyhundertjährige Todtenfest Lutheri mit verschiedenen feyerlichen Handlungen beehret. Weil ich aber hin und wieder in meiner Nachricht nur einer und der andern Schrift, so bey dieser Gelegenheit im Druck erschienen ist, gedacht habe, als will ich die übrigen nunmehr dazu setzen, und sie alle insgesamt folgendermassen mittheilen: 1) *D. Hofmanni* Diss. Hiftor. Theol. de Funere et Sepulcro D. M. Lutheri. 11. Bogen, nebst D. Luthers Kupferbild, welche Diss. nunmehr unter dem Titul: *D. Hofmanni Memoria Saecularis Funeris et Sepulcri D. Mart. Lutheri*, als ein Tractat zu bekommen. Diesem ist mit angedruckt: *Phil. Melancthonis* latein. Reichenrede auf Hr. D. Luthern allhier, 1546. *D. Joh. Bugenhagens* Reichenpredigt allhier, 1546. *D. Justi Jonæ* Reichenpredigt in Eisleben, 1546. *M. Michael Colli* Reichenpredigt in Eisleben, 1546. und endlich *D. Hofmanns* Gedächtnißpredigt auf den seel. Herrn D. Luther, den 18. Febr. 1746. in der Pfarrkirchen allhier gehalten. 5. Bogen. 2) *D. Bauers* deutsche Einladungsschrift, von Lutheri Heldenglauben an Christum. 2. Bogen 3) *D. Weickbmanni* Progr. de Concilio Tridentino, ex morte Lutheri ante victoriam triumphante, quo simul parentalia, D. Martino Luthero XII. Cal. Martias adornata, indixit. 6. B. 4) *Adj. Zeibichs* Abhandlung, de pretio mortis Sanctorum in oculis Domini, über Ps. 116, 15. 5. B. 5) *Zeibichs*, Jur. Cand. Ode auf den sterbenden Lutherum. 3. B. und endl. 6) *M. Zeibichs*, Reichenschrift auf den seel. Herrn D. Luther, in grossen griechischen Buch.



Buchstaben, nach ächter uralter Art, auf einem Bogen, in Form eines Patents.

§. 17.

Und das ist nun dasjenige, was ich in n. einer historischen Nach: <sup>Beischluß.</sup>  
richt von der Wittenbergischen Gedächtnißfeier des vor zweyhun-  
dert Jahren seligverstorbenen Herrn D. Luthers, dem grossen  
Gott zu Ehren, dem sel. hochverdienten Lehrer zum unsterblichen  
Andenken, unsern Nebenchristen zur Erbauung, und der Nachwelt  
zur erwecklichen Nachfolge, der Ordnung nach, aufzeichnen sollen.  
Ich habe das Glück gehabt, dessen ich mich zeitlebens mit Freuden  
errinnern werde, alle feyerliche Handlungen selbst mit anzusehen und  
anzuhören; destomehr wird meine Nachricht vor ein wahrhaftig und  
sicheres Zeugniß von jedermann aufgenommen werden. Witten-  
berg! gedenke an die grossen Wohlthaten, die dir und allen Evan-  
gelischlutherischen Kirchen dein Gott, durch den seligen Dienst deines  
Glaubenshelden, erwiesen. Er aber, dein Gott in Zion, lasse fer-  
ner über dir seine Gnade kräftig aufgehen, wie die Sonne aufgehet  
in ihrer Macht. Er gebe dir allezeit Lehrer nach seinem Herzen,  
die mit reiner Lehr und heiligem Leben dir zur heiligen Nachfolge  
vorleuchten. So werden deine Häuser gesegnet, und deine Inn-  
wohner der Wohlthaten deines Gottes versichert seyn. Ja, so  
werden deine Kinder sich und alle diejenigen, die dir Heil und Gu-  
tes anwünschen, fernerhin segnen, und sich immerdar unter einander  
zu einer heiligen Bemühung ermuntern:

Wünschet

WITTEMBERG

Glück!

Es müsse wohlgehen allen,

die

UNSERE STADT

lieben!

\*

E 2

Wit-



# Verzeichniß

Derer sämmtlich vornehmen Glieder, E. Hochlöbl. Academie, E. Hochedeln und Hochweisen Rathes, wie auch Eines Hoch- und Wohlehrw. Ministerii, die in diesem Trauer- gedächtnißjahre Lutheri, 1746 zu Wittenberg gelebet.

\*

Gott lasse Sie Insgesamt noch viele Jahre in Seegen leben und arbeiten, und Ihre hohe und vornehme Nahmen, bey der spätesten Nachwelt noch, in unvergeßlichem Andenken floriren!

\*

\*

\*

## 1) Verzeichniß Einer Hochlöbl. Academie.

### A) Derer Herren Professorum Ordinar.

#### 1) In der Theologischen Facultät.

Herr D. Christoph Heinrich Zeibich, S. S. Theol. Prof. Publ. der Kirche zu Allerheiligen Probst, des geistl. Consistorii allhier Assessor, und der Theol. Facultät der Zeit Senior.

Hr. D. Carl Gottlob Hofmann, S. S. Theol. Prof. Publ. des geistl. Consistorii zu Wittenberg Assessor, bey der Stadt- und Pfarrkirchen allhier Pastor, und des ganzen Sächß. Churfreyes Generalsuperintendent.

Hr. D. Christian Friedrich Bauer, S. S. Theol. Prof. Publ. der Königl. und Churfürstl. Sächß. Stipendiaten Ephorus, der Academie d. Z. Prorektor Magnificus, und der Theol. Facultät Decanus.

Hr. D. Joachim Samuel Weichmann, S. S. Theol. Prof. Publ. wie auch derer Königl. und Churfürstl. Sächß. Stipendiaten Ephorus.

#### 2) In



## 2) In der Juristischen Facultät.

Herr Augustin von Leyser, Sr. Königl. Maj. in Polen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Hof- und Justitierrath, des geistl. Consistorii zu Wittenberg Director, des Königl. Poln. und Churfürstl. Sächsl. Hofgerichts, und Schöppenstuhls daselbst, erster Beysitzer, auch der Juristenfacultät allhier Ordinarius. Erbherr auf Rudersdorf. 2c.

Hr. Gebhard Christian Bastineller, Sr. Kön. Maj. in Polen und Churf. Durchl. zu Sachsen Hofrath, Cod. Prof. publ. des geistl. Consistorii, des Königl. Poln. und Churfürstl. Sächsl. Hofgerichts, und des Schöppenstuhls allhier, Beysitzer, auch der Juristenfacultät d. 3. Senior und Prodecanus.

Hr. Christoph Ludwig Cress, D. Sr. Kön. Maj. in Polen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Hofrath, Digest. Vet. Prof. P. des Kön. Poln. und Churfürstl. Sächsl. Hofgerichts, des Schöppenstuhls, und der Juristenfacultät allhier, Beysitzer.

Hr. Andreas Florens Rivinus, D. Sr. Königl. Maj. in Polen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Hofrath, Digest. Infort. et Novi Prof. Publ. des Königl. Poln. und Churfürstl. Sächsl. Hofgerichts, des Schöppenstuhls, und der Juristenfacultät allhier, Beysitzer.

Hr. Christian Zanack, D. Instit. Prof. P. des Kön. Poln. und Churfürstl. Sächsl. Hofgerichts, Schöppenstuhls, und der Juristenfacultät allhier, Beysitzer.

Hr. Joh. Gottlob Weidler, D. Iur. Sax. Prof. P. wie auch der Juristenfacultät allhier Beysitzer.

## 3) In der Medicinischen Facultät.

Herr Abraham Vater, Med. et Philos. Doctor, Anatom. et Botan. Prof. Publ. Ord. Societat Imper. Curiosorum und der Königl. Londenischen und Berlinischen Societät Mitglied, auch der Medicinischen Facultät d. 3. Decanus.





**Hr. Christian Gottfried Stenzel**, Med. et Philos. D. Chirurg. et Pathol. Prof. Publ. Ord. und der Medicinischen Facultät Beysitzer.

**Hr. George August Langguth**, Medic. et Philos. D. et Prof. Publ.

#### 4) In der Philosophischen Facultät.

**Herr Joh. Wilhelm von Berger**, Sr. Röm. Keyserl. Mai. würklicher Rath, wie auch Sr. Röm. Maj. in Polen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Hofrath, und Historiographus, öffentl. Lehrer der Beredsamkeit, der Königl. Churfürstl. Sächß. Stipendiaten Ephorus, der Academ. Bibliothec allhier Director, und der ganzen Academie d. J. Senior.

**Hr. George Wilhelm Kirchmaier**, Röm. Poln. und Churfürstl. Sächß. Rath, der griechischen Sprache Prof. Publ. und der Phil. Fac. d. J. Decanus.

**Hr. Ernst Christian Schrödter**, der Logie und Metaphysic öffentlicher Lehrer.

**Hr. Martin Laffen**, Röm. Poln. und Churf. Sächß. Hofrath, und der Sitten- und Staatswissenschaft öffentlicher Lehrer.

**Hr. Joh. Friedrich Weidler**, I. V. D. Mathem. Superior. Prof. Publ. Ord. und der Königl. Englischen und Preussischen Societät der Wissenschaften Mitglied.

**Hr. Carl Gottlob Sperbach**, derer morgenländischen Sprachen öffentl. Lehrer.

**Hr. Joh. Heinrich Martius**, der Dichtkunst öffentlicher Lehrer.

**Hr. George Matthias Bose**, öffentl. Lehrer der Naturlehre.

**Hr. Joh. Daniel Ritter**, Röm. Poln. und Churfürstl. Sächß. Hofrath, wie auch der Geschichtskunde öffentl. Lehrer.

**Hr. Ge**



Zr. George Friedrich Värmann, Mathem. Infer. Prof. Publ.  
Ordin.

B) Derer Herren *Professorum Extraordin.*

Herr Ernst Martin Ehladenius, D. Iur. Feud. Prof. und der  
Juristenfacultät Beysitzer.

Zr. Christian Sigismund Georgi, Philol. Prof. Publ. und  
der Philos. Facultät Beysitzer.

C) Derer Herren *Adiunctorum*

1) Ordinariorum.

Herr Christian Sigism. Georgi, Philol. Prof. Publ.

Zr. M. Gottlob Friedemann Haferung.

Zr. M. Carl Heinrich Zeibich, S. S. Theol. Candidat.

Zr. M. Jo. Friedr. Ziller, Rector bey hiesiger Stadtschule.

Zr. M. Gottlieb Müller.

Zr. M. Gotthelf Samuel Petri.

2) Extraordinariorum.

Zr. M. Joh. Gottlob Werner, und

Zr. M. Gottlob Heinrich Richter.

II) Verzeichniß Eines Hochedeln und Hochweisen  
Rathes.

Herr Polycarp Samuel Wagner, Königl. Poln. und Chur-  
fürstl. Sächß. Churfreyß. Steuereinnnehmer, der Zeit regierender  
Bürgermeister.

Zr. D. Christian Gottlieb Reinhardt, Ordin. Iurid. Asses-  
sor Ordinar. wie auch des Königl. Poln. und Churfürstl. Sächß.  
Hofgerichts Aduoc. Ordin. d. Z. assistirender Bürgermeister.

Zr. D. Ephraim Gottfried Reich, des Königl. Poln. und Chur-  
fürstl. Sächß. Hofgerichts, und geistlichen Consistorii Aduocat.  
Ordinar. und des Rathes Syndicus.

Zr. Lic.



**Hr. Lic. Christian Siegismund Röhrensee**, des Königl. Poln. und Churfürstl. Sächß. Hofgerichts, und geistlichen Consistorii Aduoc. Ordin. Stadtrichter, und Fisci Procurator.

**Hr. M. Carl Siegismund Zenning**, Beestadtrichter, Oberhauptmann, Bauherr, und Armenvorsteher, wie auch berühmter Buchhändler.

**Hr. D. Friedrich Benßler**, Kirchenvorsteher.

**Hr. Johann Gottfried Arebs**, Vormundschafts-Deputirter, wie auch Vorsteher des Armen- und Waisenhauses, und Kauf- und Handelsmann.

**Hr. D. Gottlob Christian Klügel**, Ordin. Iurid. Assess. des Königl. Poln. und Churfürstl. Sächß. Hofgerichts Aduoc. Steuerprocurator im Churkreisse, Vormundschafts-Deputirter.

**Hr. Carl Christoph Markwordt**, Königl. Poln. und Churfürstl. Sächß. Gleitsinspector, d. Z. Coinsector bey der General- Accis- Einnahme.

**Hr. D. Johann Christoph Keil**, des Königl. Poln. und Churfürstl. Sächß. Hofgerichts, und geistl. Consistorii, Aduoc.

**Hr. Friedrich Christoph Pfotenhauer**, Stadtschreiber, auch Advocatus Immatriculatus.

**Hr. Siegmund Friedrich Schmieder**, Kämmerer und Rastenschreiber.

**Hr. Johann George Mücke**, Gerichtschreiber.

**Hr. Paul Gottfried Grohmann**, Kammereschreiber.

### III) Verzeichniß E. Hoch- und Wohlehrw. Ministerii.

**Herr D. Carl Gottlob Hofmann**,  
Generalsuperintendent.

**Hr. D. Christian Gottlieb Kluge**, Archidiacon.

**Hr. M. Johann Wegner**, Diac. II. und des Minist. Senior.

**Hr. M. Johann George Pfotenhauer**, Diac. III.

**Hr. M. Christian Samuel Wagner**, Diac. IV. und

**Hr. M. Christ. Gottlob Faber**, P. D.













Don. Vg 4279 b  
55u 16a.

ULB Halle

3

004 769 767



fb.  
Do



